

Fräulein Karoline an
Geburtsstagswunsch!
alles Gute!
Mitthe



50 DM — Pf

Eingezahlt am 14.6.50

Absender (Name, Wohnort,
Straße, Hausnummer, Gebäude-
teil, Stockwerk; bei Untermie-
tern auch Name des Vermieters):

Dr. Hermann Zillich

Starnberg am See

236 Frische -

best. 15

betrifft (Rechnung, Kassen-
zeichen, Buchungsnummer
usw.):

ikgs
Wien

Stadberg am See
Wörthöfen, 8. 9. 49

Lieber Maria, ich dank für deinen gesegneten
Brief. Ich bin von ganz ungutlich von dem -
Kopf fühlte. Ich hatte Samstag, Sonntag und
ich nahm... nein; Mittwoch aber nahm ich an dem
Antrag, etwas Gutes zu tun und dann war
ich 7 Uhr in Stadberg. Komme also mit dem Bahn-
zug. Ich nahm mir dort mein Taxi.

Mit mir mit mir... der Lärche der
Garten der... besonders für die großen Bäume.
In der Lärche findet sich eine kleine Grotte.

Absender:
(Vor- und Zuname)

Fr. Minnie Zillich

736

Post Worishofen

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Hotel Victoria

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Mit allem gerät
mit geküß. li. an
mum, an
Minnie Zillich

Postkarte



Fran

Maria Zillich

136

Starnberg am See

Josef-Fischhaber-
Str. 15

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Mattighofen, 17. Nov. 1950

Milba Maria,

mir glück - wunden liebe-gewalt, freilich aber auch
von jähmangel bedroht, mir ist mir manche
jahren.

In jenen Jahren, da ich mit meiner kleinen
Jahre in der Welt, besuchte habe, habe mich mit
jüngsten Landeuten verglichen, auf meinen die
bekannten. Ich habe (habe) (habe) (habe) (habe)
Körner in der Welt, einen Rindfleck auf. Aber
ich bin nicht - nicht -

In der Welt, besuchte habe mich mit meiner
Lüge. Auf der Welt, besuchte habe mich mit meiner
Lüge.

Ich habe mich mit der Welt!

Ich habe mich mit der Welt.

Ich habe mich mit der Welt.

N.B. Für meine kleine Welt, besuchte habe mich mit meiner
Lüge. Auf der Welt, besuchte habe mich mit meiner
Lüge.

Frau

Maria Zillich

Stöckland (136) Stenberg am See/obh.
i k g s

Josef-Stöckh aber Nr. 15



Lärzmañ, 22. Nov. 50

Liebe Maria,

ij kommen wir zum Herbst. In 3 Raptage bei Garben-
bünnen waren wir die jändliche Abfolge, mit in den Zimmern,
mit uns im Vornen Plinzen, konnte wir gefürst werden,
so daß im Anfangen der Tag in der möglich war.

Alle Lärzungen bis zu den merkten. Aber alle meine Lärz-
en, wir jüde gefürst. In Lärz waren wir in möglich gefürst-
geleiten Lärzungen wie bei uns.

Jetzt wurde ich von Prof. Garbinger gemalt, einem sehr
guten Mannes Name. Wegen bin ich in der Tag und übermorgen
nachm. jüde gefürst. Ich bin alle gefürst, mit der bin
mir möglich gefürst.

Dein Fritz

Starnberg, 21. Mai 1951

Liebster Huckle,

Noch nie hab ich Dich, schon nach so kurzer Zeit, so zurückgesehnt, wie diesmal. Noch nie hab ich Dich so nötig gehabt! Es ist wie ein Verhängnis über uns, seitdem Du wegbist und ich bin schon ganz verzückt und ängstlich, was wohl noch kommen wird!

Also gleich heraus: am Freitag bist Du abgefahren, am gleichen Tag haben Jobst und Clemens - ich war nicht zu Hause - so gerauft, daß Jobst durch einen Faustschlag das Nasenbein gebrochen ist. Du kannst Dir vorstellen, wie deprimierend das für mich ist und wie sehr ich Deine väterliche Autorität herbeigesehnt habe.

Am nächsten Tag aber fiel Till in den Stacheldraht (der eine merkwürdige Anziehungskraft auf unsere Kinder hat) und riß sich eine große und tiefe Wunde in den Handteller, bis in den Mittelfinger hinauf, wobei eine Sehne angeritzt wurde. Gott sei Dank war Dr. Brenner zuhause und durfte ihn diesmal auch verarzten. Seine Hand wurde geschient, die Wunde gereinigt und geklammert, er bekam eine Tetanus-spritze und hat sich bei allem wie ein kleiner Held betragen. Am Mittwoch will der Arzt sehen, ob er die Sehne nähen muß, oder ob sie alleine zuwächst. Er meinte, es sei kein Grund zur Beängstigung vor allem bleibt der Finger nicht steif, was ich so befürchtet hatte. Till läuft nun mit dem Arm in der Binde herum, fühlt sich sehr wichtig und darf nicht in die Schule gehen, damit er dort nicht gestoßen wird. Ihm gefällt es also sehr. Mehr Kummer bereitete mir Jobst. Er war zuerst im Krankenhaus gewesen, wo ihm nach dem Röntgenbild Dr. Schwert erklärte, er traue sich die Operation nicht zu machen, es sei zu nahe am Hirn, zu gefährlich, eine Gehirnentzündung kaum vermeidbar. Dann ging Jobst zu Dr. Zimmermann, der sagte dasselbe und meinte, er wolle es sich einen Tag überlegen, ob er es wagen solle. Als Jobst jetzt gestern dort war, meinte er, er wolle noch einen Tag warten, er traut sich anscheinend auch nicht. Inzwischen aber hat Dr. Brenner, als Jobst mit dem Till bei ihm war, die Nase auch gesehen und Jobst dringend von einer Operation abgeraten und das tue ich jetzt seither auch. Jobst ist natürlich kreuzunglücklich, denn die schiefe Nase verändert sein hübsches Gesicht natürlich sehr, andererseits, habe ich ihm gesagt, laufen genug Leute ohne Beine und Arme und Augen herum, da ist eine schiefe Nase noch kein Unglück. Ich hoffe, Jobst kommt selbst auch noch zu dieser Überzeugung. Cle läuft wie ein geprügelter Hund herum, so daß er mir von Herzen leid

Ich hab ihn so sehr gemißt, daß ich in München
sich selbst so sehr vermisst, daß ich in München
sich selbst so sehr vermisst, daß ich in München

Ich hab ihn so sehr gemißt, daß ich in München
sich selbst so sehr vermisst, daß ich in München
sich selbst so sehr vermisst, daß ich in München

tut. Die beiden reden kein Wort miteinander, wenn der eine ins Zimmer kommt, geht der andere hinaus, dabei müssen sie zusammen in einem Zimmer schlafen.

Frank ging am Samstag Abend mit Fieber zu Bett, Role, am Sonntag. Beide sind aber heute wieder wohlauf. Nur Susanne und ich sind - pui, pui, pui, noch in Ordnung.

Du siehst also, ich hab keine schöne Zeit, hoffentlich dafür Du umso-mehr!

Heute ist Helga zurückgekommen. Sie sagte, Onkel Alfred sei unter keinen Umständen zu bewegen gewesen, noch einmal herzukommen. Er habe ihr einen sehr müden und erschöpften Eindruck gemacht. Manchmal habe er es gar zu eilig gehabt auf das Schiff zu kommen. Als Helga ihn dann aber zum Zug brachte, mit dem er nach Bremerhaven weiter-fahren sollte, da sei er fast zusammengebrochen vor Schmerz, weil er nun Deutschland verlassen müsse. Merkwürdigerweise hat Otto ihn nicht bis zum Schiff begleitet. Ich werde ein bedrücktes und wehes Gefühl nicht los, wenn ich an ihn denke.

Soeben habe ich meinen Waschtag hinter mich gebracht und bin noch so munter, daß ich Dir schreiben kann. Gestern waren Edith und Frau Gräff bei uns, Am Samstag aber Dwinger. Er kam mit seinem neuen Auto und war so nett und erfreulich, daß ich ihn wieder ins Herz geschlossen hab, Am nächsten Samstag kommt er mit seiner Ellen zum Kaffee, da bin ich aber neugierig!

Die Korrekturen für die Zeitwende sind auch heute eingetroffen, ich mache mich gleich daran und lasse sie, für alle Fälle, noch ein zweitesmal vom Jobst nachlesen.

Sonst brachte die Post nichts Neues. Die Fussenegger schickte eine Karte (her!!) sie kam am Samstag an und sie schrieb darin, daß sie Dich unbedingt sehen wolle, daß sie aber nach Salzburg fahren müsse und Du sie darum dann und dann anrufen solltest. Es war natürlich viel zu spät, Dir die Karte nachzusenden, ich hoffe sie hat es auch auf andere Weise versucht und Dich noch sprechen können.

Wie ist es Dir ergangen? Deine mehr als kurze Karte haben wir erhalten, seither leider nichts! Ich hoffe es steckt keine junge hübsche Frau dahinter?

Neulich erzählte jemand, wie schön und billig die Seiden in Italien sind. Dabei ist mir nun eingefallen, ob Du mir nicht 5 Meter mitbringen willst? Wenn Du Dich an Frau Habermann hältst, wird sie Dir sicher gern behilflich sein da sie oft nach Deutschland kommen, könnte man alles mit ihnen ordnen. 50-60m könnte ich dafür geben. Ich möchte gerne eine weiße Seide (Honan, oder Chantung) und nicht zu dünn, Wenn ich eins auftreiben kann, dann schicke ich gleich ein Muster mit. Hoffentlich ärgerst Du Dich nicht über meine Bitte? Aber Du weißt ja, ich hab für den Sommer nichts und ich käme so auf billige Art zu einem wirklich schönen Kleid.

Geht mir am Stoff und die Fadenarbeit und das es nicht mehr sein! Ich hoffe sie hat es auch auf andere Weise versucht und Dich noch sprechen können. Wie ist es Dir ergangen? Deine mehr als kurze Karte haben wir erhalten, seither leider nichts! Ich hoffe es steckt keine junge hübsche Frau dahinter? Neulich erzählte jemand, wie schön und billig die Seiden in Italien sind. Dabei ist mir nun eingefallen, ob Du mir nicht 5 Meter mitbringen willst? Wenn Du Dich an Frau Habermann hältst, wird sie Dir sicher gern behilflich sein da sie oft nach Deutschland kommen, könnte man alles mit ihnen ordnen. 50-60m könnte ich dafür geben. Ich möchte gerne eine weiße Seide (Honan, oder Chantung) und nicht zu dünn, Wenn ich eins auftreiben kann, dann schicke ich gleich ein Muster mit. Hoffentlich ärgerst Du Dich nicht über meine Bitte? Aber Du weißt ja, ich hab für den Sommer nichts und ich käme so auf billige Art zu einem wirklich schönen Kleid.

Starnberg 25. Mai 1951

Mein lieber Huckle,

Eigentlich sollte ich Dir gar nicht schreiben, weil ich von Dir wieder nur eine ganz kurze Karte bekommen habe, aber daß ^{ich} darauf von "Deinem getreuen" Huckle schreibst, das hat mir doch recht wohl getan und dies wiederum hat mir gezeigt, daß mir Deine Fahrt nach Innsbruck gar nicht so recht war. Wie ist es Dir wohl mit dem Honigmädchen ergangen? War sie nicht süß und verlockend?

Vor allem aber schreibe ich diesen Brief, damit ich Dich beruhige: es geht uns allen gut. Tills Hand scheint in Ordnung zu sein, morgen wird die Schiene weggenommen und der Verband entfernt, dann zeigt sich, ob die Sehne genäht werden muß. Wahrscheinlich aber ist sie schon längst zugeheilt. Auch Jobst ist endlich vernünftig geworden, und von einer Operation abgekommen, besonders da auch der Zimmermann nach zweimaligem Überlegen abgelehnt hat sie zu machen. Ich finde, es sieht auch gar nicht so häßlich aus, wer es nicht weiß, merkt es kaum. Was mir freilich immer noch Sorgen macht, ist das Benehmen der beiden Buben. Sie reden seit dem Vorfall kein Wort mehr miteinander und ich hoffe nur, daß Du das wieder in Ordnung bringen kannst.

Till habe ich heute in der Oberschule angemeldet. Am 1. und 2. Juli sind die Aufnahmeprüfungen.

Von Onkel Alfred kam heute ein reizender lieber Brief, der mich ganz beruhigt hat. Es scheint also wirklich nichts gewesen zu sein, wahrscheinlich war der alte Herr nur müde. Ich fände es nett, wenn Du ihm von dorther ein paar Zeilen schreibst und ihm Glück wünscht zum Geburtstag. Wir haben das alle auch gemacht und Du darfst dabei nicht fehlen.

Heute war ich in München um Frau Pezolds Geburtstag nicht zu vergessen. Es war ganz nett, aber lang nicht so wie damals. Du hast eben sehr gefehlt.

Deinen Geburtstag haben wir mit einem Glas Wein gefeiert. Die Edith war da und da haben wir Dir Deine letzte Flasche Wein ausgetrunken, auf Dein Wohl, versteht sich!

Die Post brachte nichts Wichtiges. Viele Glückwunschbriefe.

Morgen nun kommt Edwin mit seiner Frau Wirsing. Ich bin sehr neugierig auf sie.

Ich habe, statt wie das gute Frauen machen, die, wenn ihre Männer verreisen, große Putzerei machen, nichts getan als gelesen. Und zwar Tumlers Heimkehr und bin sehr angetan davon, wenn ich auch einige Einwende habe. Aber im großen und ganzen ist es schon ein gutes und schönes Buch und hat mich stark berührt. Jetzt freilich fange ich nichts neues an, damit ich vielleicht doch noch Dein Zimmer auf Glanz bringe, bevor Du kommst.

Role hat nun den Termin für ihre Erholung bekommen: vom 5.-16. Juni. Nachher wird sie dann wohl eine Stelle annehmen. Susanne aber wartet nur darauf daß Du heimkommst, dann fährt sie auch los. Ich aber habe leider noch immer keine Magd gefunden und da hab ich dann schon ein wenig Angst vor der Zeit, wo ich wieder allein die Arbeit tun werde. Vor allem, daß ich dann für Dich nicht recht Zeit haben werde, betrübt mich!

Die Edith hat uns für den 7. Juni eingeladen. Sie wird dann 50 Jahre. Es sind außer uns nur noch wenige Leute dort. Es wird sicher nett sein.

Wie es Dir wohl geht? Ach, ich stell es mir wunderbar vor! Und ich an Deiner Stelle bläube so lang wie möglich!

Grüße die Habermanns, und sei Du ans Herz gedrückt! Es ist bald 1 Uhr Nachts und es wird wohl Zeit, daß ich zum Schlafen komme, besonders, da morgen Samstag, also ein schwerer Tag ist.

Schlaf gut lieber Huckle und denk gut an mich!

Deine

Minni

ikgs

Starnberg 27. Mai 1951

Liebster Hucke,

endlich ist ein Brief von Dir gekommen und ich bin sehr glücklich, weil es Dir so gut geht. Ich hoffe, daß das nun in Mailand nicht anders geworden ist. Und ich wünschte, daß Du diese schöne, sorglose Zeit recht lange hinausziehst. Heut Nacht kam mir der Gedanke, wie es wohl wäre, wenn Du für ein halbes Jahr nach Mailand gehen könntest. Die Habermanns sind ja anscheinend recht wohlhabende Leute, denen es vielleicht gar nicht darauf ankommt, wenn einer dort noch mitißt, für Dich aber wäre es der ruhige Fleck, auf dem Du vielleicht wieder zu einer guten Arbeit kämest. Ja das sind so Gedanken, aus denen leider nie was wird.

Wir sind gesund, auch ^{die} Feindschaft zwischen Cle und Jobst scheint sich zu mildern, wenn die beiden auch noch nichts miteinander sprechen. Jedenfalls hat sich meine Aufgeregtheit sehr gelegt. Tills Hand ist schön geheilt. Heute wurde die Schiene entfernt und er behält jetzt nur noch einen kleinen Verband. Die Sehne ist Gott sei Dank gut angewachsen und die Finger kann er schön bewegen. Frank denkt nur noch an seinen Geburtstag, der mir die gräßlichsten Sorgen bereitet. Die Einladung muß ich ja wohl machen und etwas schenken auch, der Bub wäre zu enttäuscht.

Susanne hat nun alles beisammen und wird sicher bald nach Deiner Rückkehr abfahren.

Heute Nacht wachte ich von einem entsetzlichen Lärm in Richtung des Bubenzimmers auf. Mein Herz setzte vor Schrecken aus, ich fand den Schalter nicht und rannte im Dunkeln hinüber voller Angst, daß sich die Buben wieder prügeln könnten. Es war aber nur Lärm aus dem Atelier. Die Momberin hatte feinen Besuch, die sich so betrunken haben, daß sie nicht nur wie die Irren tobten, sondern außerdem ein Fenster bei uns einschlugen und den Rümmlers im Hof die Linde herausrissen. Es

waren Leute vom Yachtclub und der Sekt floß in Strömen. Eine widerliche Gesellschaft.

Der Edwin, der sich für den Sonnabend mit seiner Frau Wirsing angesagt hatte, ist nicht erschienen, hatte sich aber auch nicht abgemeldet, so daß ich den ganzen Samstag auf sie wartete und nachher sehr geschimpft habe.

Das sind also die Neuigkeiten. Sonst verläuft alles recht ruhig. Ich schlafe viel und lese viel und bin schrecklich faul!!!

Dies ist ja nun wohl mein letzter Brief. Hoffentlich erreicht er Dich noch dort. Wir freuen uns sehr auf Dich. Komm gut erholt und fröhlich und komm mit viel Mut und Kraft wieder, Lieber!

Mit vielen guten Grüßen und Küssen

Deine

Maria

Bulgastin, 27. 11. 1957

Meine liebe Maria, hat ~~das~~ ^{meine} ~~so~~ ^{vor dir} ~~schon~~ ^{unendlich} romantischen Briefe kam
mir sehr überraschend. Volle mit Ferkelbäumen auf einer Reise nach Lachen
für gute Stunden zu mir. Beide lachen, als sie mich erblickten, sofort, ich
se magen geworden, „mein ätzendes Gestein“ sie mir noch einmal
mit und abgesetzt magst du einen kleinen Ferkel. Dann mag sie in
günstige Richtung der Erde kommen. Ich fahre diese Nacht nach. Kann froh
sein mir über den neuen Briefen der beiden mit gelangen dabei zu er-
leben guten Einfällen. Am Ende & frohlich ab, das Leben bald an-
nehmen müste. Aber meine eigene Angelegenheiten mit Ferkelbäumen
sind ich nicht. Es ist mir lieber, eine mit Ferkelbäumen allein zu
tun.

in Oben dieses Falts, eine originale und nicht, jedoch eine Typische,
hat mir, morgen nochmal vor den inwendigen menschlichen Göttern zu
lesen, was ich natürlich im Werk.

traffen ich das Haus voll gemoten, täglich zum Spinnmal ver-
kocht. Die Dornen hat aber nicht geringe Kraft. Dabei in gemüthlicher
Fest kann man sich lange im Frühlings leben, (oder nach dem Mittag-
essen nicht). Deshalb mancher ist unpraktisch können lang mit nachlässiger
Bewegung des (sonnigen) Lebens und ein dabei gemüthlich bräun ge-
motten. Auch gibt es einzelne Entfaltung. Ich war bisher nicht in
nirgendmal in einem Café, in einer Cordillera oder in einem
Garten. Lediglich in diesem Leben ist nach dem Mittag- und
Abendessen ein Stück im Garten mit kleinen Gästen, aber nicht
anregend. Auch sind die Dornen nicht. Und einmal war in einer
müde, als kommen die wunderbare Flare da, die mich wegen
meiner (unverwundbaren) Hakenfäden gab; es kommt die Zeit

Figur und Character in der Form aller derjenigen Eigenschaften; so wie auch in der Form der Eigenschaften. Aus dem Leben betrachtet auch die Eigenschaften der Form. Unter den Menschen bin ich immer noch der jüngste. Unter den Frauen wurde ich immer noch der jüngste, daher meine Eigenschaften noch nicht genügend und vollständig entwickelt; ich habe nur noch einige Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form.

Denk ich mir, aber auch mich zu denken. Demnach kommt es zu mir, ich bin die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form.

Ich bin die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form. Ich bin die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form.

Manche sind ja die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form. Ich bin die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form.

Ich bin die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form. Ich bin die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form.

Die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form. Ich bin die Form der Eigenschaften, die ich in der Form der Eigenschaften. Die Eigenschaften der Form sind ja auch die Form.

Badgastein, 29. 11. 1957

liebe Maria, ich habe, da ich mir meine Worte nicht von dir
sich, sich sehr auf das Gespräch von dir gewartet, aber es traf
bloss bei deinen Briefen ein, mit mir habe ich Angst, es könn-
te das sein, was geschehen ist. Freilich kann noch zu Freitag
Zur kommen. Mit Maria habe ich ja vertragen. Be-
stimmend ist allerdings der Gedanke, daß ich dir Montag,
mit den Umständen vielleicht schon Donnerstag abend, in die
Arme heissen werde.

Frei hat es gekostet. Die Leuthege ist sehr da.
Ich bin mir, ebenso kleine Gefahr. Ich will jetzt
nicht mehr den Ausgang machen, sondern

Appendix:

H. Zillich
Obargstein, W. Hofsig
Helenenberg

am mein Torggen mitzün-
nen.

Küß mir die Kinder! Viel
Küß dir
Zinken

i k g s

Korrespo:



Frau

Maria Zillich

(136) Starberg am See

Jos.-Friedhofsstr. 15

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Deutschland

Waldenau



Waldkurort Badgastein 1083 m

Carv



Frank
Maria Lulu

(136) Stenberg am See

Jos. - Frischhaber - Str. 15

Deutschland

Gosy-Verlag, Salzburg, Getreidegasse 22

Badgassen 30. 11. 1957

Liebe Maria, Vom Brief vom Donnerstag kam ich
früh an, sah aber die Briefe. da ich in 3 Tagen bei
Dir bin, lese ich sie mir, um Fragen zu beantworten.
Denn ich bin nicht mehr so jung wie
du bist. Ich habe die meisten Dymaren fast,
bedanke mich sehr. von Einkaufen habe ich für
ich gesehen. Ihre Aufstellung in Badgassen
kam ich mir sehr. die Einladung ist zu spät
in meine Fahrt gekommen. Wenn du noch
glaubst, ich bin nicht so krank. du wirst
nicht kommen. Aber ich habe mich sehr
Freude, aber auch Angst, denn ich werde in 3 Tagen
nicht auf mich einwirken. Ich liebe dich! Dein Mücke

Blick vom Weg zur Paserhöhe (Gamskogel)

720m

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. o.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 17.4.1952

Liebste Maria,

komisch, daß ich seit Deiner Abreise traurig bin! Ich dachte, als Du auf der Reise warst, alle fünf Minuten an Dich und malte mir aus, wo sich zur selben Sekunde der Zug befand. Genau auf die Minute, als Du in Badgastein eintrafst, stellte ich mir vor, wie Du den Bahnhof betreten würdest.

Hoffentlich hast Du ein schönes Zimmer und nette Leute in Dr. Heinzel und seiner Frau gefunden. Lasse es Dir gut gehen und mache Dir unsererwegen keine Sorgen.

Bei Pezold erfuhr ich, was ich erwartet hatte: daß es mit Lindemann nichts ist. Pezold, der ihn ja besuchen wollte, ist dazu gar nicht gekommen, weil ihm Lindemann auf verschiedenste Anfragen nicht mitteilte, wann er zu sprechen sei. Nun sollte gestern Herr von Petersdorff Lindemann besuchen und ihm ins Gewissen reden. Ob das geschehen ist, weiß ich nicht. Es ist auch egal, denn mit einem Mann, der das Blaue verspricht und nachher alles ableugnet, kann man nichts unternehmen. Pezold, zu dem Dwinger Sonntag kommt, will jetzt mit Dwingers österreichischem Verlag Welsermühl einen Abschluß versuchen, was ich auch sehr kritisch betrachte. Ich werde heute Dr. Brunner über diese ganze Geschichte berichten. Weiß Gott, ob sich dann nicht etwas Faßbares von seiner Seite her ergibt.

Marianne sagte mir, ihre Wohnungsgeschichte sei neuerlich verschoben worden. Heute sollte die entscheidende Sitzung des Wohnungsausschusses stattfinden. Ob die Verschiebung Gutes oder Böses bedeutet, ist ihr nicht klar. Sie erzählt, daß es in den beiden letzten Tagen unmöglich war, mit Frau Nehr zu sprechen. Sie ließ sich ständig verleugnen, wobei Fräulein Dreher mithalf, z.B. indem sie Marianne sagte, ihre Schwester sei tagsüber auf einer Hochzeit, was sich dann als unwahr herausstellte. Seltsam.

Beide Alverdes lassen Dich grüßen. Ich war gestern bei Ihnen zum Mittagessen, wo ich auch Perhobstler ~~ankam~~ traf. Ebenso grüßen Dich die Pezolds und wünschen Dir gute Erholung. Ich bin sehr traurig. Hier geht alles gut. Schreib, wie es Dir ergeht und was der Arzt fest-

stellte. Übrigens läßt Dich auch Frau Marten herzlich grüßen.
Von gestern auf heute ist der Garten grün geworden.

Sei ans Herz gedrückt von Deinem

Micke

NB. Der neue Leiter des Langen-Müller-Verlags Dr. Schondorff kündigte mir seinen Besuch für Samstag nachmittag 2 Uhr an. Er kommt mit Wagen und Frau. Der letzteren wegen bedauere ich Dein Fernsein. Ich bin neugierig, was sich bei diesem Gespräch ergibt.

^{waren} Liebe Maria
Heute der Mücke und der Tili und ich beim Flecken-
häusel. Wie wir nach Hause gingen, haben wir
noch Bilder ^{getauscht} gekauft. Die Rolle ~~hat~~ hat Hafer-
flocken gekauft und da hat es ~~Bul~~ Bilder gegeben.
Komm' bald wieder ~~zu~~ nach Hause dein

Frank.

Liebe Maria!

Mir tut es sehr leid daß du weg-
gefahren bist. Aber es wird dir in
Bad Gastein recht gut gehen. Wie
gefällt es Dir in Bad Gastein?
Mir geht es sehr gut. Es ist sehr
schön und die Bäume werden
schon grün. Viele Grüße
Dein Tili

Gießen 17. April 1952

Liebster Fritz, geliebte Bräute und liebe Rola!

Auf meiner gestrigen Karte, die ich etwas mehr und
geradezu geistlos geschrieben habe, will ich hier noch einfüßig
über das schreiben, was ich als eine Geschichte habe und
was es mir sagt.

Das Gute in dem ich wohnen ist ein herrlich süßliches
Gespinnst, eingewickelt zwischen anderen kleinen süßlichen.
Mein Zimmer ist klein, das Licht sehr gut und das
Fenster sehr in einem süßlichen Gitter. Das ist aber
so, dass man sehr eine Menge von süßlichen Gittern, und
ganz oben ein wenig Licht von einem Licht. Wenn man
in diesem Zimmer sitzt, oft man nicht einmal, in welcher
süßlichen Landschaft man sich befindet. Liest man aber eine
Kleinigkeit von einem süßlichen und diesem süßlichen, dann
man nicht und sie wissen. Das ist eine im Gitter
süßlich gibt und das ist die Möglichkeit eines süßlichen
das bringt mich zum Lachen, "Freude zu haben", wobei das
so nicht leiden kann und was ganz so süßlich und gut
für mich ist.

Das Morgen um 1/8 wurde ich zum Baden gelockt. Um 9 Uhr
gibt es Frühstück: gutes Tee, mit zwei Tassen, einem
zigen Blauholz Lutter und einem süßlichen Marmelade.
Für mich nicht so gut. Um 10 oder 11 Uhr (schlafen!) sehr
aus. Dann bin ich wieder süßlich gelassen, ganz mit
aus der Hand der Hand. Und was sehr ist das sehr meine
Kleinigkeit Lutter aufgeben, was ich nicht
kann. Um 4 Uhr bin ich wieder süßlich, sehr
gelassen und süßlich bis 7 Uhr schlafen. Um 1/8 Uhr gibt
es Abendessen. Sehr gut! (Guten Nacht, süßlich, süßlich,

Gabentanne, Tannenfrüchte mit Rindfleisch, ein Dörrgarn.
Gute: Mädeljunge, Dörrfleisch mit Fleißhülle, Dörrbrot
mit Butterbrot, Mädeljunge mit Dörrfleisch.) Das Essen ist
gut zubereitet, die Kostur ist gut für Dörrfleisch.
Trotzdem ist alles zusammen mehr, als mein Magen
genießen ist und davon kommt es in der Nacht.

Das Frühstück besteht aus hundert Jahren. Die Gänge
meines Zimmers ist ungesüßter als in den Tübingen
hof, auf den Gängen aber, in der Gesellschaft der
und in der Unterbringung Zimmer einmal so wie ganz
kostenlos herzustellen, Möbel, Tische, Läden. Wie
sich mit freundlicher Lust als es ist und das
während die Tische auf der Tische stehen
werden. Unten sind wir mit 2 Tischen und ein Tisch
da. Jeder ist allein von einem Tisch. Das Holz und die
Tische sind die schönsten wie in den Mädeljungen
spielend werden und wie in der Tübingen
nach mir gekannt sein: in der Tübingen
als in der Tübingen nach Tübingen, in der Tübingen
zu mir.

Unsern Tübingen sind in der Tübingen
die in der Tübingen die Tübingen
das Tübingen die Tübingen
wegen das von der Tübingen
lang sind in der Tübingen
Tübingen lang sind. Tübingen
sind es auch, als es in der Tübingen
nicht zu, das Tübingen
ist in der Tübingen
Tübingen sind in der Tübingen
auf nach Tübingen. Das Tübingen
und nun sind in der Tübingen
auf alle! Ein Tübingen

Starnberg am See, 17.4.1952

Liebste Maria, ich wundere mich sehr über mich alten Esel, daß ich seit Deiner Abreise keine Ruhe finde und hin- und hergerissen werde. Ich gehe immer durch die Wohnung, als fehlte mir etwas, und sage mir dabei, daß ich diese offenbaren Anzeichen der Verlassenheit und Liebe Dir besser vorher hätte zeigen sollen, aber freilich - gar zu leicht hast Du es mir ja nicht gemacht. Doch seitdem Du weg bist, ist es mir, als wäre ich nur halb vorhanden. Im Hause ist alles in Ordnung. Role hält die Wirtschaft gut im Gang. Die Buben sind brav und spielen, und die großen Buben kamen zeitig heim, nur Susanne^{IV} ist jetzt, spät in der Nacht, noch nicht hier, dieses ewige Sorgenmädchen, das vermutlich seine Möglichkeiten wahrnimmt, seitdem das mütterliche Auge nicht mehr auf ihr ruhen kann.

Dölb war am Abend hier, um mich zu fragen, ob ich mit ihm zu einer Besprechung Sonntag nach Vöcklabruck fahren wolle. Ich lehnte ab, denn ich will hier sein, wenn die Verhandlungen mit Pezold, Schondorff und dem Weßermühlverlag zu Ende gehen. Dölb sagte mir, daß Mariannes Mißtrauen gegen Frau Nehr unbegründet sei, denn heute habe er gerade von Frau Nehr erfahren, wie die sich für ihn einsetzte, und die Wohnungsgeschichte erscheine im Augenblick sehr aussichtsreich. Offenbar hat Frau Nehr, überlaufen von allerlei Parteien, einmal Ruhe haben wollen. Mich freut diese Erklärung, die sicherlich zutrifft.

Nun geh ich ins Bett und denke mit tausend Zärtlichkeiten an Dich und wünsche Dir von Herzen, daß Du es gut hast und froh bist, ausruhst und Dich erholst. Meine Liebe ist schrecklich lebendig.

Sei geküßt von Deinem

Mitke

NB. Ich hoffe, daß mit Volki alles geklappt hat.

18.4.1952

Liebe Maria, eben haben wir zu Mittag gegessen, und Deine Karte liegt vor mir. Es bestürzt mich etwas, daß Du das Gefühl hast, ein Wohlfahrtsempfänger zu sein. Wenn man Dich wirklich von oben herab behandelt, so ziehe sofort aus und übersiedle in die Helenenburg. Wie sieht überhaupt dieses Kurhaus Heintzel aus? Wo liegt es? Ich habe es mit Bewußtsein nie erblickt. Und wie ist Dein Zimmer? Du sagst, es sei "ordentlich". Das ist sehr wenig. Erholen kannst Du Dich nie-

mals, wenn Du Dich nicht wohl und zufrieden fühlst. Was nun das Nichtessen zu Mittag betrifft, so ärgert mich Dein Plan. Du bist in Gastein nicht, um zu hungern, sondern um gesund und munter zu werden. Wenn Du da unter Umständen in einem dunklen Loch haust, nichts ißt und nicht nett behandelt wirst, hat das Ganze keinen Sinn. Da gehst Du ohne viele Umstände weg und rückst in der Helenenburg ein, Lieber nur drei Wochen Kur als eine unangenehme vierwöchige. Du fragst, ob wir es ohne Dich aushalten? Sehr gut sogar! Selbst Ich. Die Kinder sind lustig. Role führt den Haushalt sehr glatt. Sie hat etwas Ausgezeichnetes gemacht: Punkt 12 Uhr wird Mittag gegessen. Und dadurch erspart sie mir, ohne zu ahnen, wie segensreich das für mich ist, ~~vom~~ Vormittag^{an}, ~~dem~~ ich ohnehin nur schwer zur Arbeit komme, mindestens anderthalb oder zwei Stunden^{es sind} wahre Geschenke an Arbeitszeit. Und da Role pünktlich ist, wird das sicherlich täglich so sein, freilich bloß bis zum Schulbeginn für die Buben. Sie sagte mir übrigens, daß Juli von Till 34 Mark geborgt habe. Ich habe ihm und Frank klargemacht, daß das nie wieder passieren dürfe. Hans hat in Ravensburg eine Stellung gefunden, vom Werk auch ein Wohnzimmer, und das alles ist höchst erfreulich.

Ärgerlich, daß Du am Bahnhof in Salzburg mit Volki nicht allein sprechen konntest. Das bedeutet also, daß unsere Befürchtung zutrifft, denn Du hättest ja, wenn er alles in Ordnung gehalten hätte, mit ihm gar nicht zu sprechen brauchen. Wenn er Dich nicht bald besucht, so schreibe ihm, damit Du Klarheit hast.

Schreibe mir nur selten. Wenn ich es öfter tun sollte, so ist das eine andere Sache. Ich schreibe aber auch nur, wenn es mich dazu drängt oder etwas Wichtiges zu berichten ist.

Nachts träumte ich von Dir.

Alles Gute von Deinem

schwermütigen

Mücke
Lass dir vom Arzt genau untersuchen. Sag ihm alles, was über dein Befinden zu wissen nötig ist. Denk daran er dir ja nur das Nützliche vorzuschreiben.
Mick, mich küß!

Daß du grimmig bist, kann ich mir: du bist erkältet. Hast du zum
Erstmal: ging ich in die Gasse mit dir, wenn du mich ärgern bist.

5 Uhr nachm. Vor anderthalb Stunden kam Frau Peitz, bewaffnet mit einer Flasche Wien für mich und mit Kuchen und Süßigkeiten für die Kinder, in Begleitung ihrer recht netten Schwester zu Besuch. Sie blieb eine Stunde. Wir lachten viel. Role machte Kaffee. Und Du wirst von den beiden Schwestern begrüßt.

18. April 1952

Lieber Güter,

frühe bin ich wunderbar lange schlafen, das
selbst mir auf Gott geschehen und noch andere Dinge.
Ich nutzte immer meine freien Tage. Über Mittag
bin ich eine Stunde in der Sonne, die frische Luft
meinem blauen Himmel sein. Im Jahr angelangt
mache ich, daß ich nicht nur sehr müde war -
auch bin ich zu müde - und daß meine Güter sehr
schwer, sondern daß ich mir eine Blume am den
Fingern schlafen sollte. Ich werde morgen meinen
Gedanken ein wenig wissen, wenn ich übermüdet
gesehen kann, dann schlafen wegen es sehr müde
und. Ich komme oft an der Gedankenwelt vorbei, weil
ich den oberen Weg weise. Auch sehen zu viele
Dinge "Gedanken". Aber Gedankengänge bin ich sehr
müde, ich werde sehr ab, bis mein Auge wieder müde
bin und ich, damit die Zeit sich nicht verfliehe.

Die Aussprüche haben ich zur Einsicht. Es kommt ab, daß
ich frische sehr müde ab, "Dank" gesagt haben. Aber das
Hoch mir sehr müde, denn ich bin immer noch müde,
müde, müde! Ich bin so müde, daß ich nicht einmal
denken kann und auf den langen Fingern und den
Händchen sitzen auf einer Bank nur vor mir
hin über. Wenn du mich fragst, wenn ich in all den

vieler Kinder Geduld haben, dann ist dir Maria
Antwort geben. Wißt mir mein Böger, daß mein Böger
ist hundertmal mehr und ist für mich von mir
fliehen auf andere. Von 8, Herbst 29 bin ich im Loh.

Gestern muß ich eine große Menge Kinder. Die
große Zahl haben alle aufgeflossen, überall
und überall und überall, alles ist auf fünfzig
und manchmal aus. Ich werde meine Gedanken
für jeden Fall nicht wissen. Auf meine Augen-
binde, die mich sehr beunruhigt und aufregt, liegt
ich für gleich ab. Es gibt keine Menschen für, der
ich meine Augen aufsteht, und die "für" "auf" "auf"
die Blumen. Überhaupt ist es ziemlich abgefahren
und fällt es ungenügend in allen Teilen. Ich
bin sehr froh, daß du mich so nicht läßt.

Die Spannung kommt langsam ist zu sehen und ein
niedriges Gefühl. Ich bin nun weniger von
es mit mir gefüllt.

Morgen früh ist Musik von dir zu bekommen.
Wenn ich sehr bin: ich habe es schon sehr bemerkt
und mir selbst, als mein Tiff nur war als ich
mit Guts kam.

Meine erste Freude ist. Der Arzt sagt, daß wir die
natürliche Reaktion auf die Linder. Mit demindigen
Freude auf die Linder und die Linder. Auf dem ist
mein großer Böger ziemlich weit.

Ich denke mich und mich sehr. Das Einzige
was ich mit Linder, außer dem Linder. Linder
für! Linder die Linder, für die Linder und die Linder!
Linder die Linder

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 18.4.1952

Liebste, als ich heute an der Konditorei gegen Abend vorüberging, sah ich Wiechmann drinnen und setzte mich zu ihm. Wir sprachen über allerlei; plötzlich begann er über seine Ehe zu reden, deren Jammer ich nicht geahnt hatte. Ich hörte verlegen zu. Seine Frau sei verkrampft, überempfindlich, seelisch nicht in Ordnung. Vielleicht könnte ein Psychiater helfen, aber er wage nicht, ihr das zu sagen. Die harmlosesten Bemerkungen beziehe sie auf sich, monatelang sei sie oft gekränkt, Jahre zurückliegende Äußerungen von ihm bewahre sie auf und lege sie willkürlich aus. Er meide Gespräche mit ihr, denn er wisse niemals, wohin sie führten, da die Frau unberechenbar sei. Überdies sei sie eifersüchtig, ohne Ursache allerdings; sie spüre ihm nach, sie hänge sich an ihn, wenn er nach München fahren müsse. Daheim völlig vereinsamt, warte er ab, bis seine Kinder erwachsen seien, dann mache er sich frei. Es sei unerträglich, so weiterzuleben, immer ohne Ruhe. Schlimm sei noch, daß die Frau nicht nur ihn, sondern auch Susi nachts stundenlang mit Gerede quäle. Sie habe eine Verliebtheit zwischen dem Mädchen und dem jungen Stauffenberg gefördert, obwohl vorausszusehen war, daß dabei nichts herauskommen werde. Sein Trost seien die Kinder. Mit der Frau habe er körperlich nie harmonisiert. Sie sei ungeschickt, gänzlich passiv, ohne eigenes Entgegenkommen als Geliebte. Er bringe es nicht fertig, sie zu berühren, seit dreizehn Jahren schon.

Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Dreizehn Jahre einer Ehe ohne Hingabe - das muß greulich sein. Mag immer die Verkrampftheit der Frau auch hier ihre Ursache haben, ich kann mir doch nicht denken, daß der Mann mit einer anderen nicht heiter und glücklich sein könnte, während ich mir nicht vorstellen kann, daß man mit dieser ^{auch} erregten Frau jemals gut auskommen vermag, wobei sie ja zweifellos ^{gute} Eigenschaften hat. Diese Ehe ist tot. Es war sehr peinlich, dies anzuhören von einem Mann, von dem ich ^{mir} allerwenigsten eine solche, jäh und unbeabsichtigt herausgesprudelte Beichte erwartet hätte. Wir gingen nachher heimwärts, wie in einer Beschämung, und mir war gar nicht wohl zumute.

Um wieviel besser ist es doch mit uns abgekauften, und wie unwichtig sind unsere gelegentlichen Mißverständnisse. Ich habe nicht eine Woche ausgehalten, ohne Dich ans Herz zu ziehen, obwohl Du ja auch nicht immer nett zu mir bist und oft so eine schwierige Person.

Ich gehe, es ist zwar erst 10 Uhr, schon zu Bett. Die Buben sind alle zuhause, Susanne natürlich nicht. Sie wird ja wieder wie gestern erst um Mitternacht hier sein und dann bis ~~am~~ Mittag schlafen. Ich bin müde. Morgen kommt Schondorff. Was mag er wohl bringen?

19.4.1952 vormittag

Zwei angenehme Nachrichten brachte eben die Post. Einmal den beigelegten Brief Thoras, aus dem Du ersiehst, daß sie erst im August bei uns sein wird. Wenn ich heute, ehe diese Zeilen zu Dir abgehen, noch Zeit finde, ihr zu antworten, tu ich es, freilich bloß kurz, Dich aber bitte ich, ihr gelegentlich ausführlich zu schreiben. Ihre Adresse ist auf Ihrem Brief vermerkt.

Die zweite Nachricht kam vom Westermann-Verlag. Er hat vom "Grünk" immerhin soviel verkauft, daß die Vorhonorierung an mich gedeckt ist und sogar ein Überschuß von wenigen hundert Mark zu meinem Gunsten herausprang, der mir nun überwiesen wird. Damit sind meine Schulden in

Braunschweig verschwunden, und von den vielen schweren Steinen auf meinem Herzen fiel wenigstens ein Kiesel weg. Überdies schrieben mir die guten Leute, sie hätten sich entschlossen, im Vortragsverzeichnis des Westdeutschen Vortragsamtes in Bochum eine Sonderseite für mich zu bezahlen. Dadurch werde ich den örtlichen Veranstaltern als Lesender in guter Aufmachung samt Bild und einer von mir geschriebenen kleinen Lebensgeschichte angeboten, was natürlich weitaus günstiger ist, als wenn in seitenlangen Liste lediglich mein Name und meine Anschrift erscheinen.

Ich freue mich sehr, daß Du zum Einstand in Badgastein schönes Wetter hast, denn viel anders als die Witterung hier wird sie dort nicht sein. Im Garten sprießt das Grün fast gewalttätig von Tag zu Tag dichter hervor. Es sollen Kinder schon im See gebadet haben, was unsere Buben sehr aufregt.

Über das, was ich eingangs über Wiechmanns Beichte berichtete, mußt Du schweigen, denn es ist ja klar, daß er mir alles vertraulich mitteilte, aber da ich mit Dir eine andere Ehe führe, als sie ihm auferlegt wurde, schließe ich mich in den Kreis dieser Vertraulichkeit ein.

Heute ist Samstag. Susanne ist daheim. Jobst, der gestern stolz erzählte, man erkenne in der Steg an, daß er Buchhaltung verstehe, ist nach München gefahren. Mit Role geht alles gut. Da sie früh aufsteht, ist die ganze Wirtschaft flott im Zug.

Mit etliche Unruhe erwarte ich Dr. Schondorff, der mit Frau nach dem Mittagessen herkommt.

gegen Abend

Vier Stundenlang war Dr. Schondorff hier, ein langer, mit Brille versehener Riese, schlank, während seine Frau dick ist, beide noch sehr jung, er höchstens 40, sie etwas über 30 Jahre alt. Um es gleich vorweg zu sagen, für die nächste Zeit schaut für mich beim Langen-Müller-Verlag nichts heraus, gar nichts. Schondorff will 10 Bücher herausbringen, darunter die Hälfte Neuerscheinungen, und da der "Weizenstrauß" schon läuft, kann er mich mit Neuauflagen nicht berücksichtigen. Er will aber, da der "Weizenstrauß" einen so scheußlichen Umschlag hat, einen anderen anfertigen lassen, bedauert aber, daß das Leinen so schlecht ist, daß sich jeder Band wirft, was ich gar nicht wußte. Gesamteindruck: Schondorff ist bestimmt anständig, unvoreingenommen, scheint auch nicht von den Roten gegängelt zu werden, will den Verlag neuaufbauen, doch da er nicht Geld genug hat, muß er langsam vorgehen. Er wird wahrscheinlich alte Autoren gern wieder aufnehmen, aber nur im Rahmen der neuen Möglichkeiten, die sich ihm bieten. Daß er sich für einen Autor ganz einsetzt, ist ausgeschlossen, er kann es nicht. Seine Frau ist eine Freundin der Frau des Gerhard Galtz, war selbst wochenlang in Kronstadt. Schade, wärest Du hier gewesen, so hättest Du sie auf diese Verbindung hin etwas für uns erwärmen können, aber sie war auch ohnedies nett wie ihr Mann, mit dem ich bestimmt gut auskäme, wenn er mehr Möglichkeiten hätte. Natürlich verfolgt er mit dem Verlag kein kulturpolitisches Ziel wie ehemals Pezold, sondern ist lediglich ästhetisch eingestellt. Als ich ihm den Plan zum 2. Band entwickelte, war er zwar interessiert, doch keineswegs innerlich gepackt, also ein Mann, der nur schönggeistige Dinge sieht, vielleicht auch als Verleger etwas kann, doch mehr das Einzelbuch beachtet als die Gesamtpersönlichkeit der Autoren. Daß die Eigentumsverhältnisse sich nicht mehr ändern, glaubt er zu wissen. Mit dem List-, Desch-Piper-Verlag prozessiert er. Also - für mich ist da vorläufig, vermutlich auf Jahre hinaus, nichts zu holen.

Eine gute Nachricht: die Hessischen Nachrichten haben drei Kurzgeschichten angenommen von den vieren, die Du ihnen schicktest. Viele Küsse!

Gießen 19. April 1952

Lieber Güda,

Dein Briefe Lief, der mich heute mit dem Frühlings-
gebrüst munter, bin ich auch meinem Gedenken glückselig
aufmerksam. Ich habe mich herzlich gefreut über den
Brief trotzdem auch ich mit innerlich alle Sorgen
wieder über mich gestülpt werden, ich in den vor-
genommenen Tugenden für mich nicht süß nur vorzu-
nehmen. Wenn jetzt du also heute mit dem neuen
Jahre das Lungen-Müller-Wochen besuchst. Wie
gerne wäre ich dabei gewesen, ich bin ganz unglücklich
und habe das Gefühl etwas Missiges verspürt zu
haben. Nicht weniger der Gesundheitsarbeit, das hat die
Krankheit, die heute zu Grunde ist, ist aber auch gut gemacht,
aber der Mann hätte ich gerne ausgehen und sein
Ort haben gelernt. Wenn auch ich es auf ganz gut
wenn zwei Jahre!

Dass du Lungen von Jodels Mitgefühl geschrieben
hast, finde ich mir wenig merkwürdig. Vom Lungen, der
ich auf ganz gut sein will, wird dein Brief natür-
lichweise so beeinflussen, dass er dich mir sehr kann
und wird jetzt wieder allseits unternehmen. Vollkommen
du aber mit Lungen-Müller zu einem besseren
Abschluss kommen, denn wäre es endlich Lungen
im Zusammenhang mit dem Werk zu haben, ja, ich
glaube, dass das nicht möglich ist.

Aber das ist zu Grunde eines Mannes, der mich
nicht leben lassen sieht und nicht ganz weiß

mir die Dinge nun klar, auf bloß Hantel
und Torgue muß.

Früher bin ich wieder lange herumgelaufen.
Ich wollte eigentlich zur Post-Abm, du weißt ja,
das war sehr am dem besten zuhören zum
bei. Die Dame sein und ich eine lange fröhlich am
dem Lauf entlang. Plötzlich, als ich schon tief in der
Fluss drinnen war, merkte ich die Dame, ob
wäre früher in der neuen Fluss und ob war so
unheimlich still, daß ich zum erschauern, während
ich für ein, große Lachen und plätschert im
Wasser. Das war mein Glück, am besten war ich
zu Hause angekommen, gerade ob schon wieder. Beim
Morgens scheint die Dame, in der Vorstellung ganz
ob. Das ist wunderbar, mit daß das Jahr muß ich
und ich muß nicht wiederlegen kann.

*zum
Zusammenhang mit dem was ich schon
sagte, wenn ich mich an mich selbst* 21. April 1952

Früher lag wieder ein Brief von der beim Frühstück. Du
schreibst mir, lieber! Es ist schön, auf dem Boden
aus dem Fluss über das Frühstück gemacht zu
werden und ob ich für den einen Brief in die
Hand zu nehmen und mich ganz schmecken und
mit einem süßen Müdigkeit erfüllt in den Händen
zu lesen, daß ich dir abgehe und du dich mich mir
auf. Der Brief lesen und wissen ist mir dann der
im Welt geworden. Dafür ist es mir dann noch ganz
ganz neu geworden und ich fühle mich sehr glück-
lich und zufrieden.

Überhaupt betrifft du die meiste wegen meine Tugend
zu meinen. Dagegen ist es aber über meine Verhältnisse nur
wenig anhängig, aber stimmt, aber dass ich diese
neue Kulturform gleich überwinden habe, das habe
ich dir aus meinem letzten Brief gemeldet. Rief, dass
ich mich trotz allem, wohl und zufrieden fühle. Ich konnte
also gar nicht in Frage, dass ich hier überzins. Ich
habe die richtigen Bücher und habe Ruhe und Besinnung.
Und das ist es dir, was wegen ich habe. Übrigens
sind hier und Frau Dr. Ginzal, die ich immer mit einem
Ordnungssinn habe, überaus nett zu mir. Was das Essen
angeht, so bin ich sehr viel zufriedener geworden und
du bist dir auch der Meinung, dass ich mich hier nicht
missen soll. Ich habe einmal den Tag ein bisserl
Essen, zwischen ein ordentliches Frühstück. Mehr habe
ich auch zu Grunde nicht gegessen.

Gestern war ein sehr angenehmer Vormittag. Ich konnte
den Hofgarten sehen und habe davon meine Lust
gemusst. In der Galarie wurde mir gesagt, dass
Herrn Sie auf Urlaub sei. Gut, ich bin mir
und werde dem bei Lebzeiten sehr nett auf-
merksam sein. Wir haben geizig und können Sie, wenn
du kommst.

Dass ich ein Stück mehr, ist mir wirklich lieb.

Ich bin so glücklich wie in der Vergangenheit am
Vormittag gewesen ist. Gutes auf Sie und
gleich davon an

Till und Frank denken in für ihre fezzigen
Leben und fliehe jedem ein fezzes Thier.
Zunte hat es wohl die Hute wieder bekommen,
aber das wegen demuss von die Hute sein bitten
dass sie das Mittagessen wieder um 12 Uhr
muss, das Till kann zu dem Hute messen.

Was muss wohl ein Roman? Ich muss
so sehr, dass von gut in das Gebiet messen,
ab wann für mich die Hute Freunde!

dem Hute fiele in sein gefühlten, aber die
er mich besprechen will, wurde in zu allem
gesprochen in Ordnung bringen.

Die Forderungen fiele in bald ausgelesen und
ein wunder, dass die das Land nicht gefiel.
Es finde es sehr gut. Es hat so viel Klänge
und Bräutigam sein und in in einem mir
so angenehmen Will gefühlten, es finde es
ist ein sehr und sehr empfindliche Land.

Gestern bekam ich dein Brief, sehr aber fiele in
wiederum sehr bekommen. Wenn ich die Bemerkung
gibt mich hat, ist sehr gut. Das Wasser aber
nicht und verpufft. Trotzdem läuft es viel
fließen. Rühre die Bäume sehr von mir und sei
von und sehr - in sehr liebendes! Ich bin immer

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 20.4.1952

Liebe Maria,

nun habe ich mehrmals Deine Briefe vom 17. und 18. April gelesen, die am heutigen Sonntag ankamen. Du wirst inzwischen auch von mir schon zwei Briefe haben. Du warst enttäuscht, daß Du nicht schon Freitag einen bekommen hast. Das wäre aber gar nicht möglich gewesen, denn zwei Tage mußt Du für die Post rechnen.

Mich bedrückt es, daß Du in einem so häßlichen, zwischen hohe Gebäude eingekleiteten Haus wohnst und keine Möglichkeit hast, in einem Liegestuhl die Stunden zu verträumen. Gut ist es bestimmt nicht, solange herumzulaufen, wie Du es machst. Ich erinnere^{mich}, man sagte mir, als ich in Gastein war, es sei der ~~Aur~~ unzuträglich, sich mit Spaziergängen zu überanstrengen. Du solltest das beachten. Nun ist es freilich sehr dumm, daß zum Kurhaus Heinzel kein Garten gehört. Auch halte ich es für Deine Entspannung^{als} notwendig, daß Du Dich wohl fühlst. Darum rate ich Dir, brich Deine Zelte bei Heinzel ab und übersiedle in die Helenenburg. Rechne nicht lange herum, sondern tu es. Du kannst ja vorher noch mit Herrn und Frau Lebouton sprechen. Die sind nett, Du kannst mit ihr sächsisch reden, und Sie werden Dir sicherlich an die Hand gehen. Ich würde überhaupt zuerst mit Ihnen Verbindung suchen, ehe ich mit Schwester Ida in der Helenenburg spreche. Solltest Du bei Empfang dieser Zeilen mit Leboutons noch keine Bekanntschaft gemacht haben, so geh gleich zu Ihnen. Wenn Du an der Helenenburg vorbeikommst, siehst Du links erst noch ein Kurhaus, dann biegt der Weg stark ein, mündet in den Wald, und nach einigen hundert Schritten findest Du links ein kleines, hochgebautes, einstöckiges gelbes Haus, nach dem gleich eine Gastwirtschaft folgt. In diesem gelben Häuschen wohnen Leboutons. Übrigens kannst Du Einheimische fragen, ob dort der evangelische Pfarrer hause. Geh doch einfach hinein. Du wirst von Frau Lebouton~~f~~ freundlich aufgenommen werden. Und dann schieße sofort mit Deiner Geschichte los. Schenke ihnen unbedenklich reinen Wein ~~wein~~. Vielleicht ermöglichen Sie es Dir, bei ihnen im Gärtchen in der Sonne zu liegen. Vielleicht bleibst Du bis Monatsende bei Heinzel und gehst am 1. Mai in die Helenenburg, wobei Du irgendeine Ausrede bei Henzels vorbringst. Sage, daß dort eine Freundin von Dir wohnt oder daß ich dort angesagt sei, was noch gescheiter sein wird. Bedenke unbedingt bloß das Eine, daß Du während der Kur gesund und frisch

werden sollst. Das kann man aber in einem unfreundlichen Stübchen ohne Ausblick bestimmt weniger leicht als in einem schönen sonnigen Zimmer. Geh nicht zu viel spazieren! Das schadet.

Wegen der Schmerzen brauchst Du wohl keine Sorgen zu haben. Auch ich fühlte es nach dem ersten oder zweiten Bad in allen Gliedern zwacken und ziehen. Es vergeht bald. Manche Leute freilich sind infolge der Bäder müde, besonders arg in der zweiten Woche. Ich merkte das nur wenig, doch auch etwas. Bei Dir mag die Wirkung stärker sein. Wendest Du auch den Schlauch an? Bleibe nie länger im Wasser, als es Dir der Arzt vorgeschrieben hat. Hast Du zu ihm Vertrauen? Glaubst Du, er versteht seine Sache? Da er Dir anscheinend ebenso wenig gefällt wie seine Frau und das Zimmer, rate ich, geh, sobald Du in die Helenenburg übersiedelt bist, zu Dr. Windischbauer, der direkt am Wasserfall in der Hauptstraße wohnt. Er sieht zwar auf den ersten Blick äußerst merkwürdig aus mit seinem glattrasierten gelben Schädel und Kopf, tut auch recht bedeutsam, ist aber ein guter Arzt, und mit wenigen Witzen machte ich ihn umgänglich. Ich hörte mehrfach, er sei tüchtig.

Zu Frau Lebouton mußt Du schon deshalb gehen, weil Du gelegentlich einen Tratsch brauchst. Das wird Dich erheitern. Frau Lebouton ist allerdings etwas nervös, müde, weil ihr das Klima nicht anschlügt, doch sie ist herzlich, jung und hat Humor. Du kannst ruhig auch einmal in die evangelische Kirche gehen. Sicherlich ergibt sich über Leboutons ein Anschluß an Leute, die Deine Langweile vertreiben helfen.

Mich dauerst Du, weil es bisher so oft Regen gab; tröste Dich, bei uns regnete es seit gestern auch mehrmals. Es ist eben April.

Badest Du täglich? Gib jeder Müdigkeit nach und leg Dich zum Schlafen nieder. Das ist besser als durch die Landschaft zu laufen. Ich habe so weite Spaziergänge wie Du, also bis zum Grünen Baum, in den ersten Tagen gar nicht unternommen. Und den Weg nach Hofgastein betrat ich erst in der dritten Woche, und auch da ging ich ihn nicht zu Ende. Warum sollst Du nicht auf den großen Promenaden mit einem Buch auf einer Bank sitzen? Ob Spießer um Dich sind, ist doch gleichgültig.

Noch etwas bereitet mir Sorge. Du ißt zu wenig. Daheim hast Du mehr gegessen, auch wenn es Dir nicht so erscheint. Frage den Arzt und iß das Mittagessen auch. Vielleicht beruht Deine Erschöpfung zum Teil auf einer seit Jahren künstlich herbeigeführten Unterernährung. Hast Du dem Arzt alles mitgeteilt, was er hinsichtlich Deines Zustandes wissen muß?

Nun, liebes Knirpsulein, hab keine Scheu, denk bloß an Dich, lasse Heinzel sein, geh in die Helenenburg. Bei uns ist alles in Ordnung. Alle grüßen Dich. Die Post brachte seit gestern nichts wichtiges außer Deinen Briefen.

Viele Küsse! Herzlich Dein

Mitke

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 20.4.1952, Mitternacht

Liebste, Liebste,

heute nach dem Abendessen habe ich etwas gemacht, was ich noch nie getan habe, ich bin Dir, übrigens aus Zufall, über die Liebesbriefe gegangen, die Du empfangen hast. Ich muß schon sagen, Du hast einen Stoß beisammen, der an tausend Stück heranreicht. Und welche Leidenschaft, die Du wecken konntest! Welche Verrücktheit, welche mich ganz verwirrende Sehnsucht und Liebe, welche nie ermüdende Zärtlichkeit! Ich las vier Stunden lang und wurde dabei immer froher. Denn alle diese Briefe habe ich geschrieben und alle sind ein einziges unbedenkliches Loblied auf Dich, selbst wenn ich mitunter etwas tadelte. Am meisten beglückte mich unter den vielen Geständnissen, die ich Dir machte und deren ich mich in keinem Falle zu schämen brauche, das lustige Wort, daß, wenn man Küsse in Papier wickeln könnte, alle Postboten Starnbergs nicht ausreichten, um die Pakete, die Du von mir bekommen würdest, zu uns auf den Mühlberg hinaufzutragen.

Ich las und las. Und da war, von Dir säuberlich geordnet und in beschriftete Mappen eingelegt - was mich rührte - unsere Lebensgeschichte zu einem großen Teil gesammelt. Ach, Maria, was haben wir doch für schöne Jahre gehabt, ohne es zu begreifen! Und wie quälte ich mich, als ich in Jena monatelang krank war und "Zwischen Grenzen und Zeiten" schreiben sollte, bis endlich die Wehen vorbei waren. Tag um Tag ist das alles aufgezeichnet. Ich muß Dich mit diesen Briefen gepeinigt haben. Und dann die Briefe jener herrlichen Jahre, als Erfolg auf Erfolg kam! Selbst die Telegramme hast Du aufbewahrt. Ich las mit feuchten Augen das Telegramm: Erster Preis Neue Linie, und das andere vom Ehrendoktorat. Und wieviel Ängste wurden lebendig: Krankheiten Deiner Mutter, Todesgefahr bei Role, Kinderkrankheiten. Und dazwischen immer wieder diese heißen Briefe, die ich schrieb, wenn mich die Sehnsucht nach Dir übermannte, in Jena, auf Reisen, in irgendeinem Hotel, in Berlin. Ich habe da auch ein Bündel Liebesbriefe von Mädchen - das wiegt alles zusammen die Briefe nicht auf, die ich Dir schrieb in einer Woche. Mein Gott, erst jetzt begreife ich, wie reich unser Leben war. Und daran gemessen verstehe ich auf einmal gar nicht, warum Du - ich nicht! - so oft in den letzten sechs Jahren mir gegenüber gehemmt gewesen bist. Das ist doch ein Strom von Liebe, der Dich immer umgab, und jedes Wort gilt noch heute. Mit Leichtigkeit könnte man daraus

alles widerlegen, was Dich so oft in völlig unberechtigte trübe Launen versetzte, Dich zurückhaltend machte und gekränkt. Ich habe mich an Dich so verschwendet, wie es nur möglich ist, und wenn ich da lese, daß ich, kaum von Dir getrennt, in fast lächerlich anmutender ewiger Wiederholung sofort vor Heimweh nach Dir zu brennen anfang, so kann ich jetzt, wo das ja wieder geschieht, aus Angst, mich zu wiederholen, nur sagen: o was ist es doch für ein Glück, Dich gern zu haben, und was sind wir doch für Narren, daß wir es nicht immer spürten und es uns nicht immer zeigten.

Ich bin so froh, wie seit langem nicht. Und Dir auch dankbar, daß Du all diese Briefe, selbst die belanglosen, aufbewahrt hast. Wenn wir einmal tot sind, sollen unsere Kinder das ruhig lesen. Wenn Sie einen Lebensgefahrten finden wie wir einander, können sie das gewiß schwere Leben doch segnen. Ich möchte Dir jetzt wieder eine Liebeserklärung machen, aber ich schäme mich vor meinen eigenen früheren Erklärungen, bei denen ich Worte fand, die ich in diesem Augenblick nicht überbieten kann. Mir ist dabei so süß zumute, daß ich zu ersticken glaube, als wäre ich noch der junge Kerl, der außer Rand und Band geriet, wenn in Deinen Briefen etwas stand, was mich aufregte. Mein Gott, wie war ich verstört, wenn ich manchmal auf Antwort von Dir wartete! Alles wird mir wieder gegenwärtig. Die Nächte, wenn ich irgendwo allein saß, meist nach Lesungen und all dem Trubel, und dann im leeren Hotelzimmer vor Sehnsucht und Lust nach Dir mit den Zähnen knirschte und Dir schrieb, mein ganzes Herz herunter-schrieb. Ob es in Athen war oder Kopenhagen, in Deutschland oder im Krieg. Ich habe mich in Nichts verändert. Ich bin genau so jung wie damals, auch mit grauen Haaren und mit kahler Stirne. Für uns ist es immer heilsam gewesen, wenn wir uns drei Tage nicht sahen. Dann wurden wir wild nacheinander. Fünfundzwanzig Jahre lang ungemindert! Und bedenke ich dann, wie Du - nicht ich! - in den letzten Jahren Dich so häufig gegen mich sperrtest, so begreife ichs nicht, oder doch, ich begreife es, weil ich einigemal in jenen so lebendig gebliebenen Briefen Stellen fand, in denen Du mir schon damals derart blödes Zeug schriebst, ich solle mir keinen Zwang antun, und wenn mir eine gefiele, so solle ich mich nur gehen lassen, und gleich darauf schreibst Du, toll vor Eifersucht, was es denn mit dem Mädchen auf sich gehabt habe, von dem ich Dir berichtet hatte. Ich bin unendlich fröhlich. Etwas sehr Banales will ich Dir über viereinviertel Schnellzugstunden ins Ohr flüstern, Maria: wir haben uns gern. Das ist erwiesen. Und wenn Du eklig zu mir warst und widerborstig und kalt, so ist das nur so etwas wie eine blöde Scham in Dir, besser wäre es, Du würdest mir um den Hals fallen, was Du ja auch kannst. Jetzt ist es sehr spät, aber ich werde gut schlafen, und wenn ich den Abglanz eines sehr seltenen Glücks, das meine Briefe an Dich wiederstrahlen, in den Schlaf mitnehmen kann, werde ich von Dir träumen.

Sei geküßt, so innig, wie ich Dich in unseren schönsten Stunden küßte!

Mit werde mir gesund, kein Knäuel. Sei glücklich

Gussau 23. April 1952

Lieber Güte!

Ich begreife nicht, wie dir der Fickenspiegel ihr Brief
nicht gefallen hat? Es ist bestimmt der Brief, was
ich dir geschrieben habe. Ich habe so richtig ver-
stehen. Wie die Hemmungslose Menschheit, mit der ich
die Unzulänglichkeit der Menschen aufzufassen, ist
genügend. Ich ist wegen dem Brief an der letzte Äußerung
denn, obwohl ich auf, und ich, und ich sein Brief auf bei
diesem armen Menschen nicht zu lösen. Ich bin zu
nicht immer bei dir für ein "Gute Nacht" (Schick
mir das so?) aber in diesem Brief wünsche ich mir
immer mehr Menschen und guten Glück. Und dann kann
diese gesunde Tugend, wie der Bittsteller sich über
seine Frau beugt um ihr, ein einziges mal, zu sagen
dass er sie liebt und was er, für über seine Wunden
gebeugt, glücklich ihre gesunde Tugend und Glück und
nicht immer Liebeswort, die Brief auf den von mir
ragt. Es hat mich erfüllt, ich habe Veränderung
nicht in diesen Tagen und nicht plötzlich mich
bei der Änderung und meinem guten Menschen
leben bei dir gescheit.

Im Morgen **ik g s** bei einem Brief, in dem
zu mir von Menschen und Briefe erzählst. Es war

mir die Fortsetzung von Fippungens Roman. Mir die
Mausen einander jählen! Und ich selbst auch mir selber.
Mir vom sie alle sind! Und mit mir für sie die sie
auch das leben sehen! Du sagst: mir herzlich, 13
guten lung von Fingern leben. Ja, das ist wohl herz-
lich, mich pflichten aber ist es die zuseh zuse lung
will sie nebeneinander zu leben, an einem
Tisch miteinander zu sitzen und nebeneinander
in einem Bett zu liegen. Die zuseh zuse lung, Tag
um Tag. Mir gefällt es, ich bin pflichtung auch
die Landschaft und auch nicht viel und mich nicht
und es ist bei mir und bei den einig solche Gedanken gibt
mir die in ~~dem~~ die gute Fippung mit jeder
Mollität ihre Finger fühlend?

Ich kann sehr wohl sein und da meine Güte wieder
auch pflichten, mich ich mir vor, von mir ein wenig
zu lassen. Und in diese ein wenig dunkle Stimmung
kann kein Licht, Licht, Licht, es war so gut, für
meine mühselige und aufgeweckte Seele und
es kommt das ich mich mit mir 44 Jahren auf
immer so jung, so frohlich und so glücklich fühle
mir ein junges Mädchen, das einen roten Lieb-
brief bekommen hat. Und es ist zu viel, mit langen
Jahren wirklich der rote Liebes Brief. Natürlich ist
es mich ein in diesen Jahren geliebt, ich weiß das
sich, aber es war das auch geworden — wirklich
auf meine Pflicht, die ich mich so frohlich fühle —
Ich denke, es sei wohl das Alter, aber ich glaube es
mich lieber mich, einen Brief aus dieser Zeit mir zu zeigen

hochzu sein das fröhlich, wie du sehr richtig bemerkt
hast, auch die Lebenslust auf Lebenslust. Der Alltag
sich nicht, gleich ist, auch ein wenig klein getrieben,
nicht mehr mehr als viel. Und nun löst sich, ist sich
so so sehr, auch meine Abwesenheit jede Veranlassung
zwischen uns! Ich wünsche es so, ich wünsche es so!
Ich will nun lieber willens sein Fingerringe
Muss werden. Liebes, liebes Glück, ist auch die
für meine Liebe!

Der Abend

Ich möchte gestört. Meinen Zimmernachbarn, mit der ich
nicht wenig mehr unterhält, wenn mich auf meine Freizeit-
gung mit. Sie ist die Frau eines sehr großen Dichters, der
in den letzten Tagen des Dinges nun gekommen ist. Seine
Frau, die ein wenig mehr mehr als ich geliebt hat
und ich mich nicht mehr mit der Frau zusammen
kann. Sie ist nicht, keine und hat immer. Ich habe oft
bei ihm Besuchen. Sie ist ein wenig mehr, mehr
in der ganz neuen Freizeitgung, die mich einen Blick
auf für meine Glück auf besser sind, aber sie möchte
nicht zum Leben zurück, nicht können Aufgeben, der ich
bis für so wenig mehr wiederholen kann.

Nun will ich aber endlich einen kleinen Ausbruch, dass
es sind nicht so ganz zusammen die umgeben, der eine,
der mich so glücklich machen und dann der andere, der
den einen Tag geschehen fast.

Es soll viel mehr sein, nicht bedürftig, dass
ich nicht so glücklich machen und du selbst zu nicht
glücklich, dass das mein Wohlbedenken irgendwas be-

nimmst! Ich habe gar nicht daran zu denken ab-
zugeben. Du bist, der freundliche Mensch
gegenüber, der mich diesen Aufenthalt ermöglichen, als
kostenlos ermöglicht. Und die Gänge, die wirklich nicht zu
mir sind, möge ich nicht nur den Kopf schütteln.

Mit dem zu meinen Herzengängen hast du mich sehr
viel, ich habe in einer Person meine Güte wegen eingestrichelt,
wobei der Kopf für mich, so sehr nicht.

Meine Mißbilligung habe ich endlich überwinden. Doch
in dieser Sache bin ich mir mit dem Kopf schütteln ge-
wöhnlich. Jetzt habe ich mich sehr lebendig und stelle
mir vor oft mir, wie hier so sein wird, wenn du mich
besuchst. Besonders kommt es zu dem Vortrag! Dann müßte
du es so machen, daß du wenigstens 2-3 Tage hier bei
mir bleibst und du wollest mir dann eingestrichelt ge-
winnen!

Zu dem Lebenslauf habe ich schon wieder. Aber Lunge-
mische habe ich noch meine Augenblicke gehabt.

Die gute Nachricht vom Maschinenbau hat mich sehr
begeistert, obwohl ich mir die hiesigen Zeitungen, die ich, ich
nicht in der, auf meine Route bringe.

Du mit Lungen-Mühen entgegenblickst nicht zu machen
ist, ich denke, aber nicht du, ich meine alle diese Dinge
einander als Disziplin zu gewinnen. Es soll dann nicht sein und
wir wissen, was es gut ist. Wir haben zu viel mehr gesehen
so und es ist immer für etwas gut gewesen.

Als ich von der Unterweisung aus, die du bei mir befindest,
du hast ich das sehen müssen! Mein, mein mein Lieber, das ist
bei mir gewiss zuletzt zu befehlen.

Du hast mich im Augenblick kommt, kommt mich an. Es hat sich mit sehr
geringem und ich will ich das schreiben. - Ich bin sehr, sehr zu Hause alles
gut. Frey die Sache gelegentlich ob es mit dem Geld nicht kommt. Jetzt am Montag
und nicht in der Person bin. Ich soll mich nicht mehr mit dem Geld geben.

Du bist mir die Tante und die viele gute liebe Tante von dem
glücklichen und züchtenden Mann

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 23.4.1952

Nun ist schon eine Woche vorbei, Liebste, seit Deiner Abreise, und ich bin froh, daß sie hinter mir liegt. Viel Gutes brachte sie nicht, außer der Abrechnung von Westermann, aber auch die sich daraus ergebende unerwartete kleine Einnahme zerfließt mir unter den Fingern. Ich mußte für Till Schulgeld nachzahlen, gleich für etliche Monate, ich mußte Schuhe sohlen lassen, mußte nach München fahren, oh, so geht es immer weiter, und man hat nie ein Geldhäufchen beisammen, um etwas aufzuatmen.

Den kleinen Buben kaufte ich Schusser, weil ich der Ansicht bin, im Frühling müssen Buben mit Kugeln spielen. Das haben Till und Frank auch einen Vormittag lang getan, doch dann erkaltete ihr Eifer, weil dieses Spiel hierzulande nicht in Mode ist.

Dann wog ich die beiden, und sieh an, Frank ist nur um anderhalb Kilo leichter, der Dicke, als sein zwei Jahre jüngerer Bruder Till, der 38 Kilo wiegt.

Gestern war ich also in München, um mit Dwinger und Pezold zu sprechen, die einen Versuch gemacht hatten, mit Welsermühl den neuen Verlag zu gründen. Auch dieser Plan ist gescheitert. Pezold sieht keine Möglichkeit mehr, etwas zu beginnen, denkt immer heftiger daran, seine Häuser zu verkaufen und sich als Rentner in Tübingen zur Ruhe zu setzen. Man hat ihm dort ein ungewöhnlich preiswertes Haus angeboten, das er erwerben wird, sobald er sich zu diesem Schritt entschließt. Er sagte mir, am scheußlichsten sei es für ihn, mich in die gegenwärtige Sauererei hineingeritten zu haben. Er will nun an Brunner schreiben, offenbar um schön Wetter für mich zu machen. So steht die Sache - und es ist da nichts zu lachen. Dwinger wird auch zu Dickreiter zurückkehren. Lindemann, ein gemeiner Tauscher, kann sich die Hände reiben. Er hat wohl von Anfang an nichts weiter im Auge gehabt, Dwinger zu verhindern, daß der von Dickreiter ausspringt. Deshalb versprach er Geld für Pezolds Verlagsplan, und gab dann nichts, so daß Dwinger nun, nachdem er alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpfte, klein treten muß. Pezold erklärte mir wieder, er wolle selbst beispringen, wenn ich in Not gerate.

Obgleich all diese Dinge eigentlich genügen sollten, um mich in eine trostlose Stimmung zu versetzen, bin ich nicht traurig; es war ja seit Wochen zu erwarten, was nun deutlich wurde; ich bin bloß sehr müde, kann nicht recht denken, und müßte eigentlich einige Tage ausspannen. Die Müdigkeit ist selbst größer als meine Abgespanntheit im Herbst, ehe ich nach Gastein fuhr. Es ist kein Wunder. Ich bin seit langem wie ein gehetztes Tier. Auch schadet es mir zweifellos, täglich 12 und mehr Stunden am Schreibtisch zu sitzen, zumeist in unfruchtbarer, aber nötiger Arbeit wie beim Briefschreiben, Zeitungsvertrieb usw. Unter der heutigen Post war als unerfreulich ein Brief vom Finanzamt, das meine Einkommenssteuererklärung von 1950 in Zweifel zieht. Nun werde ich mit dem Steuerberater wieder dagegen auftreten müssen. Alles macht so müde. Es muß himmlisch sein, ohne solche Sorgen zu leben.

Gestern sagte mit Dr. Bruckner, Hupka - Du weißt ja: der Kerl vom Münchner Rundfunk - habe sich von ihm meine Rede vor der Landsmannschaft erbeten; er wolle sich über mich ein anderes Urteil bilden. Und

heute früh sendete wirklich der Münchner Sender Teile aus dieser Rede. Ich hörte es mir nicht an, ich schlief wie tot.

Das Wetter ist übel, auch hier. Ich heize. Mehr als die Kohlen erwärmte mich aber ein Aufsatz in der letzten Nummer von "Christ und Welt" über Hans Werner Richters "Literatur". Einen solchen witzigen und gnadenlosen Verriß habe ich selten gelesen, und ich kann mir vorstellen, war für ein Gesicht der schaumschlägerische Dr. Koch bei der Deutschen Verlagsanstalt machen wird, der ja Richters Steigbügelhalter gewesen ist. Ich bin überzeugt, daß Koch die Treppe herabfällt, und bald.

Das nützt mir nichts. Ich korrigiere mit Hast und bis spät Mitternacht den Liebesroman, um ihn der "Constanze" einzusenden. Und wenn Du nach dem 2. Band fragst, so muß ich gestehen, ich kam nicht weiter, es reichte ^{fast} einfach zeitlich nicht aus. Vielleicht kann ich heute wieder weiterschreiben.

Sonnabend mittag fahre ich mit Paul zu Edwin, komme am Montag zurück, und Du wirst infolgedessen drei Tage ohne Post von mir sein, sowie ich auch an den beiden vorübergegangenen Tagen nicht schreiben konnte. Ich nehme Edwin ein Exemplar des "Grünk" mit, und damit muß er zufrieden sein. Es ist zwar kein großartiges Hochzeitsgeschenk, aber es ist bei mir auch nicht großartig bestellt.

Deine Briefe vom 19. und 21. April sind da. Ich bin beruhigt, weil Du Dich mit Deinem Zimmer etwas befreundet konntest und ~~will~~ Du vor allem Leboutons aufgesucht hast. Daß ich Brunner über den Stand der inzwischen geplatzten Verhandlungen Pezolds schrieb, erweist sich jetzt als günstig, da ja auch mit Langen-Müller nichts zu machen ist.

Auf dem Weg zur Prossau-Alm ~~kehrte~~ ich im Herbst auch um. Es wurde mir genau wie Dir unheimlich. Es kamen auch so wild aussehende Waldarbeiter an mir vorüber, daß ich dachte, na was tust Du, wenn Dich einer auffordert, ihm Deine Briefftasche auszuleeren. An Deiner Stelle ginge ich allein so weit in die Ode nicht. Bleib doch halbwegs in der Nähe von begangenen Wegen.

Ob ich Dich besuche und wann, ist noch ungewiß, daß ich von Dr. Scharnagl und Rothdeutsch seit Deiner Abreise nichts mehr hörte.

Beruhigt hat es mich auch, daß Deine Schmerzen nachlassen. Ich hoffe, sie sind inzwischen ganz verschwunden, und dann wird auch das Gefühl der Stärkung sich einstellen. Schade, daß Du Schwester Ida nicht angetroffen hast.

Till läßt Dir sagen, daß er als Linksaußen am Freitag gegen die zweite Oberschulklasse Fußball spielt. Mehr hat er mir nicht mitzuteilen. Bei uns ist alles in Ordnung, soweit es Hauswesen, Kinder, Role und Juli betrifft.

Sei von Herzen begrüßt. Mache Dir keine Sorgen. Unsere Situation ist augenblicklich derart, daß sich ein Ausweg ergeben muß, nur weiß ich nicht wie. Man kann bloß auf das Unerwartete hoffen!

Wie gern träte ich leise bei Dir durch die Tür und nähme Dich in die Arme! Dein

i k g s

Mücke

Starnberg am See, 25.4.1952

Liebste Maria, nun schreibe ich Dir doch vor meiner Reise zu Edwin noch einmal, weil mir die Gaßners durch Marianne sagen ließen, ich solle Mitte der nächsten Woche mit ihnen über das Haus sprechen, das sie am Prinzenweg bauen. Anscheinend wollen sie uns als Mieter haben und sind auch bereit, die Wohnung nach unseren Wünschen herzustellen. Der Preis wird freilich kaum unter 200 M liegen. Auch weiß ich nicht, wo der Grund ist und ob die Entfernung zur Stadt nicht so arg ist, daß wir lieber hier bleiben. Eine so geräumige Wohnung wie unsere jetzige finden wir niemals wieder. Ihre Nachteile könnten durch eine Etagenheizung und einen Badezimmerofen behoben werden, und das kostet zwar etwas mehr, als der Umzug kosten würde, aber man wäre dann nicht so weit von der Stadt wie am Prinzenweg und ersparte sich die ganzen Umzugsmühen.

Ich weiß also nicht, ob ich auf die Gaßnersche Möglichkeit überhaupt eingehen soll. Besonders schlimm ist es in dieser Sache, ohne Dich entscheiden zu sollen. Ich werde jedenfalls versuchen, die Entscheidung bis zu Deiner Rückkehr hinauszuschieben, ob das freilich möglich ist, steht dahin. Ich werde überdies versuchen, den Plan des Hauses, das gebaut werden soll, zu bekommen, damit wir uns über die Einteilung ein Bild machen können. So sehr ich die Nachteile der heutigen Wohnung überdrüssig bin und mit Sehnsucht an eine moderne und wirklich in jeder Hinsicht in Ordnung befindliche Wohnung denke, so will es doch gründlich überlegt sein, hier auszuziehen, wo im Sommer ein Paradies ist und wir ja auch mit dem Herzen verwurzelt sind.

Schreib mir gleich, was Du über diese ganze Angelegenheit denkst. Irgendwie erscheint mir das Planen wie eine Hochstapelei, da wir nicht die geringsten Mittel besitzen und ich keine Ahnung habe, wie wir nach dem letzten Juli leben werden. So scheußlich ins Blaue hinein sind ^{man} kaum je zuvor gegangen. Man kann den Kopf verlieren, wenn man sich das genau überlegt und bei allem Nachdenken doch nur festzustellen vermag, daß man auf etwas Unerwartetes wartet.

Ich lege mich jetzt sofort nieder. Ich bin sehr müde, da ich gestern bis Mitternacht arbeitete und nachher nicht schlafen konnte. Vielleicht bringt mir die morgige Post, ehe ich abfahre, noch einen Brief von Dir, was tröstlich wäre. Ich wüßte auch gern, ob Du Thora geschrieben hast, deren Schreiben ich Dir zuschickte.

Übrigens - das Gaßnersche Haus soll in vier Monaten schon fertig sein. Marianne und Dölb ziehen Mittwoch in ~~ihre~~ neue Wohnung. Sie kauften nun Küchenmöbel. Die ganze Familie ist glücklich.

Die Post brachte nichts wichtiges, wenn ich davon absehe, daß die Zeitungen eifrig zurückschicken, was wir ihnen zugesendet haben. Kleinigkeiten sind angenommen worden.

Rose kocht recht abwechslungsreich. Sie hat die Schränke gereinigt, die Kleider auf der Terrasse gebürstet, alle Winterschuhe einfetten lassen und weggeräumt. Gäste verschonten uns bisher. Jobst und Cle kommen regelmäßig zum Abendessen pünktlich heim, Susanne machte das auch zweimal, aber sie bummelt doch am meisten.

So - das wäre alles, was zu sagen ist. Ich bin besorgt, daß ich immer noch nicht weiß, ob es zu meiner Lesung in Kärnten kommt und ich die Gelegenheit habe, Dich in Gastein aufzusuchen, wonach es mich sehr drängt. Es wäre eine arge Enttäuschung, wenn dieser Plan scheiterte. Ich sehne mich doch sehr, Dich ans Herz zu pressen, mit Dir zu reden und einen oder zwei Tage bei Dir zu sein.

Alles Gute, liebe Maria, von Deinem

Mirke

Frank, Till, Cle, Susanne, Jobst, Rose und Fäli grüßen Dich herzlich.

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am ~~See~~, 28.4.1952

Liebste Maria,

als ich vor zwei Stunden vom Hedwigshof zurückkehrte, fand ich auf dem Tisch außer ganz erfreulichen Beitragsannahmen von Zeitungen Deinen Brief. Hab Dank! Nun bin ich ruhiger und freue mich, daß es Dir gut ergeht und daß Du auch eine Frau gefunden hast, mit der Du Dich unterhalten kannst.

Mit Ungeduld erwarte^{ich} die Nachricht über meine Lesung in Kärnten. Es wäre sehr enttäuschend, wenn die Sache ins Wasser fiel und ich nicht zu Dir kommen könnte. Ich habe große Sehnsucht nach Dir, sehr große Sehnsucht!

Fast die Hälfte Deiner Kurzeit ist um. Ob ich Dir auch die Erholung gönne, bin ich doch froh, daß ein Drittel der Zeit, die ich von Dir getrennt sein muß, vorbei ist.

Bei Edwin wars nett. Bloß Paul und ich waren die Hochzeitsgäste. Das Haus sieht ungleich gepflegter aus als zu Waldtrauts Zeiten. Niemand schimpft, alles ist fröhlich. Edwin geht es natürlich ausgezeichnet, auch wirtschaftlich. Er hat außer seinem Mercedes noch einen Porsche, also einen reinen Luxuswagen.

Wir aßen außerlesen gut, Lⁿgusten, Ente, Spargel, na, ich will~~ß~~ nicht alles aufzählen. Dazu tranken wir erstaunlich edle Weine und Sekt.

Alv~~er~~des erzählte manches von der Lilo~~o~~. Ganz unbegreiflich erscheint Waldtraut, die den Hof und das Haus verlassen hat. Eine solches Paradies aufzugeben, dazu gehört eine unglaubliche Blindheit.

Natürlich habe ich jetzt einen Kater, denn wir drei Mannsbilder saßen bis tief in die Nacht beisammen, während sich Frau Ellen schlafen legte; es war eine etwas merkwürdige Brautnacht für das neue Paar.

Ich bin gern wieder hergefahren, wenn ich auch Angst hatte, ob mich nicht Schlimmes ~~er~~warte. Nun lag aber Dein Brief da, im Haus ist alles in Ordnung, und so bin ich in meinen Gedanken an Dich zufrieden und glücklich. Wenn ich bloß bei Dir sein könnte!

Role ist mit dem Geld ausgekommen.

Das Buch der Fussenegger finde ich durch die Häufung der schwachen und peinlichen Gestalten bedrückend. Ich sage nicht, daß es ein mißglücktes Buch sei, aber befriedigt hat es mich nicht.

Frau Ellen ist erst 42 Jahre alt, aber sie sieht wie 50 aus, obwohl sie sich herrichtet. Du brauchst wirklich Deines Alters wegen nicht besorgt zu sein. Du siehst tausendmal besser aus als Frau Ellen und bist zwei Jahre älter als sie.

Du schreibst, ich hätte Dir nach langen Jahren wieder einmal einen Liebesbrief geschickt. Ich glaube, Maria; daß zwischen uns in den letzten Jahren manches anders war als früher - Du meintest oft, es sei eben das Alter - mag in meiner und Deiner Gehetztheit zum Teil, nur zum Teil seine Ursache haben, sicherlich aber auch in der seltsamen Kühle, mit der Du zu mir standest. Es ist gefährlich, wenn die Frauen erkalten, sich nicht hingeben können, was ja im Grunde nur Verkrampfung ist. Was ich da in unserer Umgebung an zerknackten Ehen sehe, immer wirst Du von den Männern hören, die Frauen seien als Geliebte nicht mehr gebefreudigt gewesen. Ach, ich habe keine Angst, daß bei uns da eine wirkliche Gefahr ist. Du hast Deine Müdigkeit überwunden. Und denke ich daran und stelle ich mir Dich erfrischt vor, so kann ich kaum auf dem Stuhl ruhig sitzen, so heiß wird es mir und meine Sehnsucht nach Dir beengt mir den Atem. Ich möchte auf der Stelle zu Dir reisen und Dich tausendmal küssen und Herzen.

Ach, Liebe, wie will ich Dich liebkosen und an mich drücken! Ich kann es kaum noch abwarten. Sollte ich bis Ende Mai leben müssen, ohne Dich wiederzusehen, so kann ich es mir gar nicht vorstellen, wie ich diese endlosen Wochen aushalten werde. Meine Sehnsucht nach Dir schiebt sich vor meine Sorgen und erfüllt mich ganz.

Maria, liebste Maria, es kommt auf die Liebe an, und die ist doch zwischen uns so stark wie immer.

Ich küsse Dich in Gedanken vom Mund bis zu den Zehen!

Dein

Mirke



HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 29.4.1952

Liebste Maria, kaum war Dein einsamer Mann gestern nach dem Abendessen in seinem Zimmer, um sich, w^{rauf} er sich seit Monaten freut, endlich einmal wirklich um halb neun ins Bett zu legen, und es war ja nach dem Ausflug zu Dwinger sehr nötig, da klingelt es. Es konnte Dölb sein, ~~da~~ die erträglichste Möglichkeit, denn länger als eine Stunde würde er nicht bleiben, aber es war die zweite Möglichkeit: Volki, und da mußte ich mich schon auf zwei oder ~~dre~~ drei Stunden gefaßt machen, was mir diesmal schwer fiel. Er bat mich, ihm heute in München in einer für ihn wichtigen Sache zu helfen, und so geht auch dieser Tag futsch. Gleich muß ich nach München fahren, etwas verzweifelt, wie Du Dir denken kannst, obgleich ich Volki natürlich gern helfe.

Volki übernachtete auch ^{hier} obwohl Christa, das nette Kind, wieder bei uns ist, um ihrer Mutter beim Umsiedeln nicht im Wege zu stehen. Mit einem gedrängten Schlafen wurde alles erledigt.

Volki sagte mir, alles sei in Ordnung in der bewußten Sache. Du hast Dich unnötig gesorgt. Ich denke übrigens, Du brauchst gar nicht so arg zu sparen. Es wird schon ausreichen.

Jobst sagte, es sei anscheinend Zeit, daß ich Dich besuche, damit Du Deine Abenteuer mit älteren Herren nicht fortspinnst. Ich weiß nicht, warum, aber es berührte mich sehr unangenehm, daß er diesen Witz machte. Till teilt Dir mit, er habe eine Eins in irgendeinem Aufsatz geschrieben. Frank weinte gestern heftig, als ich ihn hernahm, weil er seine graue Jacke verloren hat. Hoffentlich findet sie sich noch, sei es im Garten, bei Krämers oder in der Schule. Von Harald kam ein riesiges Paket mit 20 Paar Strümpfen, Hemden, zwei noch guten Knickeboker-Hosen, Krawatten und sonstigen. Du mußt, solltest Du ihm antworten wollen, schreiben, wie entzückt wir darüber sind? Ich habe keine Zeit, ihm zu danken. Rose bringt das Haus gut in Schuß. Sie erreichte es, während ich auf dem Hedwigshof war, daß der Ofen von den großen Buben endlich ins Zimmer geschafft wurde, wo er nun bis zum Winter neben dem anderen Ofen stehen wird. Bedenkt man die Lässigkeit von Jobst und Cle, so können wir uns beide nur Vorwürfe machen, sie nicht strenger an Ordnung und Rücksicht auf ihre Eltern gewöhnt zu haben. Man erntet in diesen Dingen auch nur, was man selbst gesät hat, wenn die Rücksichtnahme der Kinder nicht von selbst kommt.

Nun sind die Kinder alle so prächtig anzuschauen. verglichen mit anderen Kindern eine wahre Gottesgabe an uns, daß wir eigentlich trotz den Fehlern, die sie haben, dankbar sein müssen. Vielleicht ist es doch so, daß sie nur deshalb so gut aussehen und bei Fremden immer Eindruck machen, weil sie aus einer echten Liebe gezeugt wurden, die uns beiden oft gar nicht bewußt war. Bist Du aber fern von mir, so halte ich es ohne Dich kaum noch aus, und jetzt ist es damit weitaus schlimmer als sonst.

Ach, ich bin so oft verzweifelt. Wie soll ich alles, was auf mir liegt, bewältigen, die Erledigung der Post, den Vertrieb an die Zeitungen, die täglichen kleinen Familiendinge, die Besuche, die Beanspruchung durch Gäste, und noch Zeit erübrigen, durch diese Abhaltungen hindurch und durchs Gewirr der Geldsorgen zur Ruhe zu finden, um etwas Neues zu schaffen, stets ohne Hilfe, die sonst ein Schriftsteller hat?

ikgs

1) Am Porto zu lassen, kannst du
im Brief an Maria mir für
Mithrasförderung helfen.

Dwinger kann sich mühelos abschließen. Er hat Sekretärin und Schutz-
wachen, wenn er arbeitet. Alverdes hat das auch. Ich bin in dieser
Hinsicht immer schlecht dran gewesen. Nun kommst Du vielleicht nach
einem Monat - wäre er bloß schon herum! - frisch und jung und durch
die Kurschneiderei von älteren Herren angeregt heim, ich aber werde
müde, erschöpft, ausgeleert von Sorgen, Überarbeitung sein!

Wahrscheinlich mußt Du mir dann wirklich nicht bloß äußerlich, sondern
auch innerlich sehr zur Seite stehen, damit ich auf den Beinen bleibe.
Es haben ja alle Männer die Frau nötig. Es erschütterte mich, wie uns
Dwinger erzählte, daß er in den Jahren seiner Ehe von Waldtraut immer
betrogen wurde, nicht bloß mit Männern, sondern auch dadurch, daß
sie für ihn und seine Arbeit nichts übrig hatte. Damals, als Sepp Kel-
ler, von Edwin als Flüchtling aufgenommen, bei ihm hauste, schlich
sich dies Weib nachts zu dem jungen Kerl, was der ganze Hof wußte, nur
Edwin nicht. Als Edwin aus dem spanischen Bürgerkrieg heimkam, Wald-
traut voll Sehnsucht zu sich nach Berlin rief, da war sie in Capri mit
Keller. Als man ihn ins Lager brachte, da warf sie sich dem Russen in
die Arme, einem Russen, den Edwin auch aufgenommen hatte, und als Ed-
win wiederkam, da sagte sie ihm höhnisch, wozu schreibst du noch, du
bist für immer erledigt. Und jetzt geht sie zum Rechtsanwalt, beklagt
sich, er gebe den Kindern nicht genug, und der Rechtsanwalt steht ver-
blüfft, als Edwin ihm nachweist, daß er monatlich an 600 M für die Kin-
der ausgibt und sogar Waldtraut, die nichts beanspruchen darf, 100 M
freiwillig zahlt. Die Ellen hat das Haus gut im Zügel, die Leute schätzen
sie, Edwin ist ihr Einfluß günstig, mich würde sie kalt lassen. Obwohl
sie gescheit ist, hat sie kein Temperament, sie redet in einem monotonen
Ton langweilige und druckreife Sätze, aber anscheinend ist sie für Ed-
win nach dessen Enttäuschung mit Waldtraut, die sich, wie er sagte,
körperlich nicht sauber hielt, die Frau, die er braucht.

Aber ich brauche Dich und Deine Wärme und Liebe und Herzlichkeit und
das Selbstvergessen bei Dir! Und wenn ich da sitze, wieder einen ge-
raubten Tag vor mir, auf die Uhr blickend, damit ich rechtzeitig nach
München fahre, um Volki zu helfen, da ist es mir, als wäre das Innere
meiner Brust eine einzige Wunde, blutig wie rohes Fleisch. Es scheint
zwar die Sonne draußen, endlich!, aber ich habe nichts als Sehnsucht
nach Dir. Und wenn ich könnte, so wäre ich bei Dir, um die Augen zu
schließen, in Deinem Arm zu liegen und nichts mehr zu denken, gar
nichts mehr.

Morgen kommt der Steuerberater. Hoffentlich weiß er einen Weg aus dem
Schlamassel. Werde ich nicht wieder gestört, so kann ich wohl in zwei
Tagen den Liebesroman durchgesehen haben und an die "Constanze" ab-
schicken. Am meisten aber wünsche ich mir, daß Volki nicht seine Sache
heute dank meiner Hilfe erledigt, denn wenn er noch einen Tag hier
bleibt, so ist für mich auch der wieder nutzlos. Volki hat zwar Ver-
ständnis für jeden, den er gern hat, aber da er von seinen eigenen Sa-
chen immer bis zum Rande voll ist und stundenlang darüber spricht,
komme ich nicht dazu, meine Dinge zu treiben.

Hoffentlich hast Du mit Ernst und Thea nette Stunden verlebt. Morgen
sind zwei Wochen um seit Deiner Abreise.

Sei umarmt von Deinem

Ob Susanne immer
spät heimkommt! Nicht immer.

i k g s

Mücke

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 29.4.1952

Maria, du liebe Maria,

ich war den ganzen Tag über in München. Wir - Volki und ich - versuchten den Staatssekretär Oberländer zu sprechen, von dem er den Zuzug nach Bayern haben wollte, und endlich gegen Abend im Landtag fanden wir ihn; in wenigen Minuten war alles günstig erledigt, und mich freut es, daß ich Volki einen Dienst erweisen konnte, der für ihn sehr wichtig ist. Aber nicht dies wollte ich Dir mitteilen, auch nicht, daß Franks Jacke gefunden wurde und nicht, daß daheim alles gut ist und die tüchtige Role jetzt sogar die Winterwollsachen wäscht und mir immer größere Hochachtung abnötigt, und nicht, daß ich wieder einen Tag verloren habe, freilich an eine gute Tat, wobei meine Arbeit ins Hintertreffen geriet, nein, Maria, ich will Dir schnell, ehe ich ins einsame Bett gehe, sagen, daß ich mit jedem, jedem Atemzug immer an Dich denke und Dich liebe, liebe, liebe. Ich habe versucht, ein Gedicht ^{an dich} zu schreiben, aber wer könnte es tun, der wie ich unruhig ist, zitternd vor Sehnsucht, und ~~der~~ an diesem Tag, als ich, während Volki seinen Arbeiten nachging, durch München herumstreifte und, ~~doch~~ auf Bänken in Parks sitzend, wie ein närrischer Schüler, nur an eins denken konnte: an Dich, an Dich, an Dich! Ich hatte soviel Zeit, Da saß ich vor dem Maximilianeum, unterhalb der Brücke, wo man zwischen den Wasserarmen im keilförmigen Landzipfel rechts und links vom Rauschen umbraust ist, saß da und erinnerte mich an tausend schöne Stunden, die ich mit Dir erlebte, an den Hangestein, wo ich Dich zum erstenmal küßte, an die Stunde, als ich mich Dir verlobte, und ich wähnte noch das nasse Duften des Waldes zu riechen. Und ich erinnerte mich an andere Stunden, die ich nicht beschreiben könnte, ohne verrückt zu werden. Ach, Du Liebste, ich sollte doch arbeiten und ans Brot denken, das uns, Dir und mir und unseren Kindern, so sehr in Frage gestellt ist wie kaum je zuvor, aber ich Verrückter denke an unsere schönsten Nächte und an Deinen Mund, Deine Augen, Deinen Leib, an Deine Stimme und an hundert anderes noch, und sitze hier und bin, wie eine Biene im Bernstein, eingeschlossen in meine Liebe, in einen Panzer von Gold.

Es ist eine große Gefahr, wenn das Zusammenleben zur Gewohnheit wird, die Sorgen und Plagen das Wahrhaftige verzerren, aber jetzt, da ich mehr als jemals Dich brauche, denke ich doch nicht an die Not unserer

ungewissen Lage, sondern an unsere, unzerstörbare und ewige, von Gott geschenkte Verbundenheit. Ich brauche nur die Hand über die Augen zu legen, und Dich zu fühlen, ist mir ein Leichtes, ich fühle Dich voll Atem und Wärme, Deinen Kuß, Dein Drängen zu mir, und nun soll ich - es ist doch wirklich ein Jammer - ins Bett steigen und allein schlafen und bin schon voll des Mais, der noch nicht da ist. Ach, wie will ich Dich küssen und liebhaben, wenn Du wieder da bist. Ich wehre mich immer gegen die Vorstellung, wie schön es ist, Deinen Fuß in der Hand zu fühlen, und was ich noch sagen möchte, sage ich nicht, denn man kann es gar nicht schreiben, und daß ich dies überhaupt äußere, ist ja schon zu viel, weil ich so allein hier sitze und so unter meiner Liebe zu Dir gebeugt bin, wie wenn ich im Joch stände.

Wenn doch morgen endlich die Nachricht käme, daß ich wirklich zu Dir fahren kann. Schau, Du liebste Maria, was sind ~~doch=mit~~ uns für böse Zeiten beschieden gewesen, Hunger und Angst, Jammer und Not, aber wenn ich in meiner Sehnsucht nach Dir alles zusammenrechne, so zählt es nichts vor dem unveränderten heißen Gefühl für Dich, das sich so frisch in mir regt, als wäre ich nicht grau. Das ist das Wunder - und schon früher habe ich es immer als Wunder bezeichnet - daß wir zwei hierin nicht alt werden können. Ich glaube, jetzt glaube ich es, seitdem ich keine Minute überstehen kann, ohne an Dich zu denken, daß man, mit einem solchen Gottesgeschenk versehen wie wir, ^{somit} sehr sorgsam verfahren muß und es heilig halten soll; weiß Gott, nicht immer habe ich das getan, aber vielleicht auch Du nicht, und man soll nie vergessen, daß es Größeres zwischen Mann und Weib nicht geben kann, als es uns zugemessen wurde; nur an uns selbst liegt es, daraus das Größte zu machen.

Es bleibt mir in dieser Stunde, wo ich Dich mit den besten Kräften meiner Seele umfasse, nichts übrig, als Dir zu gestehen, daß ich ohne Dich verloren bin, aber das ist wohl nicht genug, denn ich müßte mir vornehmen, immer darnach zu handeln. Du wirst einwenden, ich hätte es oft unterlassen und sei nicht so zu Dir gewesen, wie ichs hätte sein sollen, aber, Liebste, Allerallerliebste, Einzigliiebste, ich habe etwas viel auf dem Buckel, und ich wollte, Du wärest hier, damit Du siehst, daß ich ja nur ein armer halber Mensch bin, wenn Du fern von mir bist. Und bist ~~da~~ hier, so bin ich gewiß häufig ganz anders, als ich es eigentlich sein möchte, aber es liegt eben viel auf meinem Buckel, und das mußt Du begreifen, ~~doch~~ das soll nicht zählen - wir sind leider vom Alltag gequält - zählen darf nur, wenn das Wesentliche ins Gewicht fällt, daß ich Dich liebe, und ich lechze darnach, daß Du mir sagst, auch für Dich ~~gelte~~ dasselbe. Schlaf gut, träume von mir, ich werde ~~es~~ ^{von dir träumen} bestimmt, und ich will alle Stunden zählen bis zu der Stunde, in der ich Deinen Mund an meinem wieder spüre. Liebe, liebe Maria.

Dein

Mücke

Giuseppe 30. April 1952

Lieber Güter!

Es hat mich herzlich gefreut über die Photographie von dir und
Frank. Überhaupt fühlte ich mich sehr wohl von den anderen Kindern
Lieber, denn ich bin ein wenig mit euch gewachsen. Maria
Lieber, ich bin immer in der Tasche mit mir herum, mich mit jemand
geteilt haben. Es war sehr schön, als ich, sie angetroffen,
in der Mitte. Die Bitte der Kinder, sie sollen mir nicht fehlen.
Gute Nacht mir den ersten weltlichen Tag. Der Himmel
ist so schön, wie ich ihn nie sah. Als ich, am Weg zum
Lied, Himmel und Sonne sah, wurde ich ganz zupplig und habe
es selber im Licht für mich mehr empfunden können. Dem Ver-
dacht der also diesen Brief und es wird auch nicht lang werden,
weil es mich herzlich freut.

[illegible]

So sehr mich Deine Liebe beglückt so sehr verstaubt ich oft, wenn
ich lese, daß Du mich wieder so jung und wie in der ersten Zeit
unserer Liebe empfindest. Du machstest von mir und von mir
wieder überleben Wunder und ich fürchte mich herzlich vor Deiner
Gutmütigkeit, die immerzu leicht kommen muß. Du mußt mich wissen
wie ich bin, lieber! Und ich bin bald 50 Jahre! Ich bin dir zwar fast
abgesprochen oder noch jünger als ich, aber ich kann mich bei Dir zeigen

Du mein Lieber so jung ist mir ein alter Tag. Meine Liebe ist
andere geworden. Aber ich möchte nicht weniger stark.

Du sagst, daß alle Pflichten für einen Menschen, daß sich die Frauen
nicht mehr eingeben können. Das ist mir eine neue Idee für mich.

Schreibe man mit der Feder, dann sieht alles anders aus. Aber
— das ist ein neues Feld, und darüber wollen wir dann sprechen
wenn du bei mir bist. Das sagt doch glatter ist, daß wir
uns zwei oder drei Jahre und unbeschwerliche Tage machen wollen?
Es liegt sich jetzt bloß vor?

Lieber Dr. Schönerl habe ich ein paar nette Zeilen geschrieben
damit du mir bitte ein wenig Briefpapier schicken? Sonst
habe ich noch einen Briefbogen da. Vielleicht kannst du mir noch
ein Stückchen zu schicken.

Der Herr habe ich noch nicht geschrieben, will es aber tun. Ich
bin so frontalig laut, daß mir jede Zeile, die mich an dich ist!!!
eine Lust bedeutet.

Du bist es keine Person so sehr sehr, frant mich sehr! Auch
daß zu Hause alles in Ordnung ist, ist wunderbar. Wenn sind es heute
so viele Tage, daß ich mir ein von zu Hause! Es mag eine Zeit
zu Hause!

Mit mir will der Trübsal, als ich mir aus der Trübsal frei habe
„Ich habe mich“ sehr. Ich habe mich ein wenig von ihm gelesen und
wollen damit eine Lektüreliste schreiben. Und nun habe ich von
diesem Brief und kommen mir so dünn und ungeliebt vor mir
nach mir. Meinend ist es, das mich auf die Welt kommen, mich einmal
in der Welt und ich habe geschrieben weiter, fesselt, daß ich es so
noch einmal befehlen werde.

Gute Nacht also Maria in die neue Wohnung! Sie ist sehr gut mir
in der ungeliebten Welt geschrieben. Sie ist, wenn du sie nicht von
diesem Brief von mir. Schreibe dann ich ist nicht. Das sagt es mir
nicht lang und ich habe viele Briefe, die unbedingt geschrieben
werden müssen.

Nun fühl ich mich aber immer! Es ist zu sehr drücken! Ich will
nicht mehr mit und allein bleiben.

Gute Nacht die Kinder, die Mole, die Jule und die Dora gut
und lieb von mir, aber von mir so wie ich wirklich leben
und mich so wie du mich in einem ungeliebten Brief!
Deine Maria

Starnberg am See, 30. April 1952

Jetzt ist der Frühling wirklich da, Liebste, es blüht überall und die Sonne scheint, der Himmel strahlt, und ich sehe Dich nicht. Wenn ich bloß wüßte, wie Du Deine Tage in Gastein verbringst. Darüber schreibst Du kaum ein Wort, und so habe ich keine Stütze, um mir auszumalen, was Du in jenen tausend Augenblicken tust, in denen ich täglich an Dich denke. Nachts schlafe ich wieder so schlecht, daß ich tagsüber recht müde und arbeitsscheu bin, obgleich ich ja ununterbrochen tätig sein muß. Ginge es nach meinem Herzen, so wäre ich schon bei Dir. Und wenn meine Sehnsucht weiter so anwächst, setze ich mich auf den Zug und überrasche Dich zu einer Stunde, in der Du es am wenigsten erwartest. Was soll ich denn auch hier, wenn mich das ewige Denken an Dich um jeden Arbeitsschwung bringt!

Volki sagte mir, die Heimatbücher würden sich jetzt gut verkaufen. Das freut mich, weil er und Hackenbuchner verdienen und der Schwierigkeiten Herr werden, die ihnen vor einiger Zeit soviel Sorgen bereitet haben. Aber was habe ich davon, von dem der Plan zu jener Buchreihe ausging? Wir Schriftsteller sind am Ende immer diejenigen, die am wenigsten auf ihre Rechnung kommen. Volki wird Dich wohl demnächst besuchen. Er erzählte mir hier einiges über seine Buchpläne, unter denen einer ist, der viel Erfolg verspricht. Da er mich dringend bat, darüber zu niemand zu reden, schweige ich auch Dir gegenüber, wobei ich freilich annehme, daß er, wenn Du ihn nach seinen Plänen für den Herbst fragst, Dir alles auch erzählen wird. Nur soviel: er will selbst ein Buch schreiben, wie erwähnt: ein Buch, das Erfolg haben wird, freilich nur dann, wenn es sehr gut geschrieben ~~ist~~, und das erscheint mir ~~eingedenk~~ der stilistischen Talentproben, die wir von Volki kennen, bei ihm ausgeschlossen zu sein. Ich wollte es ihm nicht selbst sagen, um ihn nicht zu verletzen, aber sollte er Dir von der Sache berichten, so frage ihn doch ganz harmlos: Volki, wirst Du das sprachlich machen können? Aber fange bitte nicht selbst hievon an. Lasse ihn bloß von seinen neuen Plänen erzählen, und dann wird ~~sich~~ Dir Gelegenheit geben, ihn auf diesen schwachen Punkt seines Vorhabens aufmerksam zu machen. Der Plan ist sonst so ausgezeichnet, daß es schade wäre, wenn er an einer unzulänglichen Durchführung scheitern würde. Übrigens wäre die Lösung so zu suchen: daß Volki alles selbst schreibt und ein anderer seine Niederschrift sehr genau überprüft und zurechtstutzt.

Die Post brachte wieder nichts Wichtiges außer Rücksendungen von Manuskripten. Angesichts unserer Notlage ist ~~jeder~~ dieser Rücksendungen für mich ein Anlaß, die Nase noch tiefer hängen zu lassen, und ich verliere die Lust, noch Arbeiten auszuschicken. Am liebsten ließe ich mich fallen.

Du mußt mir ein liebes Wort sagen, damit ich wieder froh werde. Dein letzter Brief ist vom 23. April, also eine Woche alt und schon seit vorgestern hier. Da heute die Post nichts von Dir brachte, muß ich auf morgen warten. Sind meine Briefe auch vier Tage auf dem Wege? Das kann ich kaum glauben.

Role hilft wie gestern so auch heute den ganzen Tag Marianne beim Umziehen. Eva und Krista sind heute hier bei mir.

Ich schickte Dir heute "Christ und Welt", so wie Du es wolltest. Bei etlichen Beiträgen schrieb ich hin: Ausschnitt bitte zurück. Schneide also die Beiträge aus und lege sie Deinem nächsten Brief an mich bei.

Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie mir das Herz weh tut, körperlich weh tut, wenn ich an Dich denke.

Etwas später

Der alte Mann, den Du bewogen hast, uns Abfallholz von der Sägerei zu bringen, schaffte heute ein Ster heran, wofür ich ihm 3 M gab. Die Rechnung wird mir wohl die Sägerei zuschicken. Es sollen 12 M sein, die das Holz kostet, eine unerwartete Ausgabe wie manche andere, die meine Kasse schmälert.

Ich habe Dich sehr lieb, Maria.

Morgen ist nun der 1. Mai. Hoffentlich kommt kein Besuch. Ich möchte arbeiten, wenn mich die Gedanken an Dich dazu kommen lassen. Ich müßte auch Arbeiten verschicken, aber es graut mir vor dieser zeitraubenden Tätigkeit, die doch getan werden muß, weil etwas dabei, wenn auch wenig, herausspringt.

Sei von Herzen begrüßt und geküßt von Deinem

Micke

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 1. Mai 1952

Liebste, wer mir vor drei Wochen gesagt hätte, ich würde bald in eine Art Liebeswahnwitz verfallen, zu meiner eigenen Frau, dem hätte ich wahrscheinlich geantwortet, daß ich andere Sorgen habe, Sorgen genug, aber abgestritten hätte ich die Möglichkeit nicht, denn was mir jetzt geschieht, geschah mir schon oft, und immer meiner eigenen Frau gegenüber, aber es geschah kaum je so heftig. Nachts wache ich auf, denke an Dich, schlafe ein, erwache wieder und denke an Dich. Ich gehe aus, stets in Gedanken an Dich, ich arbeite, stocke plötzlich, und Dich fühle ich neben mir. Ich spreche mit Menschen, und da auf einmal empfinde ich Deine Nähe so stark, daß ich aufstehen muß und hin- und hergehe.

Dabei bin ich auch eifersüchtig, oh nicht ^{wegen} ~~auf~~ irgendjemand, gar **wagen** einen älteren Herrn, der Dich in Gastein verehrt, sondern weil ich nicht weiß, wie Dein Tag verläuft. Ich möchte mit meinen Gedanken Deine Schritte begleiten. Eine Menge von Fragen ~~staut~~ ^{staut} sich in mir: wie verträgst Du die Bäder? Was sagt der Arzt zu Deiner Kur? Ist er zufrieden mit ihrem Erfolg? Was machst Du am Abend? Wann fährst Du zu Ernst? Wie war es mit ihm und Thea, als die beiden Dich besuchten? Kommst Du Fremden gegenüber nicht ins große Reden und erzählst Dinge, von denen Du nachher wünscht, sie lieber verschwiegen zu haben? Sind die anderen Gäste des Kurhauses nett zu Dir? Hast Du Bekanntschaften, so daß Du nicht immer allein bist? Denkst Du manchmal an mich, an die Kinder? Hast Du etwas Sehnsucht nach mir?

Und wie stellst Du Dich zu Gaßners Angebot? Es ist mir sehr wichtig, dies zu wissen. Jetzt ist es heller strahlender Morgen, das Haus schläft noch, ich gehe bald zur Post, und bin ~~in~~ ⁱⁿ Erwartung ~~auf~~ eines Briefs von Dir dumm vor Unruhe. Hoffentlich schreibst Du auch Gaßners wegen, denn in dieser Angelegenheit muß ich Deine Meinung kennen.

Gestern Abend war ich bei Dölbs. Sie sind selig. Und das Haus sieht gut aus. Ich beneide sie um diese Wohnung, die selbst für uns zureichen würde. Unterwegs traf ich Frau Gräff und ihren immer fetter werdenden Sohn. Sie lassen Dich grüßen. Es läßt Dich überhaupt halb Starnberg grüßen.

Edwins Erzählungen über Waldtraut gehen mir immer noch nach. Ich wußte ja alles, aber wenn man es an Ort und Stelle nochmals warm erfährt, so hat es stärkeres Gewicht. Wie armselig und verbraucht erschien mir dieses unselige Weib, als ich ihr beim Vortrag der Fussenegger zum letztenmal begegnete. Aber soll eine Frau nicht so ausschauen, die es fertigbrachte, zweimal ihren Mann zu betrügen mit Menschen, denen er geholfen hatte, im eigenen Haus! Und die ihn verhöhnte, quälte, vor Fremden herabsetzte, und die dann bei all ihrer schändlichen Untreue ihn auszunützen versuchte und so heuchlerisch ist, daß sie ihren Kindern verbot, mit der sündigen Tante Lilo zu reden, und die schließlich die Kinder gegen den Vater aufzuhetzen bemüht war, Norwin zur Einrichtung einer AbhÖranlage bewegte, und die den Kindern über ihre Scheidung Unwahrheiten sagte, so daß Edwin sich genötigt sah, den dreien, als sie ihn neulich besuchten, das Scheidungsurteil zu zeigen, doch gab er ihnen nicht alles zu lesen; sie wissen also wohl nicht, wie die Mutter den Vater betrogen hat, und meinen bloß, sie habe ihn verlassen, was ja auch geschehen ist.

Ach, Maria, wie ist es, wenn ^{man} solche Sachen hört, gut, Dich zu haben! Mit Dir eine saubere, reine, treue Welt zu besitzen, die uns nicht zu rauben ist, es sei denn durch uns selbst.

Susanne fährt morgen nach Oberammergau, wo sie drei Tage bleibt. Jobst kann bei der Steg noch zwei Wochen länger arbeiten, was ihn und uns freut, vor allem auch deswegen, weil seine Tüchtigkeit damit einen Lohn findet, der über den geldlichen hinausgeht. Clemens und er sind heute daheim. Die kleinen Buben fangen Maikäfer und singen dazu "Maikäfer flieg", begleitet von Annette, die sehr unmusikalische Töne von sich gibt. Du sagst immer, ich sei ein Morgenraunzer und in der Früh unzurechnungsfähig, aber heute bin ich froh und glücklich, weil ich nachtsüber so viel an Dich dachte, dabei aber gut ausschließ und weil ich weiß, daß dieselbe warme Sonne, die über dem Garten liegt, auch Dich bescheint.

Ich gehe nun zur Post und schreibe dort, wenn ich Nachricht von Dir bekomme, noch einige Zeilen an Dich.

===

Endlich im Brief von Dir, den Du gestern geschriben hast. Das
bedeutet mir noch 23. v. alle im ganzen May, in der
ich mich von Dir sehe.

Dein
Günter

Die folgende Hälfte der Briefe.

Starnberg am See, 1. Mai 1952

Liebe Maria, ich fürchte, daß Du häufig wirst, wenn Du an den wenigen Bleistiftzeilen, die ich heute auf der Post unter meinem Brief setzte, merkst, wie sehr mich dein gestriges Brief enttäuscht hat, mit diesem will ich Dir noch diese Zeilen nachschicken.

Ich weiß ja selbst nicht, warum ich so enttäuscht bin. Was hatte ich denn erwartet? Gewiß, ich glaubte in der letzten Woche an Sehnsucht nach Dir zu sterben, während Du in derselben Zeit mir kein einziges Wort schicktest, und der endlich heute eingetroffene Brief - na ja - wenn er doch auch mir einen Satz enthielte, der etwas über Dich berichtet, über das, was Du tust, über dein Befinden, ob Du noch Schmerzen hast, ob Du Bekanntschaften machen könntest - ob Du Dich ein wenig nach uns sehnst! Nichts davon, mit das hat mich wohl so sehr enttäuscht, daß ich bei Tödi erklärte, ich würde Dir eine Woche lang nicht mehr schreiben, denn Du beantwortetest nicht einmal meine Fragen, z. B. nach deiner Ansicht über die Gafnesche Bohmung.

Aber dann schluckte ich und schluckte, und jetzt schreibe ich dich, eben weil ich fürchte, Du könntest es aus jenen Bleistiftzeilen wahrnehmen, daß ich enttäuscht bin, mit Dir dann die Freude an deinem Wortsatz rauben können. Das darf aber nicht geschehen. Ich will Dir auch fortan mit meinen Sorgen verschonen. Du hast

recht, sie mehr zu beachten und zu erwähnen. Es war von mir, der
mich aus noch ein weiß, eine Flucht zu dir, daß ich in meinen Briefen
öfter davon sprach, aber der Sorgen wegen schrieb ich dir nicht, son-
dern weil mich die Liebe zu dir überfiel wie ein Erdbeben, das mich
bis in den Grund erschütterte, sehnsüchtig, glücklich, verrückt macht,
mich umtreibt. Ich kamte, ehe ich jhr Post ging, stundenlang durch
die herrliche Maisonne mit was selig von Liebe.

Es tut mir nur gut, jetzt dazustehen, als hätte ich uns auf den
Kopf bekommen. Du schreibst, ich solle dich nicht im Lärmen von
Gasmischträumen sehen, sondern so, wie du wirklich seist. Ich habe
dich immer mit den Augen der Liebe gesehen, wenn ich ohne dich
nicht sein konnte, und das war doch fast immer, ^{der Fall} außer du
stießest mich zurück oder ich litt zu sehr am leidvollen Lage, aber
auch da, sobald mir du den richtigen Ton finden konntest und
mich nicht abblitzen ließst, was ich unverständlich der Liebende,
der sonst vielleicht, dir gegenüber aber nie alt wird und für
den du auch mit weißen Haaren die eine, ewige Geliebte bist.

Warum also fürchtest du, ich würde, mir soviel Liebe und
Schmerz im Herzen, enttäuscht sein, wenn ich dich sehe? Warum
sprichst du davon, daß du bald - es ist ja gar nicht bald! - so
bald alt wirst? Das hat alles keine Bedeutung. Wir lieben
sollst du mich und etwas Zeit für mich haben. Nichts weiter!

Ich blättere mir aus deinem Brief die wenigen Stellen
heraus, die mir etwas sagen wollen. Also: es ist wirklich sehr
nett von dir, ich hoffe, daß er dich besuchen sollte. Ich bedauere, daß

er dich nicht antzaf, denn vielleicht hätte sich zwischen Euch ein Gespräch über das ^{guten mit meinen gemeinsamen} ~~Krisis~~ ~~und~~ ~~unseren~~ Aufenthalt ergeben, den wir nicht lassen wollen; vielleicht hätte er irgendwo für 2-3 Tage für uns beide, dich und mich, eine kleine Pflanze mit Ehebett gestiftet. Du sagst, ich solle am 14.5. kommen. Das tu ich. Ich will - das ist ein Notschrei meiner Existenz - in diesen Tagen wieder ganz zu meinem Herzen finden. Das ist für uns notwendig - notwendig!! Das ist das Wichtigste, was wir zu besorgen haben. Ich lebe jetzt schon nur auf dieses Erlebnis hin! Muß ich es hier denn noch, nach so vielen Prüfen, wiederholen? Du sagst, ich soll dich nehmen, wie Du bist. Ach, Maria, meine liebe, liebe Maria, du hast einige Panzer um dein Herz gelegt. Wie Du bist, ja! Aber du bist nicht ganz du gewesen seit langem schon. Bei einer Stelle deines Briefes wird es mir warm ums Herz, nicht an der Stelle, wo du wie in einer Selbstverteidigung schreibst: „Ich liebe dich zwar heute ebenso sehr oder noch inniger als einst, aber ich kann nicht wie du sagen, daß meine Liebe so jung ist wie am ersten Tag“, nein, dieses Satz mit seinem „zwar“ konnte mich nicht erwärmen, aber der andere was es, ~~das~~ ^{als} du schreibst, wir wollten, in Fistriz oder Badgastein, zwei Tage durch die Wälder laufen und uns lieben.

Ja, Maria, zueinander müssen wir finden, Herz zu Herz. Ich will wieder mit dir leben. Es geht anders nicht! Ich bräuche dich mehr als früher, aber nicht bloß als Hamstrax, sondern als Menschen mit Liebende. Habe ich denn sonst jemand? Wir gelten

als sogenanntes gutes Ehepaar, aber es muß mir noch besser werden, da ich
ich schon, was ich da meine, nichts Verliebtes (obwohl ich jetzt
dafür wahrscheinlich viel übrig habe), sondern ein Selbständiges. Und was soll
dabei Alter und eine „andere“ Liebe - Du schreibst ja, deine Liebe sei
anders geworden - ? Liebe ist immer mehr als ein entflammter
Körper. Du weißt es. Mitleben miteinander - das ist es, und nicht bloß
nebeneinander leben. Glänzt Du nicht, daß ich tausendmal glücklich
gewesen wäre, wenn Du mit dem rechten Wort in jenen vielen Nächten,
in denen ich mich am Schreibtisch quälte, ein wenig Tröst für mich
gebraucht hättest. Es ist gefährlich, wenn Liebe zu Gewohnheit wird
oder gar Liebesbegehrungen zu ständig gleichmäßig wiederholten Be-
gehungen.

Ich sehe Dich jetzt nicht im Glanz von Glimschäumen. Ich bin
in einem Chaos von Glück und Groll, weil ich von der Liebe zu Dir
wieder einmal überfallen wurde und jetzt spüre, daß ich jetzt
alles tun muß, daß wir zueinanderkommen. Wir haben - beide! -
zu uns zu finden! Ich weiß, daß dies möglich ist, weil ich Dich
liebe; ich war auch immer bereit für Dich; ich mag manchmal
daß mir fähig gewesen sein, weil mich Gedanken mit Arbeit
abzogen. Aber hättest Du Dir auch ⁱⁿ diesen Fällen nicht doch jedes-
mal zuhause dürfen, mich sofort für Dich zu haben, wenn Du
es aus immer Sehnsucht nach mir heraus hättest? Doch! Ich
war von Dir immer zu verführen. Das mich aber so oft häufig
maerte, war, daß Du es nicht wußtest, daß es Dir nicht in den
Sinn kam, daß Du in vielen Monaten von Dir aus mir kaum eine
Liebesang entgegengebracht. Wie oft trübselig gedemütigt, mit harte

dich doch weiter so lieb, daß ich es überwinden konnte.

Ich bin in Not. Ich muß dich wieder gewinnen. Aber du selbst, Masia, bist du es nicht auch, wenn du dir überlegst, was wir einander sein könnten, gerade weil wir beide einander doch von Anfang an so viel sind, daß wir eine gute Ehe führen könnten. Aber es gab Zeiten einer innigeren Gemeinschaft zwischen uns als in den letzten Jahren, wobei ich von der frähtlichen Spanne vor circa 2 Jahren gar nicht reden will. Die ist gottlob bestanden. Jetzt, Liebeste, will ich dich zurückgewinnen; mehr als ob du mir verloren gewesen wärest. Aber es fehlte ein letztes Einverständnis. Das will ich finden, und keine wilde Liebhaberin, obwohl sie mir - na du weißt es ja - erwünscht ist und keine bessere Brücken des Herzens sind als Worte. Darin werde ich dich wohl auch finden müssen, Liebeste!

Wie es mir leicht wird, während ich dir schreibe und mit jedem Satz aus der Seele poche!

Dein Hütche,

den du nehmen mußt, wie er ist, obgleich es die 50 schon längst überschritten hat, dich so jung liebt wie einst mit jünger auch anders liebt, doch mehr weniger als je zuvor.

N.B. Ich schreibe noch, sobald ich von der Charrage höre, wann ich zu dir komme. Am liebsten wäre mir, wir blieben 3 Tage in Gastein. Dort sind wir ungestört als in Föhritz. Mit Sicherheit ist uns

Nach 13-14 mal schlafen, dann bin ich bei dir!
des Gott der Liebe hold und verschone dich in den Tagen mit jener
den Frauen ^{manchmal} leider auferlegten Notigang für Keuschheit. Solltest du
entweder bei Dr. Heingel oder sonstwo im Zimmer für uns sitzen, so sichere
es dir. Sage Dr. Heingel, es möge dir wöchentlich die Rechnung stellen.
dann siehst du, ob du mir dem Geld auskommst. Wie dem auch sei,
daß ich erscheine, kannst du fest in Rechnung stellen. Muß - ich schlaf
Engel, schlaf voran und liege im Schoße der Zufriedenheit, denn eine
Nacht voll Cherg. Küssen wird bald dein Bett erweitern müssen, mit
diese Nacht bräunere Winterzeit!

Postpapier ist unterwegs zu dir. Da du mir wöchentlich bloß einmal
schreibst, wird das kleine Stofz ausreichen. (Sei über diesen Nasenstüber
nicht böse!)

„Das Glasptelenpiel“ kenne ich nicht. Es ist sicherlich nicht so
schwierig, als du zu glauben scheinst. Alle große Dichtung ist einfach. Denke an
Hamlet. Einfach wenigstens in der Form mit im Wort mit ohne Dichtungsgeist.

Maria, verstehe diesen Brief richtig. Fürchte dich nicht vor mir!
Ich komme, um bei dir hinein zu finden. Mit etwas Tröst mit meinem Glück,
das ich schon habe, weil du mich liebst.

Sei vor deinem Hauke gekniet, der
gar nicht mehr enttäuscht ist, sondern
mit voller Liebe ist mit Erwartungs fester.

NB. Daheim alles in
Ordnung. Leider schicken die
Zeitungen meine Arbeiten in kleinen Mengen.

Starnberg am See, 1. Mai 1952

Daß ich Dir, liebe Maria, heute noch einen dritten Brief schreibe, schreit eigentlich zum Himmel und müßte mein Gewissen belasten, weil ich seit dem Morgen, als ich, kaum aus den Federn, schon an Dich schrieb, bis zum frühen Nachmittag, den ich wieder schreibend verbrachte, und bis zu dieser Stunde des Sonnenuntergangs, ⁱⁿ der ich nochmals in Worten zu Dir flüchte, nichts getan habe als glücklich zu sein, denn ich habe Dich; als enttäuscht zu sein, denn Dein Brief war anders als ich es ^{hätte} erhofft hatte; als mich zu trösten, weil ich Dich liebe und Du mich; und als jetzt vor Freude fast überzuquellen, weil ich in genau vierzehn Tagen in Deine Augen blicken werde.

Du sollst mir nicht sagen, daß ich mir ein unzutreffendes Bild von Dir male, denn ich könnte mir kein Bild von Dir machen, trüge ich nicht schon seit fünfundzwanzig Jahren Dein ~~In~~bild in mir. Wir wandeln uns, ja, das tun wir, und Du und ich sind nicht die jungen Leute, die einmal lachend in die Kirche zur Trauung gingen. Aber wolltest Du eine Stunde missen, die wir seither verbracht haben? Ich einige, in denen wir uns wehtaten, sonst keine. Und diese Stunden der Uneinigkeit waren wohl nötig, damit uns die schöneren Stunden nicht schal wurden. Gleichgültig, ich sehne mich nach noch viel schöneren Stunden und Jahren. Würden sie uns versagt, so wäre es schwer, im Jammer unserer äußeren Umstände den Mut zur Zukunft zu finden. Sei doch froh, daß Du mich, allein durch die Verlassenheit, in die Du mich seit Deiner Abreise zurückgestoßen hast, dazu ~~gebracht~~ hast, über uns nachzudenken, zu fühlen, wie ich Dich liebe und ersehne. Oh, nichts war mir förderlicher als diese vorübergehende Trennung! Fürchte nicht, daß ich jede Wirklichkeit unter den Füßen verliere, obgleich ich, antworten müßte, wenn man mich fragte, was ich seit vierzehn Tagen treibe: ich schreibe Liebesbriefe, nur Liebesbriefe an meine Frau! Und das ist ja einigermaßen verrückt. Ich gebe es zu. Kann ich es verhindern? Soll ich alle Zärtlichkeit, die aus mir zu Dir drängt, zurückstopfen, bis ich an mir selbst ersticke? Einhüllen will ich Dich darin, um Dich will ich sein. Mir ist es, als müsse es eine viel tiefere Vereinigung zwischen uns geben, als wir sie erlebt haben, eine Verschmelzung, so daß wir beide aus einer Seele atmen.

Ich bin verrückt, wenn das verrückt ist. Es zwingt mich ununterbrochen, mir vorzustellen, wie es sein wird, wenn ich Dich wiedersehe und Du mich am Bahnhof erwartest. Ich habe in den letzten Tagen diesen Augenblick ständig anders vor mich hingezeichnet. Und er wird dann in Wirklichkeit keinem dieser Träume ähnlich sein. Aber schön wird er sein, wenn meiner Sehnsucht die Deine entgegenfliegt. Nein, ich will nichts mehr voraus träumen, will auch meine Arbeit nicht mehr vernachlässigen, will nachholen, was ich versäumte, ~~indem~~ indem ich an Dich Tage und Nächte verschwendet habe. Nur einmal täglich, eine halbe Stunde bloß, will ich Dir schreiben, und wenn ich mich dabei wiederhole, so lache mich aus, mich verletzt Du damit nicht, denn was ich in so verschiedenen Sätzen zu Dir hinübereufe, ist wirklich nur die Abwandlung eines einzigen Satzes von drei Wörtern: ich liebe Dich!

Oh, ich liebe Dich mit dem Aufbegehren, Dich ganz zurückzugewinnen. Wann saßen wir in den letzten Jahren jemals zusammen auf einer Bank und fühlten, daß außer uns die Welt kaum noch besteht? Wann hätten wir Zeit gehabt, uns ineinander zu versenken? Wann hätte ich Dir durch die Augen hindurch ins Innere blicken können, wie einst? Du wehrst es mir. Du sagst, ich sähe bloß Deine Fältchen im Gesicht. Aber, Maria, ich sehe die Fältchen nur, wenn Du mir verwehrt, Dir in die Augen zu

schauen. Es ist da eine törichte Scham in Dir, die eine Schranke zwischen uns aufrichtet, eine weibliche und eitle Scham. Bin ich nicht auch verändert, gemessen an dem glatten Burschen Deiner Brautnacht? Habe ich nicht Falten, weißes Haar und äußerst schütteres Haar? Trotzdem schäme ich mich Dir gegenüber keine Sekunde, habe es nie vermocht. Ist mir Dein Körper nicht ebenso lieb wie früher? Sei ehrlich! Du kannst es nicht leugnen. Es ist Dein Körper, der geliebte, immer in neuem Begehren liebkoste, weil ich nicht ihn, weil ich ^{allein} Dich liebkose. Ach, daß Du dies fühlen würdest! Zwar sagst Du, ich begehrte oft nur ihn. Ist das wahr, wenn Du die Eitelkeit nicht mitsprechen läßt? Ist nicht die Liebe zwischen Mann und Frau selbst bei so langer unerschütterter Dauer wie hier manchmal ^{allein} in die Form der Sinnlichkeit gekleidet, und sollte das schlecht sein? Nicht der Mann und nicht die Frau ~~allein~~ machen solche leidenschaftlichen Ausbrüche schön oder enttäuschend, sondern beide zusammen tun es. Wenn sie dasselbe wollen, ist ihr Leib nur ein gemeinsames Tor zur Begegnung ihrer Liebe. Man kann nichts geben, wenn es nicht angenommen wird, und in der Liebe müssen beide zugleich geben und nehmen, das gilt für die Liebkosungen genau so wie für das tägliche Zusammenleben.

Mit Dir wieder durch den Wald gehen, als gebe es nur uns zwei auf Erden. Dir nahekommen, glücklich sein, weil wir uns haben. Das wünsche ich mir, und wenn uns die paar Tage das schenken, so wird es fort dauern, so fern wir nachher, hier daheim, stark genug sind, den Alltag nicht über uns Herr werden zu lassen, sondern das Bewußtsein sorgsam hüten und uns immer zeigen, daß wir über jede Mühsal hinaus das Unverlierbare besitzen, Du mich, ich Dich. Wissen, ja, wir wissen es auch jetzt, doch es soll wieder ein lebendigeres Wissen sein; ein Geben und Nehmen, ohne Abwehr und Abschließung. Zwei Liebende wie wir sollten sich öfter aneinander verlieren, und wenn es nur ein Erglänzen der Augen ist, damit sie immer einen Winkel im Herzen behalten, wohin kein Staub eindringt.

Du Dumme hast gemeint, ich wolle, daß Dich die Kur zu ~~einem~~ wilden Braut verjüngt ^{erglänzend} verwandele, heiß, süß und unbedenklich, wie Du es zu unserem Glück gewesen bist und ~~so~~ lange als junge Frau warst; und ich begreife schon, daß Du mir schreibst, so könntest Du nicht mehr sein. Maria, Du kannst es wohl sein, und kannst es doch nicht, weil Du heute mehr bist als damals, als Du lediglich ein brennendes Weib warst. Heute bist ^{du} reicher, vom Leben geprägt, voll Inhalt, und etliche Fehler mögen dabei auch deutlicher geworden sein - bin ich denn fehlerfrei? - Du würdest Dich aufgeben, wenn Du so sein wolltest wie ein junges Mädchen. Aber ich will ja nicht dieses junge Mädchen von Dir, ich will Dich ohne die Schranke zwischen uns; es ist eine seelische Schranke in Dir, eine ganz unnötige, weil sie uns beiden den Weg zueinander ~~verschwert~~; und - denke daran! - wie glücklich waren wir immer, wenn Du sie durchbrochen hast. Auch dies meine ich ~~für~~ jede Sekunde unseres Zusammenlebens. Welche unseligen Spannungen gab es zwischen uns dieser Schranke wegen.

Morgen werden die Sorgen über mich kommen wie an jedem Tag. Heute habe ich nur ~~Dir~~ gelebt, und es war gut so. Wie wäre ich glücklich, wenn ich ein Echo bei Dir fände! Nachts liege ich oft, ausgestreckt, ruhig, müde, und fühle dann, wie sich aus mir mein ganzes Wesen hebt und wegstrebt zu Dir. Es müßte Dich wecken, denke ich manchmal, so stark drängt es fort zu Dir. Schlaf gut, meine Maria, und erwache einmal jäh, denke an mich, ^{ikgs} schlaf glücklich wieder ein.

Dein

Hücker

Liebe, es ist Mitternacht, draußen ein Gewitter. Ich las eben des Brief. Wie ist der kleine Otto noch jung! Und dein eigenes Bild, ich, Liebe, Liebe, ich bin in des Alters nicht älter. Ich schlafst du wohl. Ich habe gearbeitet. Wie eine Hand dunkeln die Sorgen hinter mich. Ich möchte dich bei mir haben, wie um dich ins liebe Gesicht zu sehen. Schlaf, Engel! Erwache jeden Morgen froh und gesund!

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 2. Mai 1952

Allerliebste Maria,

draußen Sonne, Vogelgeschmetter, jubelnde Kinderstimmen, und ich selbst voll Glück, denn eben kam der Brief Dr. Scharnagls, der mir mitteilt, daß ich am 17. Mai, 20 Uhr, in Klagenfurt (Saal der Kammer für Arbeiter und Angestellte) zusammen mit anderen Autoren, jeder 20 Minuten, lesen soll, dann tagsdrauf ebenfalls in Klagenfurt 10 Uhr vormittag vor der Jugend der Oberschulen, am selben Tag abend 20 Uhr in Villach (Saal des Gösser Bierhauses).

Aber was gehen mich die Lesungen an! Sie sind mir nur wichtig, weil sie mir ermöglichen, Dich zu sehen, Dich, Dich, Dich!

Ich antwortete Dr. Scharnagl, daß ich mit dem Tauernexpress am 14. Mai, also auch an einem Mittwoch wie Du es getan hast, von hier nach Badgastein fahre, dort bei Dir bleibe und im Laufe des 17. Mai nach Klagenfurt komme. Ich bat ihn, mir bei der Durchfahrt in Salzburg den Spesenersatz für meine Lesereise in den Zug zu reichen, damit ich ja nicht als geldloser Bettler bei Dir erscheine. Mit vorgestreckten Händen werde ich dennoch vor Dich treten, um Deinen Kopf zu umfassen und Dir in die Augen zu blicken. Sollte Dr. Scharnagl zum Bahnhof in Salzburg bei meiner Durchreise nicht kommen können, so wird er, wie ich ihn für diesen Fall bat, die mir zustehende Vergütung rechtzeitig, also noch vor dem 14. Mai, an Dich mit der Post überweisen.

Wir zwei bleiben dann für uns, drei Nächte und zwei ganze und zwei halbe Tage lang. Möge uns die Gottheit der Liebe - na, Du weißt schon, was ich sagen will! Hör aber nun: ich muß am Nachmittag des 17. Mai in Klagenfurt sein und bin es gern, weil wahrscheinlich auch Brehm zu den lesenden Autoren gehört und ich ihn schon vor der Veranstaltung sehen möchte. Wie ist es mit Dir? Kommst Du mit? Oder läßt Du Dich von Ernst am 17. Mai nach Feistritz fahren, im Auto natürlich. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr am 18. Mai bei meiner Villacher Lesung erscheinen. Wenn Dich Ernst am 17. Mai abholt, könnte ich bis Villach mitfahren und dort erst den Zug nach Klagenfurt besteigen. Aber eins bitte ich mir aus: Ernst soll nicht schon am 16. Mai um Dich kommen. Vor dem Vormittag des 17. Mai gebe ich Dich nicht her.

Beende Deine Kur am 14. Mai. Sie wird ohnehin dann zu Ende gegangen sein. Und jetzt, Liebste, wo sollen wir wohnen? Es wäre mir nicht annehm, auch ins Kurhaus Heinzel zu ziehen, weil ich dort alle Leute kennenlernen müßte, die Du kennst, und ich weiß, wie das ist - auf einmal sieht man sich gebunden. Das aber wollen wir nicht sein, diesmal nicht, diesmal - nach so langer Zeit - müssen wir allein sein! Nicht wahr?

Wäre es nicht möglich, Du befragtest Lebouton um Rat. Vielleicht nimmt uns die Helenenburg für die drei Nächte auf und stellt uns ein schönes breites Ehebett zur Verfügung. Du könntest bei Heinzel sagen, ich hätte als alter Kurgast der Helenenburg mich dort eingemietet. Der Hausknecht der Helenenburg wird unser Gepäck hinschaffen, das Deine aus dem Kurhaus Heinzel, das meine vom Bahnhof, wo er mich, wenn Du

diese Regelung triffst, erwarten soll.

Es würde sich bei unserem Wohnen in der Helenenburg bloß um Zimmer und Frühstück handeln. Essen wir zu anderen Tageszeiten auch dort, so soll es gesondert verrechnet werden. Wir wollen nicht gebunden sein. Man kann an vielen Orten essen. Soll ich nicht, damit wir im Wald essen können, eine Hartwurst mitbringen, Käse, Schokolade? Schreib es mir gleich! Schreib mir: daß Du mich liebst und Dich auf mich freust.

Triffst Du eine andere Lösung, so bin ich einverstanden. Ich ^{mit} allem einverstanden, wenn Du mich liebst.

Jetzt aber sollst Du nicht lachen: immer wenn ich verreise, frage ich Dich, was ich anziehen soll. Ich bin da wie ein Weib. Den dunklen Zweireiher muß ich mitnehmen, der Lesungen wegen. Soll ich im neuen Sommeranzug fahren? Am liebsten täte ich das, denn die Jahreszeit für ihn ist ja da. Role meint, er wird von dem Bißchen Eisenbahnfahrt nicht leiden, und das meine ich auch. Aber wie gehe ich mit Dir spazieren? Oh, wenn Du Dich schön machst und auf der Promenade lustwandeln willst, erscheine ich im hellen Anzug oder Zweireiher. Aber untertags, da wären meine neuen kniefreien Hosen am Platze, nicht? Oder soll ich die Dir verhaßten Knickebocker mitbringen? Am Oberkörper will ich mich ^{mit} einem der Lumberjacks der Buben bekleiden. Was meinst Du dazu? Gib auch hierauf Antwort.

Gib auf alle Fragen gleich Antwort. Ich bin aufgeregt und voll Reise-
fieber.

Ich war heute bei Gaßner. Die Wohnungssache wird erst in drei Wochen spruchreif, da das Bauamt die Pläne noch nicht genehmigt hat. Das ist sehr günstig, weil ich mit Dir über die Geschichte vorher reden kann.

Ist dieser Brief nicht erfreulich? Liebste, in zwölf Tagen bin ich bei Dir. Ich habe sogar Dr. Scharnagl geschrieben, ich sei glücklich, weil er mir die Möglichkeit gibt, Dich zu/sehen.

Wenn doch diese Zeilen schon morgen in Deiner Hand wären, die ich küsse wie Deinen Mund, Du Liebste auf Erden!

Dein

Micke

Dammit Du es miß

versteht, noch einmal:

am 14. Mai, 15. 17 Uhr,

bin ich bei Dir. Eine

Stimme später habe ich

Dich geküßt.

ikgs

1. April 1952; nun von April um mehr 2.5. Gustav 3. Mai 1952
Zurück zum Anfang des Briefes: Ich habe mich sehr freuen, dass du mir
schreibst. Ich bin sehr dankbar für die Briefe, die ich von dir bekomme.

Lieber, liebster Fritz!

Heute habe ich einen ganz glücklichen Tag! Auf
deine Briefe bin ich so stolz und dankbar, dass ich 6 von dir!
Ich habe fast eine Stunde gebraucht, um sie zu lesen, und
als ich fertig war, hing ich mir noch an; ich konnte
nicht genug bekommen. Denn ich bin dann wirklich
ganz still und glücklich im Bett gelegen und fühlte
mich so glücklich überfüllt und zugeordnet von deinem
Worte und deiner Liebe. Ich habe zu immer und zu jeder
Stunde gemerkt, dass ich mich so glücklich fühle.
Denn, weil ich dich und die Kinder habe, weil ich so allein
deine Liebe empfangen, aber es ist dann auf wunderbare Weise
Hörst du mich zu lesen, es ist mir ein Strom zu fließen
und glücklich mit dir in die Arme zu liegen.
Ich danke dir, lieber, für alles was du sagst, auch für das
was du schreibst und sagst auf dich, wenn du mit dem
Tage oft hast! Natürlich habe ich oft schreiben müssen,
natürlich fühlte ich mich auf das was du schreibst in setzen
müssen und so allein zu mindestens deine Fragen be-
antworten müssen. Aber du glaubst nicht, was für mich
wunderbares Leben ist für mich, so hat mich von
allein, so unmittelbar, dass ich selbst wenn mir deine
Briefe in den Tagen und Wochen zu liegen, ich wirklich in
Augenblicke erfüllt und bedrückt bin, aber ich mag
keine Zeit von deiner Liebe mir was du mir sagst,
was mich so und glücklich macht.

Ich bin fast immer allein, nur mit Frau Luise, die ein
wirklich sympathischer Mensch ist, mußte ich täglich ein wenig.
Du bist aber ein ganz anderer Mensch und ich muß viel länger auf,
bin ich auf niemand oft sehr sehr gedulden. Du bist ein
fast immer allein. Du weißt ja, daß Du immer noch
mir immer ein ganzes Leben und ich muß über mich
selbst denken wenn ich das zu weit für einen Menschen
gelingen ist mich für unendlich fühlen! Ich habe mich zu
Erfahrung mich allein sein lassen und immer so viel
in vollen Zügen. Ich habe mich Erfahrung dabei immer
vergessen wie sehr es mir muß wieder einmal zu viel
zu kommen und ein einmal Zeit für andere zu
haben, die unersättliche der Alltags sein. Aber nicht
minder wichtig, auch ich sehr wenig und nicht sehr
sympathische Dinge auf diesen Wegen. Am liebsten muß
ich mir ein, wie ich dir, wenn du mich besuchst, all
diese Wege und Gedanken, all mein Lieblings-
brücke und Lieblingsbilder zeigen will und davon
war ich, als ich vom Traum eines Lebens wachte und mich
erwachte, denn du hast mich nicht. So sehr ich dich
mich mag, allein sind wir doch immer noch nicht und dann
bin ich doch dafür daß du sicher mich hast. Ich
glaube, ich werde es mit dem Geld sehr haben. Ich
habe ich mich auf diese drei Tage sein, ich kann dir das
nicht sagen, aber du wirst es wissen und du wirst es
wissen wenn du bei mir bist. Jeder seiner Platz ist und
"dich auch im Hofe der Zuhörerzeit!"

Ich werde mich für mich, es ist etwas süßes für mich
habe. Vielleicht bleiben wir auch ein wenig für ein wenig
das findet sich dann alles.

du fragst, was der Arzt gesagt hat? Er hat, als ich
ankam mir mein ganz und mein Leid drück ausge-
sagen, hat gelassen was dr. Pfeiffer hat geschrieben hat
und mir die Bücher verschrieben. Dieser Buch ist wichtig
mit dem man das Kommen des neuen Jahrtausends
ist, und meine Lebenszeit die mit 10 Min. beginnt ist in-
zwischen auf 18 Min. angewachsen. Die Bücher, die kommen
in den 8 letzten Jahren, sind sehr viel, mehr als zwei
Stunden im Jahr, was mir auf das höchste mit 10
gekauft wird. Der 10. ist der erste, was ich, was ich
mir auf. Der zweite ist mir ein kleiner Teil, was ich
kommen und leben in die Welt. Zwei, drei Stunden
bin ich dabei unterwegs. Oft habe ich auch irgendwas
auf einem Besser mir und was ich dort auf meinem
Friede habe, die mit dem Leben verbunden ist. Dann
sich mir in der Sonne, haben und was ich und
haben dann oft zusammen nach Hause zurück mit
meinen Gütern. Die Sprache ist immer noch, aber
der Arzt findet das ganz unvollständig, was es zu mir
habe ist und warum muss ich mir selbst wegen meiner
Tugend. Mir ist zu viel überlassen mir selbst das Leben
und glücklich leben haben.

Der dem Abendessen habe ich mich noch ein wenig für
und bin zum Essen wieder los. Essen bin ich mit einem
großem Appetit und mehr als zwei Stunden und ich
nach "moral und Geist". Das bedeutet immer ein Kopf-
und Teil sagen, aber mit dem wollen wir Menschen wir
zu viel zu viel in der Welt, in dem wir dann im Schlaf mit
9-10 Uhr am Morgen. Dann habe ich in der Welt, Glück ist auf

stern und fluss hier und herum. Und immer fluss ist hart und
zufrieden sein. Du fährst, ist früher ein wirklich unmerklich und
unmerklich lebendes Leben. Aber lieber, ist glückselig sein diese
zeit wirklich nicht gefühlt und ist wirklich so sehr dass ist dass
in mich und gesund werde, sondern auch so wie ich, und ist zu
flüchtig und, mich wirklich. Dann will mich du bist in dem
letzten Zustand und mich unzufrieden gewesen, sondern ist
auch!

Aber lass mich alle Mähe und Sorgen von mir lassen, fährst du davon,
dass ist ein Tag mit der ganzen Wohnung, also eine so wichtige
Tage, heftigste magische Kunst. Im übrigen bin ich derin ganz
guter Meinung, in jeder Beziehung. Eine ordentliche und fröhliche
Wohnung zu besitzen besteht sehr, aber ist für mich zu sehr nach
mir zu, um immer zu zu köstlichen Ideen Wohnung und ist die
Annie der Meinung, dass es überflüssig wäre denn nicht denn fast ist
mit dem Zustand gleich zu beschaffen, wenn wir dort wirklich billiger
weshalb werden. Dort bleiben wir lieber in unserer alten.

Dann werde ich hier nicht geduldet. Ich glückselig du kommst das
nicht selbst nach zu tun. — Ein Brief + Mail aus dieser Stadt ist dann
nicht. Nichts desto trotz für die die Menschen. So leben ist das mit mir
auf dem Lande. Aber der ganze der, die man hier ist nicht sehr gut.
Dass Gold nach zwei Wochen bei der die arbeiten kann, steht mir für
ich, aber können soll es es auf keinen Fall sein, dann sonst kann es keine
Wohnung nicht machen. Und dass die sie ein von der Mitte mit mir, ist ein
vollständig gut es es nicht zu sein. — Und was muss man verdienen? Dort am
jüngsten auf sie, denn sie keine Vermehrung muss? Vielleicht spricht du nicht
mit Gold + die, die sind nicht besser informiert als wir.

Schrecklich ist es, mit der die Welt nicht versteht. Die ist sie ein unglückseliger Mensch
oder irgendeine und ein glückseliger Mensch. Ich kann sie nicht verstehen, weil sie ist
ist eben selbst glücklich gut.

Gut und das werden wir und können sie auf die Zeit nach Italien.
Thun nicht, vielleicht können wir bis dann, auf alle Fälle aber nach Madrid.
Kann ich zu ihm schon längst von mir und von der ganzen Welt ab. Ich
glaube ich noch glücklich. — Dieser Tag kann mich nicht mehr nach dem
dieser gutmütigen können sie im Lande aber die ist nicht abgesehen und kann
dieser Woche selbst bei der die sie mich. Mit Lebenswerk können ich leider in dem
berühmt. Ich glaube sie, als ist sie wirklich glücklich mit angeschaffen, nach dem aber die
mich in der Welt. Sie ist das ein sehr fröhlicher Mann, der gut. Und ist sie
ich nicht zu gefallen. Dieser Mensch kann sie von dir! Mit meinem Lebenswerk ist es
also nicht mehr für, aber wie gesagt, ist wirklich sie auch ganz und gut. — Und sie
ist auf dem Weg und kann nicht mehr sein sie hat die Meinung ausgesprochen.
Ich wünsche dir alles, die besten und die besten, ist dir die Tage die du
dein

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 3. Mai 1952

Liebe Maria, Samstag nachmittag ist es, ein strahlendes Wetter. Wir tranken Kaffee. Nun ist Role mit Cle und den kleinen Buben, während Jobst in München, Susanne ~~in~~ Oberammergau ist, zu Dölbs gegangen, Juli lief auch fort, und ich sitze an meiner Arbeit, immer noch am "Sprung im Ring", den ich sehr wesentlich durchgeackert habe, ~~womit~~ ich heute nacht fertig werde. Dann mag das Manuskript zur "Constanze" reisen. Erstaunlich ist es mir, daß dieser Roman nicht gelungen sein soll. Ich halte ihn nicht für schlecht. Wann wird er wohl in Buchform erscheinen?

Role sagte mir, Volki werde Dich morgen besuchen. Mir teilte er es nicht mit. Ich freue ~~daß~~ Du durch seinen Besuch von uns hörst und einige Unterhaltung haben wirst. Vielleicht nimmt er Dich, wenn er Verstand und Verständnis für Dich hat, in eine Konditorei mit.

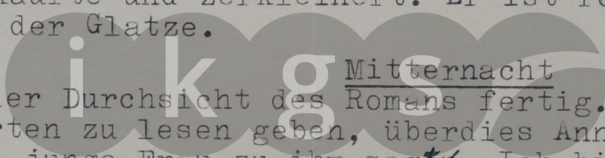
Wir ließen uns heute vormittag alle von der Sonne braten. Ich bin braun wie ein Neger. Aber die Sandalen, die ich bei dieser Schwitzkur gern gehabt hätte, ließen sich nirgend finden. Vermutlich hast Du sie irgendwohin weggeräumt. Schreib bitte, wo sie liegen.

Morgen, dem Sonntag zuliebe, werde ich wohl einige Zeilen von Dir empfangen, sicherlich auch Montag, denn Du mußt mir ja Antwort geben auf meinen wichtigen Brief von gestern. Seitdem ich weiß, daß ich in elf Tagen bei Dir bin, ist meine Laune so froh, beruhigt, die ganze Welt dünkt mich schön und glücklich.

Die Post brachte nichts wichtiges, zwei kleine Überweisungen, leider noch nicht die lebensnotwendige aus Stuttgart. Ich ärgere mich nicht, so wenig Briefe zu bekommen, denn da bleibt mir mehr Zeit zur Arbeit. Im Hause geht alles seinen üblichen Gang. Das Essen freilich ist etwas verändert. Wir bekamen heute Wirsing in einer ausgezeichneten Zubereitung, die selbst die Kinder entzückte, dazu Croquetts mit Fleisch gefüllt. Die kleinen Buben fragen täglich, ob Role ihnen nicht wieder Haferflockenbrei kochen wolle. Der hat sie neulich in Begeisterung versetzt, während Role mich damit verschonte.

Ob Du wohl noch Schmerzen hast? Ach, ich will keine Fragen mehr an Dich richten. Bald bin ich bei Dir und bekomme dann Antwort. Vielleicht besuche ich heute Abend Königs, die ich lange nicht sah, weil sie mit Frau Lohn eine Reise in den Schwarzwald gemacht haben. Role sagt, die Frauen aus Kronstadt, die hier in Starnberg wohnen und Ada kennen, wollen jetzt dazu sehen, ihr einen Urlaub bei Else Schlandt bald zu ermöglichen. Da es nicht vor meinem Besuch bei Dir sein wird, brauchst Du nicht eifersüchtig zu sein. Und nachher werde ich von Dir so erfüllt sein, daß ich bloß die Tage bis zu Deiner Heimkehr werde zählen können. Und wenn Ada jetzt hier wäre, so könnte sie jung und schön sein, meine Sehnsucht nach Dir ist der beste Schild gegen jegliche Verlockung. Neugierig freilich bin ich doch, wie sie sich verändert hat, das arme, vom Schicksal geschlagene Wesen.

Grete und Hermann waren für einen Sprung bei uns, weil er im Garten Holzabfälle aufkaufte und zerkleinert. Er ist rot wie ein Krebs im Gesicht und auf der Glatze.

Mitternacht
Nun bin ich mit der Durchsicht des Romans fertig. Gott sei Dank! Und ich will ihn Frau Marten zu lesen geben, überdies Anna Böhm, damit ich höre, was eine alte und junge Frau zu ihm sagen. Ich bin mit ihm zufrieden. Wenn die Lektoren ihn nicht verstehen, soll sie der Teufel holen.

Eigentlich müßte ich mich bemühen, ihn noch heuer als Buch erscheinen zu lassen. Soll ich ihn dem Diederichs Verlag anbieten? In all solchen Fragen bin ich dumm.

Mitten zwischen der Arbeit, vor etwa zwei Stunden, stand ich auf und ging ins Zimmer der kleinen Buben, wo auch Cole schläft, aber sie war noch im Wohnzimmer, und ich öffnete, während die Kleinen so süß atmeten und ihre rosigen Wangen und dunklen Schöpfe aus den weißen Decken guckten, Deinen Schrank, um über Deine wenigen Kleider zu streicheln. Was bin ich doch für ein unfähiger Mann, ~~der mich mehr als ein Mann~~ Da hingen, neben den Anzügen der großen Buben und Roles Gewändern, Dein Wintermantel, Dein scheußlicher gelbkarierter Mantel, ein weißes Kleid, das ich seit Jahren nicht mehr an Dir sah, und dann schwarze Kleider. Ich faßte ein jedes an. Und jetzt schlich ich auch ins Wohnzimmer und legte die Hand auf Deine Wäsche. Vielleicht habe ich mich getäuscht, und es war gar nicht die Deine, aber das ist gleichgültig. Ich belächelte meine jugenhafte Verliebtheit, und sie erfreute mich doch. Es war wie ein Tropfen auf den heißen Stein meiner Sehnsucht, die einfach schrecklich und unstillbar ist, mir selbst unheimlich.

Wir sind leichtsinnige Menschen, weil wir uns lieben, obgleich es uns so oft erschien, als quälten wir uns, aber wir lieben uns, denn ohne diesen Rückhalt könnte man nicht leben wie wir, völlig ins Blaue hinein, auf Pump, gehetzt, ewig arbeitend - ich arbeite ja wirklich täglich an 12 Stunden und mehr, jeder Handarbeiter würde dabei streiken - und doch immer noch über dem Alltag, wenn er uns auch manchmal herunterreißt. Was waren das für ~~für~~ Jahre, die hinter uns liegen! Ich überlegte es mir heute, und mußte mir sagen, kein Mensch kann das durchhalten, auch ich nicht. Gewiß, der Vormittag fällt bei mir, ~~wenigstens~~ bis 10 und mitunter bis 11 Uhr, fort, aber dann, unterbrochen bloß von je einer Viertelstunde für die Mahlzeiten, sitze ich am Schreibtisch bis Mitternacht. Es geht durchaus noch, aber es wird so nicht ~~gehen~~ ^{weiter} können. Ich zerstöre mich. Und es wird gehen müssen, weil es keine andere Möglichkeit gibt.

Verstehst Du, daß ich mit einer unendlichen Erwartung an unsere drei Tage denke. Ich war oft allein aus dieser Tretmühle befreit, nie mit Dir! Aber daß mein Leben um das Deine kreist, ist doch so oft bewiesen, daß ich es nicht mehr bekräftigen muß. Liebste, nur ruhig neben Dir zu schlafen - ich träume davon!

Ich werde die anderthalb Wochen, die mich von Dir noch trennen, Tag um Tag mit Freude schwinden sehen, und dann komme ich zu Dir wie zu einem Brunnen.

Ich küsse Dich mit der ganzen Not meiner Seele.

Dein

Mücke

Ich bin aus dem Bett aufgestanden, denn ich glaube, wir dürfen uns nicht vergehen, daß wir bei all unserer Not dankbar sein müssen. Fünf ordentliche Kinder hat Du mir geboren. Das ist ein Leichtes. Mit etwas habe auch ich geleistet. Wir nehmen wir alles in allem: haben wir nicht gar beisammen gelebt, eine schon so lange Zeit hindurch? Hab Dank, Liebste! Ich werde gut schlafen, weil ich Dich habe.



Sonntagmorgen, 4. Mai 1952

Liebe Maria, Gewitter kommt auf. Draußen ist es sehr still, selbst die Vögel schweigen. Dazu liegt auch das Haus im Schlaf. Rümmlers führen zum Chiemsee, Purrmanns samit Kind und Mädchen reisen heute für drei Wochen in die Schweiz. Unsere großen Buben schlafen tief, die kleinen und Role waschen sich. Der Frühstückstisch war gedeckt, sogar etliche Weißbrote geöstet. Der Geruch schwebt noch durch die Wohnung. Ich aß darum allein, und während ich schreibe, blicke ich oft hinaus, ins Grün, ins Grau des Himmels.

Heute, etwa gegen sechs Uhr früh, als ich im Halbschlaf lag, hörte ich Dich plötzlich im Nebenzimmer nach mir rufen. Deine Stimme klang erschrocken und unheilverkündend, und dann sagtest Du im selben Ton, während ich immer noch unbeweglich blieb, meine Mutter sei gestorben. Es wird mir etwas unheimlich zu Mute, wenn ich dies hier hinschreibe, aber so war es, und ich erinnere mich, daß Du mir die Nachricht vom Tod meines Vaters auch gebracht hast. Ich will an diesen Traum keine Folgerungen knüpfen. Er soll bloß unvergessen sein. Im übrigen: Totgesagte leben lange.

Vermißt Du nicht ein Sommerkleid? Wie gerne möchte ich, wäre es bloß geldlich möglich, Dir zur Überraschung ein solches Kleid mitbringen. Ein schönes, das auf Susannes Körper für Dich geschneidert wurde.

Sollte es, während ich bei Dir bin, in Badgastein regnen, könnten wir über die Tauern auch nach Kärnten fahren und dort am Wörther See bleiben, wo das Wetter meist schön ist.

Ich muß den Liebesroman verwerten, nicht bloß bei der Constanze. Soll ich ihn Westermann anbieten oder Niels Diederichs oder Langen-Müller? Irgendein Verleger wird ihn doch zum Teufel herausbringen! Im Schrank darf ich das Manuskript nicht ungenutzt verstauben lassen! Was meinst Du, wem wäre es vernünftigerweise anzubieten? Soll ich es wagen, Niels mich mit Haut und Haaren und allen Werken anzutragen? Ich muß noch einige Tage damit warten, bis ich von Pezöld erfahre, wob er sich auf seiner gegenwärtigen Reise nach neuen Möglichkeiten umgetan hat. Hoffnungen habe ich im Zusammenhang mit ihm keine mehr, aber anhören muß ich ihn doch. Sollte Dir ein guter Gedanke zur Verwertung des Romans kommen, so schreibe es mir bitte gleich!!

Weißt Du, was bei uns im Hause nicht gut ist? Wir müßten es uns zur Regel machen, täglich beim Abend- und nach Möglichkeit beim Mittagessen mit den Kindern eine halbe Stunde zu plaudern! Ich bin ja der Schuldige, daß dies nicht geschieht, weil ich stets mit dem letzten Bissen aufstehe und an die Arbeit gehe. Du sprichst, wenigstens mit den drei großen Kindern, viel mehr als ich. Ich müßte mich hierin ändern. Eines Tags sind die Kinder aus dem Hause, und dann werden wir es ewig bedauern, so selten einen inneren Berührung mit ihnen gesucht zu haben.

Es ist schwindelerregend, daß ich in der Mitte der nächsten Woche bei bin! Jeder Gedanke daran macht mich unruhig, beschwingt mir den Atem. Oh, ich will darüber nichts mehr sagen. Es wäre bloß ein neuer Liebesbrief, und ich fürchte fast, Du belächelst mich.

Auf Wiedersehen!

ikgs

Dein

Mücke

Auf der Kopf lag leider kein Brief von Dir. Ich habe die Erklärung dafür sofort mir gegeben und für mich eine Lösung gefunden. Da mir der Kopf von Dir nicht ankommt

auf meine vielen Briefe bringen, bejworte auf die Fragen, die ich
wegen meines 3 Tage an die grösste habe. Ich möchte wissen, ob
die deine Befehlungen wie mit Briefwechseln zutreffen mitem. Auch
ich spreche dir aus Gapsin sehr häufig, aber gib mir bitte in je
nimm das Antwort auf die Fragen, die ich auf meinen Brief
bei dir bringen. Es sind ja bloß 10 Tage bis dahin, und daher
müssen ich ganz deine Befehle hören. Mit Liebe und eine gute
Finger, die mir das Herz verwärmt.

Zusammen am 5. Mai 1932

Liebster Güter!

Also am 14. Mai 15. 17 Uhr! Güter! Auf nochmal fluchen
und dann bist du da. Auf sein mich so, ist sein mich so!
Und sein soll es werden, Liebster! Wunderbar!

Was nun deine vorzügliche bezieht, so bin ich mit dem
mischen einverstanden. Aber was nun, glaube ich, müssen wir
auf sein bei Güter. Die Güter sind so freundlich zu mir,
ist dann für den mich mit der der so. Außerdem will
deine Lustigung, die mich mich mit der Güter
sich, in der mich zu. Wie ist die von der, ist
mir mir mich Güter da, und die ist die mich
mich, so dass wir beide wirklich ganz allein sind, dann da
Güter ist in der der. Wenn es die also ist
ist, dann ist in der ein Zimmer für mich von 14. - 14. Mai
aber ist mich es mich mit der, dann sind wir für mich
leben. Wenn du von zu der mich mich, die und
die mich mit der, dann wir mich der mich
sich und am der sind wir groß aus! Zu?
Auf glaube ich, dass wir für mich mich mich
als in der der, (mich mich) mich der
den Leben und der der.

Die mich mich mit der der - die mich
mich mit der der - so ist in der am der
am 17. mit der mich. Wie ist der, dann möge ich
dann mich der mich. Es wird ein der
länger mit der mich. Außerdem wird ich mich
dann der und der und die anderen mich zu
sich. Aber mich ist, das mich von der. Sobald die
ist ist überfliegen wir dann mich mich
sich und der, ob es möglich ist, dass ich mich.

Was nun dein Auszug betrifft, so ist zu mein Besten
lust immer sehr gewesen, lieber Auszug! Dinstag aber ist
es besonders schwer zu haben. Für die Familie ist sehr wohl
mein Gelingen sehr gewesen, ist sehr wohl niemandem mit mir
dein weil es zu kalt ist. Die Dinstag aber, ja, die mag
ich nicht, ich will dir sehr sehr sehr! Ich das Wetter
schon, wie es in der vergangenen Woche drei Tage lang war,
dann ist dein fallender Auszug gewesen das Gelingen und flüchtig
kannst du damit nicht auf einmal mit mir im Wald laufen.
Wir werden zu, meiner sehr sehr, der sehr zivilisierte
Wiese sein müssen, auf den Boden zu setzen aber nicht die
Ketten in der Fingerring kommen, dann das ist, zu einem
bis jetzt kalt und sehr! Viel Freude haben wir dir
wieder flüchtig Wetter. Gehen das ist zwei Stunden lang
im Regen sein. Besonders ist es so, wenn die flüchtig
Wetter entlassen sollte, in fallender Auszug nicht zu kalt?
Aber für mich so sehr sehr drei Auszüge, also auch sehr
den Gedanken, mitnehmen, ist dir zu viel, nicht?

Und dann, die "Gottlieb der Liebe", auf zu, das ist das einzige.
Was mir bei all diesen sonderbaren und glücklichen Abenteuer-
tungen Sorgen macht. Es scheint zu sein auch so, wenn ich
meine sehr beendigt haben werde. Ich möchte zu so
starklich gerne alles finden mich haben, aber die Komik,
aber, weil ich von viel Wiese immer dringlicher werden
sollte und es sehr sehr sehr, gerade davon sehr
ich es sehr sehr. Aber es ist zu sehr sehr Zeit, willst
haben wir dir Glück, lieber!

So und auch, und mit vielen Küßen im Moment, kommt
ich diesen Brief, der bald bei dir sein soll!

Deine Mutter

HEINRICH ZILlich

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 5. Mai 1952

Liebste, nicht nur für einen liebenden Mann ist es gut, wenn die Geliebte eine Zeitlang fern von ihm ist, und er nun darüber belehrt wird, daß er ohne ihre Nähe weder recht arbeiten noch eine Stunde lang wirklich froh sein kann - es sei denn in Träumen, die sie ihm vor Augen stellen - auch für die Kinder scheint es nötig, die Mutter einmal vermissen zu müssen. Es ist, obgleich hier alles wohl im Gange blieb und Deiner Schwester als Pflicht vorkommt, jeden Winkel auszuräumen und zu säubern, doch so, als fehlte dem Haus der Schutzgeist, der natürliche Mittelpunkt. Zwar hat keins der Kinder geweint, weil Du weg bist, was mich bei den Kleinen etwas wundert, denn ich hätte sicherlich in Franks Alter vor dem Schlafengehen nach meiner Mutter mit Tränen beghehrt, aber bei dem härteren Stoff unserer Kinder ist es aufschlußreich genug, wenn sie bei jeder Mahlzeit von Dir reden, wenn Till und Frank mit rotbäckiger Begeisterung für Dich zum Muttertag ein Blatt bemalt haben, das auf dem Weg zu Dir ist, und wenn die großen Kinder ernsthaft erwogen, Dir über die Grenze hinweg zum selben Tag Blumen zuschicken zu lassen, was indessen an den unerhört hohen Kosten scheitern mußte.

Ich glaube überdies, daß der Grund dafür, weswegen die Kleinen keine aufgeregte Sehnsucht nach Dir zeigen, darin zu suchen ist, daß Du ja im Hause fühlbar vorhanden bist. Man hat immer das Gefühl, Du wärst nur unten in der Stadt, um einzukaufen, und gleich müsse Deine Stimme erklingen. Mit Till und Frank ging ich neulich spazieren und wir sprachen davon, was wir tun würden, wenn ich plötzlich die Taschen voll Geld hätte. Sie träumten eifrig mit mir einen herrlichen Plan aus, wie wir Dich allesamt besuchen wollten. Du würdest noch im Bett liegen und unendlich faul sein, gar nicht bereit aufzustehen - und dabei lachten die Buben verschmitzt, denn sie kennen ihre Mutter - und plötzlich würde sich die Tür öffnen und mit einem Sträußchen Blumen in der Faust stände auf der Schwelle ein lederhosenbekleideter Bub, der Frank, ordentlich gescheitelt das Haar, und er wäre so brav, sich ordentlich zu verneigen und zu fragen: wohnt hier Frau Zillich, meine Mutter? Und da schriest Du auf und wärst mit einem Satz aus den Federn und ganz aus dem Häuschen. Indessen öffnete sich wieder die Tür und, ebenfalls mit dem Sträußchen in der Hand, käme Till herein. Kaum aber hättest Du auch diesen Burschen umarmt, klopfte es nochmals und Clemens erschien, dann Susanne und Jobst, alle mit Blumen, und nun müßte eine Pause eingeschaltet werden, und Du, über die Maßen aufgeregt, würdest fragen, wo ich denn sei, und da unter ohrenbetäubendem Geschrei vollzöge sich mein Auftritt. Die Blumen freilich, die ich brächte, wären blutrot.

Wir haben den großen Kindern, damit sie uns nicht auslachen, von diesem wachen Träumereien nichts verraten, und die Kleinen sind bei ihrer Mai-käfersammlung und Indianerspielwut längst zu anderen Träumen übergegangen, aber Du hättest sie sehen müssen, wie sie sich alles mit mir bis ins Kleinste ausmalten, so daß wir eine Viertelstunde lang wirklich wie verzaubert waren, ich vielleicht noch mehr als sie.

Es ist jetzt spät in der Nacht. Bei Schröders Vorlesung war ich nicht. Ich zögerte, hinzugehen, und dann nahm mir ein starker Regen die Möglichkeit, es zu tun. Ich versuchte zu arbeiten, doch der Tag war infolge des Besuchs von Herrn Schütz für mich erregend gewesen, meine Müdigkeit zum Arbeiten zu groß, doch nicht groß genug, um Dir zu schreiben, die ich liebe.

Ich habe meine Garderobe, soweit ich damit zu Dir kommen, durchgeschaut, zum Schneider zum Bügeln gegeben, zum Knöpflöcher-Ausbessern. Seitdem Du fortbist, bin ich dünner geworden. Tausend Gutenachtküsse!

Heinrich Zillich

Eben traf von Folsel ein Paket ein mit Tee, Bonbon, et-
lichen anderen Nahrungsmitteln, dazu eine Menge unbrauch-
barer Babywäsche, dazwischen für Till und Frank geeig-
nete Unterhemden, und schließlich sehr viel Stoff, sehr
bunt. Wofür man den verwenden kann, ist uns unklar.

Ich gehe jetzt gleich ins Bett, eine Nacht von den neun wegzu-
schlafen, die mich von Dir noch trennen. Wenn ich in einem einzigen
Riesenschlaf alle diese neun Nächte hinter mich bringen könnte, wäre
ich glücklich. Die nächsten Tage werden Unruhe genug beschern, nicht
bloß die Ungeduld der Erwartung, die sich ständig steigern wird, son-
dern den Besuch bei Pezold, etliche Einkäufe, die sich nicht umgehen
lassen - so brauchen Till und Frank unbedingt Sandalen - dazu ist es
nötig, wieder die Zeitungen zu beliefern, was viele Stunden kostet,
mir lästig ist, während es Dir Spaß machen würde, auch habe ich mit
dem Steuerberater zu tun und ähnliches mehr zu erledigen, ehe ~~ich~~ sagen
kann, nun, Hucke, kauf die Fahrkarte und besteige den Zug, der Dich
in vier Stunden und 17 Minuten hinführt, wo Du ja schon seit dem 16. Ap-
ril in Wahrheit lebst.

Ich sagte Frau Nehr, daß ich es ohne Dich nicht aushielte und jetzt
schon so weit sei, Dir Liebesbriefe zu schreiben. Sie antwortete: das
sei ein Fortschritt! Was sie damit meinte, verstehe ich nicht. Erschei-
ne ich ihr als ein Mann, der Dich nicht liebt? Dann hätte sie keine
Augen im Kopf. Oft habe ich auch das Gefühl, als belächelte mich Rölle,
weil ich so unruhig bin, wenn der Postbote kommt und wieder nichts von
Dir bringt. Es kann schon sein, daß ich unruhig bin, aber ich zeige es
doch nicht oder glaube es, unterdrückt zu haben, daß ich unruhig bin.

Offenbar ist mit mir etwas geschehen, und wenn es nicht so großartig
klingen würde, müßte ich sagen, daß meine Liebe zu Dir zu blühen be-
gonnen hat. Möglich, daß man es mir anmerkt. Ach, mir ist das ja gleich-
gültig. Ich schäme mich nicht, daß ich Dich gern habe wie niemand auf
der Welt.

6. Mai, vormittag

Ich bin dem Postboten entgegengegangen. Er hatte nichts von Dir.
Nun faßt mich doch eine sehr große Unruhe. Ist etwas geschehen?
Nie zuvor hast Du mich auf Antwort warten lassen und gar so lange
warten. Ich kann es mir bloß erklären, wenn ich annehme, Du bist
krank oder es habe sich sonst etwas ereignet, was Dich zu schreiben
hindert.

Ich fahre heute nach München, Dölz bat mich, es zu tun und an einer
Sitzung teilzunehmen, womit heute mit meiner Arbeit Essig ist, aber
es wäre auch ohne dies Essig, weil ich zu unruhig bin. Ich will die-
sen Brief in München mit Bilpost absenden. Dann hast Du ihn wahrschein-
lich morgen. Bitte scheue die Kosten nicht, wenn etwas geschehen ist,
was Dich am Schreiben hindert, pfeife auf die Kosten und telegrafie-
re mir. Ich bin am nächsten Tag dann bei Dir. Aber hoffentlich ist das
nicht nötig, und ein Brief befindet sich schon auf dem Weg zu mir und
ich kann ihn morgen in Empfang nehmen.

Ich suche mich damit zu beruhigen, daß Du, wie Du vor einer Woche ge-
schrieben hast, nicht nur anderen zu schreiben zu faul geworden bist,
sondern auch mir gegenüber, erklärlich vielleicht bei der Ermüdung, in
die Dich die Kur versetzt haben könnte, oder daß Du bloß deshalb nicht
schriebst, weil Du erst alles für unsere drei Tage vorbereiten willst,
ehe Du auf meine Fragen antwortest. Ja, daran will ich glauben, so
mühsam es auch ist. Und doch, ich habe das Gefühl, als schlage ich an
einen Fels, damit er einen Ton von sich gibt.

Bei uns ist alles in Ordnung bis auf

Deinen

Mücke

NB. Damit Du meiner Unruhe wegen nicht verärgert bist, will ich noch schnell et-
was Erfreuliches berichten. Till und Frank hat heute sehr hübsche Sandalen ge-
kauft, worüber sie sich wie Schneekönige freuen. Und mein Steuermann Brenner
hat gut für mich gearbeitet. In München werde ich versuchen, Dich telefonisch
zu erreichen, aber mir schwant, als könne man nach Österreich noch nicht tele-
fonieren. Es wäre schön und erlösend, Deine Stimme zu hören. Freilich weiß ich
nicht, wann ich Dich im Kurhaus Heinzel antreffe.

Starnberg am See, 5. Mai 1952

Liebste, wir haben seit gestern schwersten Föhn, so arg, daß auch ich ihn spüre, dafür ist freilich die Landschaft unter einem fabelhaften wolkendurchsegelten blauen Himmel herrlich. Gestern traf ich beim Schloß Frau Nehr. Sie fragte mich, wie es Dir gehe, worauf ich ja nicht viel antworten konnte, dann erzählte sie, sie habe Dir vor der Abreise geraten, Dir in Gastein sofort einen Freund anzuschaffen, nun habest Du ihr geschrieben, was an Männern dort kreuche, sei für einen solchen Zweck ungeeignet. Ich hoffe, Du findest mich noch immer geeignet.

Kaum hatte ich dies geschrieben, als Role mir einen Besucher meldete. Ich warf den Hausmantel über mich nur mit der Badehose bekleideten ölglänzenden Mann und empfing Herrn Schütz, den mir bisher noch unbekannt gewesenen Leiter der Filiale des Stocker-Verlags in Göttingen. Dabei erfuhr ich, daß Pezold Brunner geschrieben habe, er werde sich zur Ruhe setzen und möchte die durch ihn gerrissenen Fäden zwischen dem Stocker-Verlag und mir wieder knüpfen. Das ist sehr freundlich von ihm, aber was ich im Februar hätte haben können, werde ich jetzt nicht kriegen, wenn überhaupt etwas zu machen sein wird. Schütz wurde von Brunner zu mir geschickt. Ich legte dem sauber und offizierhaft wirkenden Mann, der noch verhältnismäßig jung, etwa vierzig, ist, meine Lage offen dar, wagte aber nicht 1000 M zu fordern, sondern nannte nur 800 M, was ja im Hinblick auf die Zahlungen aus Stuttgart auch nicht gut anders sein konnte. Entscheiden kann Schütz nicht. Wir vereinbarten, ich solle Brunner schreiben und ihm eine Aussprache in Villach am 19. Mai vorschlagen. Bei dem Gespräch mit Schütz bedauerte ich im Geheimen sehr, daß Du nicht hier warst. Wie nie zuvor hast Du mir heute gefehlt. Dem Herzen gehst Du ja immer ab, aber dem Kopf wäre es heute ~~viel~~ ^{sehr} zuträglich gewesen, Dich neben mir zu haben. Aber nun komme ich ja in der nächsten Woche zu Dir, und wir können dann alles besprechen, was zu dieser Geschichte gehört, es ~~ist~~ ^{gibt} eine ganze Reihe von Erwägungen, besonders auch die, wie ich Volki diese Sache eingebe. ~~Aber~~ Ich muß zu einer Entscheidung kommen. Als Herr Schütz nach zwei Stunden aufbrach, saß in seinem Volkswagen ein ungewöhnlich reizvolles Mädchen, nicht eigentlich schön, aber von einer Art, die mir unmittelbar gefällt. Dies junge Wesen soll anscheinend eine Niederlassung des Verlags in Reichenhall leiten. Schütz hatte das Mädchen die lange Zeit unserer Besprechung hindurch, ohne mir etwas davon zu sagen, im Wagen sitzen lassen.

Die Post brachte heute die Rate aus Stuttgart, aber ich spähte ungeduldig nach einem Brief von Dir, und tatsächlich, ich sah Deine Handschrift auf einem Kuvert. Das Herz begann mir rascher zu schlagen, doch nun war die Enttäuschung im ersten Augenblick groß, als es lediglich der Umschlag mit den Zeitungsausschnitten war. Immerhin - gestern noch hielt Deine Hand diesen Umschlag, und so wird es Dir wohl gut gehen. Ich hoffe jetzt, daß morgen einige Zeilen von Dir eintreffen.

Gestern abend kam ich von einem Besuch bei Turley vergnügt zurück. Er und ich hatten wie im Spiel die Handlung eines Films entworfen, von dem wir beide überzeugt sind, daß es unerhört sein würde, eine Mischung zwischen Cocteau und den realistischen italienischen Filmschöpfern. Ich verriet den Kindern gegenüber, die vollzählig zuhause waren, nicht, von der Idee unseres Planes, doch da erzählte Susanne, die aus Oberammergau zurückgekehrt ist, von einem Film, der gegenwärtig in München läuft. Ich erschrak, denn dessen Inhalt ist dem von uns geplanten sehr ähnlich. Ich zog mich mit dem Gefühl in mein Zimmer zurück, daß ich nicht auf der Butterseite des Lebens liege.

Heute liest Schröder hier. Ob ich hingehge, weiß ich nicht. Große Lust dazu habe ich nicht. Da wird wieder der ~~de~~ scheußlich Uhde-Bernays um ihn herumhüpfen. Und mit dem möchte ich an keinem Tisch sitzen.

Übrigens habe ich Schütz ein Exemplar des Liebesromans mitgegeben. Ich weiß nicht, ob das klug war, denn da Schütz von mir anscheinend nichts kennt, wird er nach diesem Buch einen einseitigen Eindruck von meiner Art bekommen. Aber auch hier zeigt sich, daß ich in Verhandlungen, die mich betreffen, ungeschickt bin, und umso mehr bedauere ich, daß es unmöglich war, Deinen Rat einzuholen.

Es ist Montag, Bade- und Waschtag. Das Gewitter hat auch die Luft gereinigt in den drei Stunden, die zwischen Beginn dieses Briefes liegen und dem Satz, den ich schreibe. Ich wüßte mir nicht besseres, als wenn mein müder Kopf bei Dir gereinigt würde. Ich bin müde, verdammt müde.

Dieser Böhme ist doch ein unmöglicher Mensch; nun hat auch Tügel eine ähnliche, aber weitaus schärfer formulierte Erklärung gegen ihn verfaßt, wie Heiseler und früher die Getrud von le Fort. Schütz sagte mir überdies, Böhme habe behauptet, auch Grimm sei ein begeisterter Anhänger seiner Zusammenkunft auf dem Klüt gewesen, wovon nichts stimmt, und schließlich habe Böhme auch mich als so begeisterten Jasager bezeichnet. Ich zog hierauf meinen auf die Klüter Tagung bezüglichen Briefdurchschlag hervor, und sieh an, kein Wort von Begeisterung, im Gegenteil, eine Absage. Dieser Böhme lügt also, und jetzt werde ich ihn wieder stellen. Am besten wäre, auch von ihm öffentlich abzurücken. Ich habe die größte Lust dazu.

Ich möchte Dir so gern noch drei Seiten schreiben, aber ein inneres Zögern hindert mich. Kann man täglich ein übervolles Herz ausschütten, wenn keine Antwort kommt? Ach, das Herz ist immer noch übervoll und will sich Dir enthüllen.

Viele Küsse von Deinem

Mütter

Denk Dir, der Klüttingweg hat in diesem Choral keinen Beitrag von mir in der Leitungsdienst von Langen-Müller antworten.

6. Mai 1952 in Gießen.

Liebe Güte!

Es tut mir herzlich leid, daß du am Sonntag ohne Post von mir geblieben bist, aber diesmal bin ich ganz unschuldig daran, es muß an der Post beförderung liegen, denn ich habe zu demselben Glück auf deine vielen Briefe gewartet und zwei Tage müßte, als dein Brief mit dem Programm und den vielen Fragen kam, auf post. Inzwischen hast du ja alle diese Briefe erhalten, die dir schließlich auch ein wenig von der Freude überbrachten in der ich froh bin, daß du es weißt, daß du mich wirklich kennst.

4.5.1952
Sehr angenehm hat mich dein Erlebnis am Sonntag Morgen. Danke dir für Güte, ich bin am selben Tag zur selben Zeit aus diesem Haus weg, weil jemand mit einem Mann gehen wollte. Du weißt ja, ich bin gar nicht überglücklich und für solche Dinge in diesem Haus unbillig, aber ich war, daß das glückliche Aussehen der sehr reifen und sehr mich der Ufo. Es war um 1/2 6 Uhr. Am Morgen erzählte ich ab meiner Zimmermutter, die sofort fragte, ob ich dann zugewillt oder sich selbst angewillt werden sei, was ich natürlich nicht mußte. Es war jemand richtig aber ganz anders vornehmbar "Mutter", und ich habe auch die Tante nicht erkannt, daß aber, als ich mich wieder im Haus bewege, daß du es gewisser bist, und daß deine Liebe sogar im Haus von mich sei, mußte mich richtig und glücklich. Ich kann mir auch jetzt nicht danken, daß das Erlebnis mit deiner Mutter stand zu sein hat und ich sollte sehr, daß ich die Fortsetzung meines

Trennung als notwendig notwendig wird. Ich möchte außer dir
niemanden, der so zu mir gehört, daß die gemeinsame Ver-
einigung bei in solch gesinnvoller Vereinigung stehen könnte.

Daß du den Verein im Dinge anzuerkennen fertig über-
geben ist, freut mich sehr. Ich bin natürlich, auch dein
Mutter und deine Lehrer dazu gehen und noch mehr natürlich
wie ich die Lösung erfüllt. Freilich wäre es gut, wenn du
den Namen für noch möglichen könnte. Aber ob du ganz
zu dem Einverständnis gehen willst? Ist das nicht ein sehr abse-
lender Vorzug? Und ist nicht immer Geld? Und Wissen? Und
du füllst zu erst ein Gedanke. Aber kann man immer zum
zusammen mit einem Mann nicht kommen, daß ein anderer
Vorzug abgelehnt hat? Wenn es nicht zu spät ist, dann laß
und das, wenn du dir bist, gemeinsam überlegen, zu?

Ich bin froh, daß du über meinen Brief gekommen bist und
sicherlich hast, daß ich ein Dummhals bin. Freilich bin ich
in einem, und ich will zu dir, wenn meine Illusionen sind,
und sind aber in Italien. Ich bin sehr und billig.

Doch das ist die letzte Zeile eines Briefes mit der
Bitte, die eine Zeile zu schreiben, die dir das Herz verwundet
und ich hoffe dich. Haben die meine Briefe nicht ver-
merkt? Bin ich so freudlos unfähig, lieber, dir zu zeigen
daß ich dich liebe habe? Aber komm du mir her! Dann wirst
du es wissen! Viel liebe Grüße von deiner
Mutter

Werkmündig: Du darfst mich nicht vergessen!

Gut, heute ist es zu spät. Vielleicht weißt du es, wenn
ich den Brief vor 12 Uhr gebe, daß es schnell bei dir ist!

7. Mai in Gießen 1952

Liebster Günter!

Ich war gerade vom Baden gekommen und lag
dann sitzend dem Koffert und müde im Bett, als mir
die Kommunikation für ein Telefongespräch gebracht wurde.
Ich bin so glücklich darüber, daß ich mit mir und
denen konnte, und jetzt noch bin ich glücklich darüber,
daß das Gespräch nun so schnell kam und ich dich
denn hier, geliebte Gimm, in dieser kleinen
freundlichen, weißt du.

Musste ich dich freilich und die Post ge-
bracht und es war ein guter Brief von dir über und
das Leben von den Kindern, was mich sehr, denn
ich sehr viel, in diesem lebendigen Leben um so st-
und wie die Mutter, die mich sehr sehr. Das
den Kindern, daß ich ihnen sehr sehr dankbar und daß
sie mich sehr glücklich haben. In den Minuten des
Stehens habe ich dich und die dich mein Leben
und ich sehr sehr können der Kunst und Kunst, daß
immer von dir im Leben gesehen sei.

Daß dich sehr mit der Post so sehr bewegt, sehr
ich mich dankbar können. Ich sehr sehr mein
Brief war 12 Uhr angekommen und bin sehr sehr, da der
dich sehr sehr. Freilich habe ich in diesem fri-
schen Brief, daß du das können mit den Kindern
nehmen sehr und über sehr ich sehr sehr Zeit mich
Brief am dich aufgeben. Ich mußte mich, wenn es liegt.

Die Karte mit dem Dankwort hat mich sehr und ich
bin froh, wenn wir über all das Bild reden können. Wie
das eine möchte ich dir raten: sollte der Vater noch mal
mindestens nach Hamburg kommen und ich plane, es hat das
sehr, denn gerade ganz offen mit ihm über diese Karte, so
ist bestimmt am besten!

Dass du einen Film machen willst, das schon weißt,
ist sicher eine große Entscheidung, trotz dem ich bei der
Türkei-Tour nicht mehr weiß, wie ich bin.

Ob du bei Thörsen warst? Und ob es etwas wegen der
Gymnasien war? Ich habe hier viele Freunde, die sehr
auf mich aufpassen, und die alle Gymnasien wieder-
zuholen.

Dass Thörsen im Mai nicht aufgenommen hat, ärgert
mich sehr. Wie wäre es, wenn du ihn nicht willst und
ihn fragst, warum er das nicht und ob du dich auf eine
andere Vorbereitung verlassen kannst?

Die Karte mit Löffeln überbringen lässt. Wenn es nicht
so unmöglich ist, lässt er sich selbst zu Tode, wenn ich
von dir höre, nicht ordentlich, auf immer zu Frieden
machen?

Ob es gut ist, dass du Thörsen den Liebesroman mitgeben
sollst? Ich weiß, dass im Dingen Blick auf mich. Vielleicht
aber ist es wirklich gut, wenn einmal ein ganz authenti-
sches und vorübergehendes Memento wird. Ich bin sehr mi-
gnostisch, wie es aussieht.

Das Mutter, das zwei Tage wieder sein war, ist sehr
trüb, grün und süßlich. Und nachher wird es bei mir
in trüb und grün, trotzdem ich mich sehr sehr in der
Türkei mit mir in einem sehr sehr kleinen Raum, auf
du mich liebst, mich sehr liebst! Ich habe mich, auf das

Lied und die Gefangenen und die Mörder und das flüchte
sich und lange geflohen. Aber dann, als ich aufwachte, sprach
meine Seele aus und weil mehr als ich die vergangenen
Tage. Warum habe ich nicht für meine Vergangenheit
gebetet, und es ist das schlimmste Teil dass ich für bin,
dass dies geschieht.

Gestern war ich mit Julia Thiel, die seit drei Tagen
in der Krankenpflege war, und mich anrief, in Löttsch
es war schon und wir haben in all den Jugendvergangen
direkte Aufmerksamkeit. Ich wurde wohl noch öfter mit
ihre Vergangenheit haben aber ein wenig von der Zeit habe
ich einzig für mich allein, es ist noch immer der höchste
Zeit am Tage, wenn ich allein für mich bin. Auch diesen
Freunden bin ich auch sehr froh, dass ich ihnen gerne mag. Ich
bin ich nicht anders lieb und hat mich ins Herz geflohen
so wie auch ich sie gerne habe, aber ich bin auch so
wenig allein. Die Julia für ich, bin ich sehr froh
dass wir mich in der Krankenpflege haben werden, denn
liebster, mit den drei Tagen bin ich noch viel glücklicher
als mit meinem Alleinsein.

Am Abend

Als wir mit Frau Grimm und Frau "Lieser" haben, haben wir
Herrn Leonten. Er sprach mir, gerade heute, wenn du kommst
und du ich, so wie ich, steht liegen kann, steht ich die
Möglichkeit. Dann sprach er mir, ob du wohl bereit bist am
Donnerstag den 15. Mai in Gießen zu lesen. Ich möchte mich
wohl auch ich gerne stellen, denn wie ich eben schon geschrieben
bin ich mit den drei Tagen herzlich glücklich. Aber natürlich
ist es doch gut für dich? Und natürlich kannst du auch mir

guter Willinger zumil modieren? Ich sage also, ich will
die Arbeit lieber schreiben und es will ich dem Autor
schenken. Als ich dann aber diesen Brief lese, so sind beide
mich zu sehr, du sage ich aber das Gegenteil und ich
glänze es gut so auf mich und lachst mich nicht
allein ein, noch besser du kommst.

Als wir zum ersten Mal war aber ein Willinger
kommen und mit ihm sage ich jetzt endlich schlafen.
Du kommst es mit mir so ist das die selbe Sache nicht,
aber wirklich! ich bin dir viel mehr dankbar.

Mein Herz ist das alles für mich, was ich über dich und
die Kinder schreibe! Auf Liebe, es gibt zu keinem anderen
und glückseligsten Menschen als mich!

Die Zerstörungen von Till und Frank sind aber nicht bei
dem Lügeln gewesen. Hoffentlich sind sie nicht verloren
gegangen?

Das Spiel wieder im Herbst ist reizend.
Wir werden sehr alles für unsern Bräutigam können.

Und die bei den Läden haben wir Tändeln bekommen?
Du hast ich mich aber sehr darüber!

Lieber Gott bringe mir bitte viel Glück und Glück
mit, denn es geht wieder zu Ende. Aufzucken meine Men-
schen, die ich zu Hause vergessen habe. — Deine Tändeln
müssen in einem der Häuser im Wohnzimmer hinter dem Ofen
sein. — Vom 20. Frühlingsfest habe ich mir so besprochen
haben, die die für den nächsten zu schreiben 200 nicht mehr. Da-
her kommst du ja jetzt? Oder soll ich dir noch schreiben? — Bitte, bitte
schreibe mir meinen guten Vater (ich weiß nicht, und ich bin unbedingt
dabei) du mich froh kommst die Geschichte mit der Liebe. Es wird viel
schonlich sein und man soll niemandem eine Freude verschaffen.
Ein Gebot hat ich in der nächsten Tag.

Mein Herz ist dir! Ich will dir viel sagen wegen dem
was ich wissen, denn es ist sehr wichtig.

Ich habe mich schon, lieber und dann — aber der Gott der
Lied ist nicht mehr zu mir! Deine Mutter

Starnberg am See, 7. Mai 1952

Liebste, Du liebste Maria, eben habe ich durchs Telefon Deine Stimme gehört, und wenn ich recht hörte, so war es, als ob Du durch Tränen sprächest. Ich bin erlöst, ich bin glücklich, ich bin froh!

Als ich gestern den Eilbrief für Dich in München aufgab, nahm ich mir vor, Dich heute früh anzurufen, wenn mich am Abend kein Brief von Dir erwarte. Es war keiner da, als ich heimkehrte. Heute früh stand ich zeitig auf, rannte zur Post, meldete das Gespräch an, und hätte auch 100 Mark gezahlt, bloß um zu wissen, weswegen Du mir nicht schriebst. Als ich dann auf die Verbindung wartete, sah ich unseren Postboten, den Hutsteiner, ließ mir meine Briefe geben, und da waren drei von Dir dabei. Drei, einer vom 3., die anderen vom 5. und 6. Mai. Ich begann zu lesen. Ach, Maria, nun kam es auf mich zu, was meine Liebe sich in den letzten Wochen ersehnt hatte, die Antwort Deines Herzens. Ich war so benommen von Freude, daß ich, obwohl ich lange warten mußte, ganze Sätze übersprang, wieder anfangen mußte, und durch meine Glieder strömte es, als hielte ich Dich an mich gepreßt. Hätte mich ein Bekannter angesprochen, ich glaube, er wäre der Meinung geworden, ich sei geistesabwesend wie ein Irrer. Und plötzlich war die Verbindung da. Und Deine Stimme kam, und ich hätte die Muschel küssen mögen. Ich muß ja einen schönen Unsinn in meiner Seligkeit gestammelt haben!

Schade, daß Du Dich geängstigt hast, als mein Gespräch angemeldet wurde, aber ich ~~ich~~ hörte es, wie froh Du dann warst, mich zu vernehmen. Wer hätte denken können, daß nur die Saumseligkeit der Post schuld daran ist, daß ich in solche Ängste versetzt wurde. Was habe ich mir in meiner Sorge schon an Schrecklichkeiten ausgedacht! Daß Du erkrankt seist, daß Du einen Unfall erlitten hättest, ja selbst dies, daß Dich ein Mann verwirrt habe, wenngleich ich da gar nicht weiterdenken konnte, ohne einen Schwindel zu fühlen, der wie ein Angriff auf mein Leben erschien. Aber natürlich habe ich Dir vertraut. Es ist für unendlich schön, Deiner Treue gewiß zu sein. Mag es immer banal sein, welcher äußerer Zufall - die Post! - mich in diese abscheuliche Aufregung brachte, ich will es doch loben, so erschüttert worden zu sein, denn nun erst weiß ich, jetzt erst ganz, daß Du, was ich Dir schon oft sagte, mein Leben bist.

Und nun diese Beglückung! Diese Erlösung! Diese immer noch durch meinen Körper schwingende Süße, diese aufs Äußerste angestachelte Sehnsucht nach Dir, doch ganz ohne Qual und die Ketten der Angst. Frei bin ich wieder. Und ich lese Deine Briefe, ich trinke sie in mich hinein wie einen Strom von Liebkosungen.

Wenn es sich wirklich zwischen uns ergibt, daß wir durch unsere kurze Trennung und die bevorstehenden drei Tage - vielleicht sind es gar vier - die Mauer niederreißen, die zwischen uns seelisch stand, so haben wir ein Gnadengeschenk erhalten, für das wir Gott selbst danken müssen. Oh, wenn es uns gelänge, dann immer so zu leben, daß es von Dir zu mir und umgekehrt ständig, täglich hin-und herschwingt - es ist unausdenkbar, wie sich unser Leben wandeln würde! Ich will Dir täglich eine Freude bereiten, nett zu Dir sein, Dir auch oft die Hand küssen und den Mund jeden Tag!

Ich weiß nicht, wie ich den Berg wieder hinaufstieg. Ich ging so heiter und zugleich so schlaftrunken müde wie nach einer Liebesstunde. Das haben der Klang Deiner Stimme und diese drei Briefe bewirkt. Jetzt soll ~~dieser~~ Brief geschrieben werden, und darauf will ich mit freiem Herzen an die Arbeit gehen. Ich muß vorerst noch zu Zephäuser, der am hellen Anzug eine Kleinigkeit verbessert und den dunklen Anzug bügelt. Ich bin eitel, ich will tadellos vor Dich hintreten. Freitag fahre ich zu Dr. von Steinburg und lasse mir auch die kleine Geschwulst am Auge weg-

schaffen. Ich habe gestern gewagt, mir ein Hemd zu kaufen ~~aus~~ dem überraschend vom Westermann-Verlag überwiesenen Geld. Lach mich aus! Mir ist zumute, wie einem Bräutigam, ~~und es ist doch~~, seitdem ich aus den drei Briefen spüre, wie Du Dich nach mir sehnst, zwischen uns wahrhaftig wie der Auftakt zu einer neuen Ehe. *ist es doch auch*

Auch ich kann nicht genug davon bekommen, Deine Briefe zu lesen und ich streiche mit der Hand über die Blätter, weil Deine Hand darüberging. Bitte fühle Dich nicht genötigt, jetzt etwa täglich an mich zu schreiben. Nun ist alles gut! Jetzt bin ich beruhigt. Jetzt ist Deine Liebe um mich! Lebe das träumerische Leben weiter! Das tut Dir wohl, das ist ja die wirkliche Erholung, und verzeih, daß ich Dich aufgeregt habe. Jetzt kann ich mir ausmalen, wie Du den Tag zubringst, und ich gehe alle Wege, die ich kenne, im Geiste hundertmal ab, so begegnen wir uns in einemfort. Komm zu Dir selbst; wir beide haben es nötig, auch ich, und hätte ~~ich~~ Geldmittel, so schöbe ich sofort für mich eine monatelange Zeit der Muße ein, die ich nicht körperlich, sondern geistig ~~als~~ das Brot der Dichtung nötig hätte. Und kommen wir zu uns selbst! Das ist vielleicht schon erfüllt nach den drei Minuten unseres heutigen Gesprächs! Ach, daß Du Dir, wenn Du spazieren gehst, ausmalst, wie Du mir Deine Lieblingsplätze zeigen ~~willst~~. Sieh, Liebste, gerade das habe ich mir auf meinen Reisen gewünscht, Dich dorthin zu führen, wo ich Schönes erblickte; fast nie war das dann möglich. Nun führe Du mich, und ich werde sicherlich dabei Plätze betreten, wo ich mich im Vorjahr gern aufhielt.

Eine Sorge blieb: Deine Schmerzen in der Hüfte! Ob der Arzt da recht hat? Ob die Bäder Dir wirklich nützen?

Unsere drei Tage bereite vor, wie Du es haben willst. Ich bin mit allem einverstanden. Daß Du ~~bis~~ zu Ernst nachher mit der Bahn fahren mußt, ist wegen des Geldes mißlich, aber natürlich nehme ich Dich nach Klagenfurt mit, mit Freuden, und gönne Dir, daß Du die dortigen Bekannten wieder siehst, und ein wenig Deinen Mann am Leseputz bewunderst. Bei Euch scheint es ja verdammt kalt zu sein. Hier schwitzt man täglich. Da Du vermutlich auch dort meist im Dirndlkleid herumläufst, nehme ich die Kurzen doch mit. Übrigens, wegen des nun auch von Dir erwähnten, uns "Gottes der Liebe" hoffentlich wohlgeneigten, mache Dir, Liebste, keine Sorgen; ich liebe Dich in jedem Fall. Aber daß Du davon sprichst, war doch wie eine sehr süße Zärtlichkeit.

Unheimlich, daß Du am Sonntagmorgen zur selben Stunde wie ich erwacht bist, auch vom Rufen einer Stimme. Wir werden es ja erfahren, ob die dunkle Ankündigung, die ich vernommen habe, sich bewahrheitet. Eines aber ist gewiß, hier erfolgte etwas sehr Geheimnisvolles, und unsere Liebe ist damit verquickt.

Gestern, als ich anstandshalber eine Ausschusssitzung der Landsmannschaft besuchte, wurde der Plan erörtert, mich nach Amerika zu schicken, und zwar von der Stelle in Bonn her, die Adolphi leitet, damit ich etliche Mittel ~~dort~~ für soziale Maßnahmen auftreibe. Ich führe ja gern, glaube jedoch nicht, daß der Plan verwirklicht werden kann.

Du hast mein Herz, ich habe Deins, ich bin erlöst und froh, und freue mich, daß ich nach dem Mittagessen eine Stunde lang still liegen werde, um an Dich zu denken und Dich im Geiste zu Herzen. In sieben Tagen wird es in aller Wirklichkeit geschehen. Ich bin Dir dankbar wie ein Geretteter für Deine Briefe und Deine Worte am Telefon und den Klang Deiner Stimme.

Dein

i k g s

Mücke

Landmannschaft der Siebenbürger Sachsen
in Deutschland e. V.

Der Vorsitzende

Starnberg am See, 7. Mai 1952
München 22, den
Himmelreichstraße 3
Fernruf 27055
Postcheck: München 86383

Liebste,

ich habe wieder am 2. Teil gearbeitet. Es wollte schwer gehen, aber dann ging es doch. Ich stehe ganz am Anfang, aber seitdem Du weg bist, war ich wie gelähmt. Du bist eben mein guter Geist. Ich war vor einer Minute im Schlafzimmer unserer kleinen Buben - Role ist bei Frau Lohn zum Tratschen - und da war es süß und erheiterend anzusehen, was sich die Bürschlein wieder ausgedacht haben. Sie schlafen immer anders, einmal die Füße zu einander gekehrt, dann Fuß zu Kopf, und heute liegen sie Kopf an Kopf, dabei berühren sich ihre dunklen verworrenen Bubenhaare, als wenn dies Gespann aneinandergewachsen wäre. Ich habe heute beim Abendessen, das nur zwischen Susanne, mir und Till und Frank ablief, Susanne erzählt, daß Du und ich zur selben Zeit aufwachten, einen Ruf hörten, wobei ich verschwie, daß ich eine erschreckende Ankündigung vernahm, doch Susanne verriet ich es heimlich. Sie war stark beeindruckt, aber auch die Kleinen, besonders Till, der es nicht für möglich hielt, daß wir beide zur gleichen Stunde aufwachten und einen Anruf vernahmen, wurden still und sahen mich erschrocken an. Es wehte sie das Unheimliche an, von dem sie noch lange nicht begreifen werden, wie tröstlich und bindend es für uns zwei ist.

Els besuchte mich heute abend, gewissermaßen amtlich als dem Chef ihrer sehr tüchtigen Arbeit. Dabei erzählte sie, Ada käme im Juni; dann bist Du da und wirst erleben, daß ich dieser Frau, die ich einmal liebte, mit der stärksten Anteilnahme entgegentreten werde, wirklich als Freund, denn das darf ich ihr wohl sein, die meine Jugend erfüllte, zerquälte und auch mit Inhalt füllte, aber daß ich nicht verführbar bin, wobei ich sogleich hinzufügen will, daß es sich nicht um eine Verführung handelt, die sie will, denn was weiß ich von ihr, sondern daß ich nicht verführt werden kann. Darum trug ich Els auf, Ada von mir zu grüßen. Du bist doch nicht böse deswegen? Maria, fünfundzwanzig Jahre! Dagegen kommt niemand mehr auf. Du hast mich mit Haut und Haaren!

Mir ist noch immer, als polterten Steine vom meinem Herzen! Nun liegst Du allein im Bett, und es gibt keinen Fleck Deines Leibes, den ich nicht mit Küssen bedecken möchte. Ich falle vielleicht, wenn ich bei Dir bin, in Deine Arme und schlafe ein wie ein Kind, das Ruhe gefunden hat. Na, das ist eine wahrscheinlich sehr falsche Vorstellung. Ich glaube eher, daß ich sehr beweglich sein werde.

Morgen fahre ich zu Pezold. Es ist eine Art von Abschiednahmen. Von ihm ist nichts mehr zu erwarten. Wer/sich zur Ruhe setzt, scheidet aus. Ich bin nach einem Brief von Böhme zur Ansicht gekommen, daß er ein Lügner ist, der in seiner Dummheit davon gar nichts merkt. Nun schlafe, liebe Maria, schlafe, wie ich es tun will und heute wahrhaft werden tun können. Ich habe meine Ruhe. Im Ohr klingt mir Deine Stimme, wie ich sie heute morgen hörte. Und ich weiß, Du hast mich gern.

Starnberg am 8. Mai 1952

Nun hat Anna Böhme angerufen, ihr Vater sei immer noch nicht zurückgekehrt. Also kann ich erst morgen oder übermorgen zu ihm fahren, was mir keineswegs in den Kram paßt. Ich fahre heute nachmittag zu Dr. v. Steinböck.

Obwohl ich heute nicht schlecht schlief, bin ich schamlos müde; der Rückschlag meines Tageslangen Aufregung, vor der mirs zurückblick als das Gefühl der Zufriedenheit mit der Eroberung unseres Giebelhauses.

Als ich gestern Marianne sagte, daß ich mich auf Sie sehr freue und daß auch Sie voll Freude sei, weil ich zu ihr komme, lachte sie gutmütig spöttisch. Anscheinend hält sie uns für erstaunlich verliebte Leute. Ist uns das? Puh, mir wird ganz heiß!

Ich wünsche, daß Sie dort danelbe hinwiegend schon besser haben wie wir.

Ich liebe dich!

Dein Wicke

Starnberg am See, 8. Mai 1952

Liebste Maria, in meine Freude, die ich seit unserem Telefongespräch ständig fühle, fiel - wie könnte es anders sein? - ein Wermutstropfen: jetzt hat schon der fünfte Verlag, dem ich den Krippe-Lor anbot, das Buch zurückgeschickt. Ich bin ziemlich zertätscht und mit meinem Latein fast am Ende. Verzeih, daß ich ^{un}Dir meine Sorgen ablade, aber es wird mir dabei etwas leichter. Morgen wird auch diese Enttäuschung verwunden sein und wieder nur die Freude auf Dich in mir herrschen. Ich will morgen auch neue Kinderbuch-Verlage zu erfahren suchen. Die mir bekannt gewesen habe ich ja schon alle für das Buch zu erwärmen getrachtet. Hoffentlich ist Pezold morgen in München. Heute war er es noch nicht. Ich möchte, ehe ich Dr. Brunner schreibe, mit ihm sprechen. Jede Nacht wälze ich Gedanken, wie ich mich aus dem wirtschaftlichen Verhängnis befreien könnte. Es ist ein bedrückendes Gequäle. Zu Brunner würde ich nicht mit ganzer Zufriedenheit gehen, aber ich bin ja wohl bei Langen-Müller verwöhnt worden und erhoffe von einem Verlag zu viel. Ich muß mir auch nüchtern eingestehen, daß mit mir kein großes Geschäft zu machen ist. Rührend finde ich, daß Westermann in einem neuen Verlagsprospekt, der in hoher Auflage verbreitet werden soll, mich mit einem Bilde bringen will, anscheinend dazu angeregt, weil der "Grünk" im Vorjahr ein wenig besser ging. Ob ich nicht Westermann das Kinderbuch anbieten soll? Der Verlag stellt viele solcher Bücher her. Soll ich bei Reitze zu Kreuz kriechen? Ich weiß gar nicht, ob Reitze noch etwas erzeugt.

Aber nun schließe ich diesen sorgenvollen Brief, damit er Dir nicht auch den Mut nimmt.

Schlaf die sechste Nacht, die wir noch getrennt verbringen, gut, Geliebte.

9. Mai 1952

Heute konnte ich mit Pezold sprechen. Es ist alles so, wie es mir schon berichtet wurde: er setzt sich zur Ruhe und sichert sich durch Verkauf seines Tübinger Hauses an eine Bank eine Lebensrente, kauft ein Haus im Werte von etwa 60.000 M für 35.000 M, daß der Eigentümer es anscheinend unbedingt abstoßen will, in Buch im Schwäbischen, behält aber auch das Münchner Haus und kann dann sorgenlos in die Zukunft schauen. Beim Lindemann-Hereinfall ist der einzige, der wirklich hineinfiel - ich! Das empfindet Pezold natürlich und fühlt sich in meiner Schuld, auch wiederholte er, daß er mich nicht im Stiche lassen werde, sollte ich nichts finden, worauf ich fußen kann. Doch fügte er hinzu, er könne mir kein Monatsfixum geben, sondern höchstens beispringen, sobald ich nicht weiter weiß. Das käme also auf eine Schuldenmacherei hinaus. Er und seine Frau, die Dich grüßen, waren überaus herzlich zu mir, ich freilich ging, ohne ihm einen Vorwurf zu machen, ziemlich ratlos fort. Aber ich bin dennoch nicht verzweifelt. Irgendwie wird sich auch für

uns ein Weg öffnen.

Ich will jetzt das Kinderbuch Westermann anbieten. Nimmt er es, so ist doch ein kleines Quellchen wieder erschlossen, und soviel wie Reitze wird dieser große Verlag doch auch absetzen. Mit Bertelsmann habe ich eine neue Überraschung erlebt. Er schickte mir die Honorarabrechnung für "Attilas Ende", 1. Vierteljahr 1952, aus der ein kleiner Betrag heraussprang. Dabei fiel mir ein, daß er das 2. Halbjahr 1951 noch nicht abgerechnet habe, vor allem "Flausen und Flunkereien" nicht; das schrieb ich ihm; heute kam die Antwort: es seien bei genauer Überprüfung tatsächlich für den Verkauf des Auflagenrestes von "Flausen und Flunkereien" an mich noch rund 45.-M zu zahlen. Über eine derartige Buchhalterei kann man bloß den Kopf schütteln.

Von Pezold kam ich erschöpft heim. In München war es ziemlich kühl und dabei, wie auch hier, unheimlich schwül. Ich überlegte mir, daß es wahrscheinlich klüger sei, nicht im neuen Sommeranzug, sondern im braunen Reiseanzug zu Dir zu fahren, denn in Gastein wird das Wetter nicht anders sein als hier, ein ständiger Wechsel zwischen Kälte und Wärme, dazu Gewitter.

Ich erinnerte mich heute, daß es am 21. Mai fünfundzwanzig Jahre sind, seitdem wir uns verlobt haben. Oh, Maria, es sind keine leeren Jahre gewesen. Jener Spaziergang von der Zinne über den Rittersteig hinunter zur Stadt, auf dem wir uns verlobten, änderte Dein und mein Leben und machte es sinnvoll. Wenn ich die Kinder sehe, so sind sie schon eine Bestätigung für uns. Und was nicht alles noch dazu!

Ich habe Dir schon alles gesagt, was ich fühle, wenn ich daran denke, in jetzt bloß noch fünf Tagen bei Dir zu sein. Mir schwebt, obwohl ich diese Träume wegscheuche, so gut es eben geht, immer vor, wie es wohl im Einzelnen ablaufen werde, wenn ich in Badgastein ankomme, aus dem Zug steige und Dich erblicke. Das Blut schießt mir in den Kopf vor Freude.

Schnell Schluß mit diesem Brief! Sonst endet er nie und ich verbummle die Arbeit, die in Stößen auf mich wartet. Abend aber lege ich mich - so entschloß ich mich gestern und führte es auch durch - spätestens halb elf Uhr ins Bett, damit ich auch ein wenig vorausschlafe. Also muß tags gearbeitet werden, doch zwischendurch fahre ich immer wieder auf und spüre mein Herz klopfen, denke in aller Innigkeit an Dich und kehre nur mühsam zu meinen Papieren zurück.

Mit ~~Küssen~~, Herzlichkeit und Liebe Dein

Mirke



Lieben reizende Muttergesichter an. Ich
hab mich herzlich gefreut und hab' alles
ganz stropheln bedacht, wie sie das und ordent-
lich und süß haben in Lücklein das gemacht!
Ich dank' Ihnen und auch Ihrem Knechtchen
für alles!

Am Donnerstag besuchte mich überaus freundlich Frau. Es
ging mir mit ihr sehr mit ihrem Lächeln. Ich
habe mich sehr über sie und ihre Liebes-
milde und so so sehr. Gestern ist mir meine
Lektüre sehr angenehme und mich sehr er-
leichtert. Ich will jetzt nicht mehr lesen
und hören ich will jetzt nur viel singen, mich
erholen, damit ich, wenn die Krankheit, wieder
kam, ich nicht zu sehr dabei war 3 Tage, will ich
hoffen ich es auf mich.

Mein lieber Herr, die ganze Entzückung, sind
in diesen Tagen meine einzige Freude gewesen.
Es geht gut, daß es mir jeden zweiten
Tag vergeht. Es kommt sehr auf meine Kräfte.
O Gott, was für ein Wunder, was für einen
Schnellzug hat die Frau! Und trotzdem
die Liebe die, ich habe mich nicht auf
die!

Wegen der in die Dinge!

Wird heute das in der Nacht!

Sie ist wohl mein
letztes Leben, aber die Kraft. Mein

HEINRICH ZILlich

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 10. Mai 1952

Liebste, erst jetzt nach Empfang Deines Briefs vom 7. Mai weiß ich, wie Dich mein Anruf erschreckt hat. Aber dann war es doch für uns beide gut, daß wir uns hörten.

Was Böhme betrifft, so ist er ein Lügner. Ich überstürze nichts, will auch noch mit Brehm sprechen, aber bei seinen Geschichten möchte ich nicht mehr erwähnt werden, und darum muß ich etwas tun. Doch Zeit hat das, bis ich von Dir wieder zurückkehre.

Daß Deine Hüfte so arg schmerzt, macht mich von Tag zu Tag besorgter. Sprich doch mit dem Arzt. Ist das richtig? Bei einer Heilung sollte meiner Ansicht nach vielleicht zu Kurbeginn ein Schmerz fühlbar sein, aber nicht nach über drei Wochen.

Helga Schiel ist dort aufgetaucht? Na prost. Ich meine, Dich wird es wohl freuen, mit ihr in alten Erinnerungen wühlen zu können, für mich aber öffnet sich da die Aussicht, während unserer drei Tage einige Stunden an sie abtreten zu müssen, und das behagt mir keineswegs. Ich will Dich haben, sonst niemand. Deshalb ist es sehr gut, daß Du bei Lebouton~~n~~ abgewinkt hast.

Sein Vorschlag, in Badgastein zu lesen, dagegen ist erfreulich, sofern es sich um eine öffentliche Lesung handelt und nicht bloß um solch eine Hauslesung, wie ich sie im Herbst in der Helenenburg machte. Außerdem lese ich nicht nur der schönen Kurgästeaugen willen, sondern will etwas dafür haben. Das ist eine Bedingung. Es wäre gut, wenn Du nach Empfang dieses Briefes sofort mit Lebouton sprichst, damit für die Vorbereitung des Abends jede Minute ausgenützt werden kann, sonst bleibt mir der Saal leer. Ich werde vermutlich ~~damit~~ Programm zum Lesen wählen wie in Starnberg oder den "Baltischen Grafen" zuerst lesen und hierauf aus dem "Grünk" und den Anfang von der "Reise nach Athen". Dazwischen Gedichte. Ich las in der Helenenburg auch den "Baltischen Grafen", doch das besagt nichts, da dort bloß ein Häuflein Kurgäste und aus der Stadt höchstens vier Leute waren.

Ich freue mich, daß das Büchlein eintraf. Die Zeichnungen werden bald bei Dir sein. Briefpapier und Umschläge bringe ich Dir mit, ebenso die Manschettenknöpfe und den Regenmantelgürtel, vor allem aber ein sehr liebevolles, liebebedürftiges Herz und eine ungeheuere Freude.

Ich werde Susanne auf die Zehen treten, damit ~~die~~ Zeichnungen für Alfred onkel rechtzeitig abgehen. Ich bat Dr. Scharnagl, mich bei meiner Durchfahrt am Bahnhof in Salzburg zu erwarten, so daß ich mit ihm alle Fragen regeln kann, die zu meinen Lesungen gehören.

Ich versuchte durch den Urwald von Schachteln an der Flurtreppe hindurchzudringen, um meine Sandalen zu finden. Es war unmöglich. Ich werde Role darum bitten müssen.

So - nun habe ich alles Wichtige geschrieben. Die Arbeit drängt. Ich muß schließen, obgleich ich Dir tausend liebe Worte noch senden möchte. Aber die will ich jetzt in mir anstauen, damit sie Dich überfluten, wenn ich nach vier Nächten bei Dir bin! Sei geküßt von Deinem

NB. Role sagt mit, sie dränge Susanne täglich, die Zeichnungen zu ma-

ikgs

Mitke

chen, aber dieses höchst beschäftigte Mädchen ist immer noch nicht damit fertig. Ich sehe etwas schwarz, ob sie rechtzeitig damit zu Rande kommt. Obwohl sie oft spät aus der Stadt zurückkehrt, ist sie lustig und macht nicht den Eindruck, als wäre ein Mannsbild dahinter, wenigstens nicht eins, daß ihr das Herz betrübt. Es könnte aber eins sein, das ihr diese Heiterkeit eingibt. Weiß der Kuckuck, was sie treibt. Seit einigen Tagen raucht sie nicht mehr und versichert, sie gewöhne es sich endgültig ab. Es geschehen Wunder!

Bei uns ist herrlichstes Wetter. Das freut mich Deinetwegen, weil ich hoffe, auch Du hast einen so unbedeckten Himmel. Komischerweise bin ich überzeugt, daß jener Gott der Liebe, von dem Du und ich etwas erwarten, heute gnädig zu Dir sein wird, oh, das hieße, daß er auch mir gnädig wäre.

Ist Deine Schulgenossin Helga nicht ein langweiliges Weib? Sie schaut ja nicht gerade mieß aus, aber an Dir gemessen ist sie doch gar nichts, weder nach Wesen noch nach dem Äußeren.

Manchmal muß ich mitten in der Arbeit die Arme weit von mir strecken. So wild überkommt mich die Seligkeit, weil ich diese Arme in so wenigen Tagen schon um Dich schließen kann.

Erkennst Du die Bitte genau bei Debatton oder Helga Schmid, die ja auch dabei war, was ich alles im Herbst in der Helgenburg vorgelesen habe, und mache mir Debatton meiner Lesaten bis in alle Einzelheiten fix (Anfang, Ideal, Veranlassung, mit zwar einem festen Betrag, natürlich nicht unter 200 kr., hoffentlich mehr, notfalls allerdings auch weniger, mit keine Umschik, es sei denn ja Beginn höchstens 10 Minuten lang). Sollte jemand Umgang etwas über mich sprechen wollen, so habe ich nichts dagegen, sofern es nicht länger als 5-10 Minuten dauert. In der Sprache etwas von Bückung reichte.

Eben noch mir Susanne, die die riesige Idale, die Dorden mir zu Ostern schenkte, schüßend aus Schinken heimbrachte, daß sie mir der Zeichnungen unbedingt rechtzeitig fertig werde.

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 10. Mai 1952

Liebste,

es ist eigentlich gar nicht mehr der 10. Mai, sondern der 11., denn eben hörte ich es durch das geöffnete Fenster 1 Uhr schlagen. Das Haus ist still. Wie eine Katze huschte Juli leise durchs Speisezimmer. Alle Kinder sind daheim. Ich habe stundenlang Briefe an Redaktionen geschrieben und Geschichten verschickt. Nun ist das Leidige hinter mir. Und ich habe damit wieder eine Arbeit erledigt, die getan werden mußte, ehe ich in Deine Arme eile.

Oh, wie werden wir uns küssen! Wenn ich daran denke, weiß ich nicht, ob ich Schlaf finden werde. Dabei hätte ich ihn so nötig.

Trifft dieser Brief bei Dir ein, so wird nur eine Nacht zwischen meiner Ankunft und Deinem Lesen meiner Zeilen liegen.

Die Kinder waren heute so süß. Mehrmals ging ich ins Wohnzimmer. Da saßen alle fünf, lasen und schwatzten, selbst die Kleinen, die erst gegen neun ins Bett kamen, weil sie Rundfunk hören wollten. Sie waren, weiß Gott weswegen, aufgeregt, und selbst die gestrengen großen Brüder ließen sie gewähren. Susanne hat eine unnachahmliche Art, Frank durchs struppige Haar zu fahren, eine mütterliche Art, und man spürt, daß sie eigentlich nichts weiter will, als bald solch einen kleinen süßen Kerl selbst zu kriegen. Aber ich meine doch: auf ehrenhafte Weise.

Was führen wir für ein äußerlich sehr bürgerlich⁴, in Wahrheit abenteuerliches Dasein, erträglich bloß, weil wir uns lieben und daher bei aller Quälerei und Aufregung fast unbewußt das Vertrauen haben, daß uns, auch wo wir uns selbst nicht mehr helfen können, zur entscheidenden Stunden geholfen werde. Von Gott. Das auszusprechen, schäme ich mich beinahe, aber war es nicht so, daß wir in den letzten sieben Jahren oft genug glaubten, nun ist es zu Ende, und dann ging es weiter?

Schau, Liebste, eben fällt mir ein Wort von Dir ein, das mir unauslöschlich in die Seele geprägt ist. Als ich 1941 ins Feld ging, da sagtest Du: Komm wieder! Das ist ja nichts besonderes, dieses Wort, aber wie Du es gesagt hast, das wird mir bis zum Tode nachgehen, weil in diesen zwei Wörtern Deine ganze Liebe erklang. Warum erinnere ich mich daran? Mit feuchten Augen? Weil ich glücklich bin.

Vielleicht ist dieser Brief der letzte, den ich schreibe, bevor ich zu Dir fahre, aber ich bin so eifersüchtig darauf bedacht, Dich ständig mit meiner Liebe zum umhüllen, daß ich bis zur letzten Stunde, ehe ich eintreffe, Dir ein Liebes mitteilen *müß*, weil es aus mir zu Dir schwingen will.

Ich habe unverantwortlich mit meiner Zeit gehaust, seitdem Du weg bist. Habe an Dich gedacht, kaum etwas zuwege gebracht, und nur eins mit Hingabe betrieben: Dich zu lieben. Nun komme ich und fürchte mich fast, ob ich dem genügen kann, was meine stürmische Sehnsucht in Dir aufgerührt haben wird. Vielleicht bist Du enttäuscht, wenn Du mich siehst. Du mußt durch mich hindurch in mich hineinsehen, dann kannst Du nicht enttäuscht sein.

Draußen leuchtet der Mond durch Wolken. Ich will noch auf die Terrasse gehen und die kühle Luft beinathmen, die Stirn in den Wind lehnen, wie ich sie bald an Deine Schulter betten werde, und heute noch nicht, aber in drei Tagen bin ich wunschlos glücklich, weil ich Deinen Atem höre, Deine Lippen fühle, Deine Brust streichle, Deine Haare rieche, Deinen Körper an meinem spüre; Deine Hände werden mir über das Gesicht gehen, Du wirst mich umfassen, und wir werden wieder ein Einziges sein.

Schlaf gut bis dahin, ich schreibe nicht mehr weiter, ich habe das Herz zu voll.

Dein

Mücke



Starnberg am See, 11. Mai 1952

Ich gehe auf und ab, Liebste, gehe hin und her, eine selige Unruhe treibt mich um. Ich sage mir: überübermorgen. Und ich wiederhole hundertmal: dann ich bin ich bei Maria. Ich weiß nicht, was sich Role über mich denkt, wenn ich so über die Terrasse gehe, durch die Wohnung, hinaus in den Garten und zurück. Es ist Sonntag, ich könnte zu Königs wandern, mit denen ich gern eine Stunde plaudern möchte, ein Gewitter aber geht wie ich hin und her, der Himmel dröhnt da und dort davon und droht schwarz herunter. Man kann es nicht wagen, jetzt bis Söcking zu laufen. Jeden Augenblick kann sich der Regen ergießen, während immer noch die Sonne für kurz durchbricht. Till und Frank hocken im Gras und sehen stundenlang der Gluckhenne und ihren Küchlein zu. Die Buben haben mit den Hühnern Freundschaft geschlossen und diese mit ihnen. Jobst ist nach München ins Theater gefahren, Susanne und Cle spielen bei Dölbs Tischtennis. Zu Mittag gab es zu unserer Begeisterung Schweinefleisch, sogar Lungenbraten; es war eine köstliche Überraschung; wie Role es überhaupt versteht, abwechslungsreich zu kochen. Überdies kann sie sicherlich sparsam sein, denn sie hat mich um keinen Pfennig mehr gebeten, als sie von Dir erhielt und von mir am 1. Mai. Welch ein stiller Spätnachmittag! Ich gehe auf und ab.

In der Früh erwachte ich schon um fünf Uhr, obgleich ich kaum mehr als drei Stunden geschlafen hatte, und ich lag und hatte auf einmal das Gefühl, Du wärest neben mir im Bett. Da aber wurde es schlimm. Halb träumend, halb mit Gedanken nachhelfend, erlebte ich, wie ich Dich küßte, wie Du Dich an mich schmiegtest - genug, es war schlimm, dies ohne Dich zu träumen. Überübermorgen! Noch dreimal schlafen! Dann bin ich bei Dir!

Der Garten ist wunderschön in seiner Frische. Die durch das Holzschlagen aufgerissene Fernsicht macht sich gut. Die ganze Natur wartet auf den Regen, und die Sirene hat die Segler vom See eben mit langem Tönen an den Strand gerufen.

Beim Kaffeetrinken erzählte Clemens, er hoffe, am 30. Mai in die Schweiz fahren zu können und dann werde er Dich bis zum November nicht mehr sehen. Niemand glaubte, daß Du bis zu seiner Abreise heimkehren wirst. ~~Trifft das zu~~, so feiern wir auch Pfingsten ohne Dich, denn zu Pfingsten oder knapp vorher zu reisen, wäre für Dich vielleicht beschwerlich, allerdings von Salzburg bis München ist es ja nicht zu weit, auch fahren die meisten Leute dann in der umgekehrten Richtung.

In dieser Vorgewitterstimmung ist es unmöglich zu arbeiten oder zu lesen. Da kann ich nur an Dich schreiben. Wenn mir doch die Arbeit so leicht fiel wie ein Brief an Dich! Eben sehe ich, wie draußen die Blätter mit hastigen Bewegungen vom aufkommenden Wind getrieben werden. Vielleicht bricht der Sturm los. Die kleinen Buben stürmen ins Haus.

Ich habe einige Deiner Fotos betrachtet. Sie geben Dich alle nicht so wieder, wie ich Dich sehe. Mein Gott, überübermorgen! Könnte ich Dir nur eine erlösende und befreiende Nachricht über unsere beruflichen Dinge mitbringen! Das wäre schöner als jedes Geschenk, das ich überbringen könnte - zum Geschenkemachen freilich reicht mein Geld ja auch nicht. Wir müssen uns behelfen, indem wir uns einander schenken.

Morgen lasse ich mir die Haare schneiden. Übermorgen gehe ich, wenn ich Zeit dafür erübrige, in die Sauna. Ich belächle mich selbst, weil ich wie aus dem Ei gepellt vor Dir erscheinen will. Das ist nötig, denn ich will eine Eroberung machen.

Heute aber steige ich früh ins Bett, morgen und übermorgen auch. Ich möchte nicht müde bei Dir ankommen. Wenn mich bloß Volki nicht überfällt und mir eine halbe Nacht wegschwatzt!

Eine empfindliche Kühle drängt durchs Fenster ins Zimmer. Das bestärkt mich, nicht im Sommeranzug bei Dir zu erscheinen. In Gastein ist es zweifellos noch kühler als hier. Freilich, vormittag schwitzten wir auf der Terrasse. Die vier Tittesmädels waren mit riesigen "Liedersträußen" da, um Role zum Muttertag eine Freude zu bereiten, und eine halbe Stunde lang hallte von der Terrasse her das Gänsegeschnatter über den Garten. Nette, noch kindliche Mädels; alle, außer Christa, mit fahler Haut. In der Sonne merkt man das allzu deutlich. Susanne wirkt neben ihnen fast fraulich.

Role hat die ganze Wohnung, Zimmer für Zimmer, reingemacht, dazu die Schränke geleert und die Kleider geklopft und gebürstet. Jetzt sind die Vorhänge im Flur abgenommen, um gewaschen zu werden. Ich lächle: sie hat den Ehrgeiz, Dir eine funkelnde Wohnung zu übergeben.

Ich komme ins Schwatzen. Dabei denke ich ununterbrochen: überübermorgen. Es gibt nur eine Entschuldigung für meinen Müßiggang, daß es Mai ist, daß ich liebe, daß Du nicht hier bist und ich in drei Tagen bei Dir bin. Da müßte ich von allen Geistern verlassen sein, wenn ich nicht vor Ungeduld verzehrt würde.

Drei Tage werden wir für uns ganz allein haben!

Dein

Mücke

Ja, drei Tage werden wir für uns allein haben, und ich will mich, als ob ich glücklich wäre, lieb zu dir sein, gut zu dir sein, aufmerksam, föhlig und gütlich. Mit 10 Jahren Montagen kommen ich, mit mehr oder weniger Lust mitmachen, sobald ich dir so bin.

Gleich, ich gebe mir das ^{best} / hat gar keine, ^{Mittwoch} auch ein Haß mir geben. Ich will, daß der Anfang jeder großen Sache am ^{in der} besten ist. Ich glaube, daß ich diesen Roman diktieren muß, weil ich, wenn ich noch mehr, die Fülle mir bewahren kann. Das wenn ich ^{habe} / sage es dir lieber. Ich muß das diktieren.

Morgen aber muß ich in einem Anwesen ^{sein} / sein. Ich bin in großer Eile, und bei dir ich mein Glück.

Ich will dir ^{ich} / sagen, wenn ich mit dir von ^{ich} / mir sage. Ich bin. Du bist zu mir!

Leipzig 12. Mai 1952

Lieber Güte,
auch die Lösung im Rucksack ist nicht geworden, weil
die betreffende Paul. nicht zu haben ist. Nun muß
Herrn Leberden eine Lösung für die in der Ge-
nungung. Freilich wird Ludwig wohl das Genosse
stehen sehen, aber ich würde mich gut abgeben
und in die Genungung gesteckt sein, wird es
vielleicht auch ganz gut für die sein.

Meine Güte ist wesentlich besser. Ich bin auch in
den letzten Tagen kann man sich zeigen.
Nun kann ich mich wieder und sose kann ich
auch ich mit der Zeit mich in die Mäher

Absender:

Maria Zillich

Bad Gastein

Herrn Dr. Heinrich

lieben Herrn. Auf dem
ist alles wieder in Ordnung.
Dort! Ich habe heute mein
letztes Lied und beendige
alle die Tage.

Wird viel gelesen, lieber,
auf mich fühlst du mich,
alle, fühlst du mich, lieber,
noch allem fühlst du mich
glücklich ist! Deine Maria

Korrespo



Deutschland

Herrn Dr. Heinrich Zillich

Starnberg a. See

Fischbacherstr. 15

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Oberbayern

Starnberg am See, 21. Mai 1952

Liebste Maria, als ich gestern=abend=heimkam und die kleinen=Buben im Bett sah, süß, lustig und voll blitzender Freude über ~~meine~~ Rückkehr, hübsch und sauber, und als sie hochschossen und mir an den Hals sprangen, da wunderte ich mich, daß wir in Badgastein und Kärnten nie Sehnsucht nach ihnen hatten und daß besonders Du, die Till und Frank solange nicht gesehen hast, beim Gedanken an die Kinder nicht unruhig wirst. Was ~~sind~~ das doch für richtige, echte, unverdorbene Bürschlein, ein Gottesgeschenk, das man jede Sekunde begreifen müßte! Beschämt stand ich da. Eine ganze Woche lang hatte ich kaum an die Kleinen gedacht.

Auch die großen Kinder waren da, und bei ihrem ~~Ab~~blick wiederholte sich in mir das Gefühl der Freude und des Dankes. Rolo erzählte, Susanne sei in der letzten Zeit stets früh am Abend daheim. Jobst bleibt bis Pfingsten bei der STEG. Cle hat seine Prüfung bestanden. Zwei seiner schweizerischen Möglichkeiten verwirklichten sich nicht. Andere aber sind noch offen. Er hat die Flinte noch nicht ins Korn geworfen und hofft immer unentwegt, zu Pfingsten nicht mehr hier zu sein, obwohl die Aussichten dafür meiner Ansicht nach schon geschwunden sind. Ich glaube daher, daß Du ruhig auch über die Feiertage fern von uns bleiben kannst, wenn Du meinst, Du brauchtest das noch für Deine Erholung. Du sollst meinerwegen nicht früher heimkehren als Du magst und als es Dich zu uns drängt.

Die Fahrt von Feistritz nach Villach war im überfüllten Zug ein Balanzieren im Gedränge. Später fuhr ich angenehm. Solltest Du denselben Zug benutzen, so beachte bitte, daß Du in Villach auf einen anderen Bahnsteig wechseln mußt. In Böckstein schneite es, in Badgaststein schien die Sonne, überall ~~aber~~ war es scheußlich kalt, am kältesten aber hier. Heute nacht zeigte der Thermometer bloß 2 Grad über Null. Ich heize mein Zimmer, und empfinde die Behaglichkeit, die der Ofen ausstrahlt, fast als Liebkosung. Denke ich daran, daß Du vielleicht in dieser Minute frierend zum Retirad gehst, so kann ich die Vorteile unserer Wohnung schätzen, wo ich Feuer machen lassen kann, wenn es nötig ist und ich es will. Auch ist die Ruhe sehr beruhigend, die in den Zimmern herrscht, und daß Frank im Nebenzimmer beim Spiel irgendetwas auf dem Boden herumschiebt, gibt ein ~~heimliches~~ anheimelndes Geräusch.

In Salzburg mußt Du vor dem Grenzübergang folgendes beachten - und deshalb besonders schreibe ich diesen Brief -: Nur die Züge, die durch Salzburg hindurchfahren, haben in den Wagen selbst die Paß- und Zollabfertigung, aber lediglich für jene Reisenden, die nicht in Salzburg zusteigen, ~~=wie Du es nach dem Besuch~~ sondern schon vorher im Zug sitzen. Wer, wie Du es nach Deinem Besuch bei Paul machen wirst, in Salzburg erst zusteigt, werden dort am Bahnhof abgefertigt, ~~abends~~ natürlich alle Reisenden, die mit Zügen nach Deutschland fahren, die überhaupt erst in Salzburg zu laufen beginnen. Die durchfahrenden Züge wie der Tauernexpress haben in Salzburg etwa eine ^{halbe} Stunde Aufenthalt. Es empfiehlt sich daher, mindestens eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges zur Paß- und Zollstelle am Bahnhof zu gehen. Sie befindet sich, wenn Du die große Treppe bis zur Höhe der Bahnsteige hinaufgestiegen bist, rechts und trägt über einer Tür die Aufschrift "Für Reisende nach Deutschland" oder so ähnlich. Trittst Du ein, so bist Du in einem langgestreckten Raum, den ein Abfertigungstisch durchzieht. Hinter dem stehen zuerst die österreichischen, dann

Ich habe vor Feistritz, das wir nunmehr in Planung auf die andere Seite der Eisenbahnlinie bringen wollen, das ich Dir mitteilen möchte. Ich werde Dir das alles mitteilen, wenn ich das nächste Mal nach Hause komme. Ich werde Dir das alles mitteilen, wenn ich das nächste Mal nach Hause komme.

die bayrischen Paßpolizisten, hierauf die Zollbeamten in derselben Reihenfolge. Ist man da durch, wird man auf einen Bahnsteig hinausgelassen, wo man hinter der Sperre wartet, bis die Paß- und Zollkontrolle im Zug beendet ist. Da gestern recht viele zustiegen und sich am Abfertigungstisch ein ziemliches Gedränge ergab, nehme ich an, daß bis Pfingsten und nachher auch noch ein ähnlicher Ansturm sein wird, eher noch ärger, und darum ist auch aus diesem Grunde wichtig, daß du ~~mindestens eine halbe Stunde vor~~ mindestens eine halbe Stunde vor ~~dem Zugabgang zur Paß- und Zollstelle gehst.~~ Geh lieber noch früher hin. Der Zug stehst ja ohnehin oft etwas länger als 30 Minuten in Salzburg. Der Tauernexpress z.B. trifft 17 Uhr ein und fährt 17.36 weiter.

Unbedingt will ich die Stunde Deines Eintreffens in München wissen, damit ich Dich erwarten kann. Es ist gut, wenn wir gemeinsam heimkehren.

|| Ist Dir das Gepäck zu schwer, so kannst am Salzburger Bahnhof einen Träger auch in den Paß- und Zollraum mitnehmen.

Mit Hackenbucher sprach ich freundschaftlich, ^{mir} war erlöst, daß er, und also auch Volki, keinen Einwand gegen die Lösung mit Stocker erheben, sich vielmehr darüber freuen, woraus ersichtlich ist, daß sie auf mich keinen Anspruch erheben und keine Pläne mit mir haben, wie wir - vielleicht gar zu selbstgefällig - ~~gefürchtet~~ ^{gefürchtet} haben. Also ist dort alles in bester Ordnung. Ich sagte Hackenbucher auch, ich wolle ~~meiner~~ ^{meiner} Verpflichtung ihm gegenüber sobald als möglich nachkommen. Er sagte, damit habe es Zeit. Volki war nicht anwesend, er befindet sich, übrigens dank meiner Verwendung für ihn, knapp vor der Zuzugserteilung in München und hält sich ~~dort~~ ^{dort} auch fast immer auf. Ich meine, meine Hilfen für ihn und Hackenbucher müssen einmal klar bewertet werden. *Hackenbucher sagt, sein Auftrag ist für mich klar.*

Hackenbucher erkundigte sich nach den Tagen Deines voraussichtlichen Aufenthaltes in Salzburg, offenbar entschlossen, Dich für einige Stunden zu sich zu bitten. Übrigens sagte er, Du habest ~~seiner~~ ^{seiner} Frau mitgeteilt, Du würdest sie besuchen. Damit rechnen er und sie, Du darfst nicht vergessen, sie zu besuchen!! Als den Tag, an dem Du voraussichtlich nach Salzburg kommst, nannte ich den 29. Mai. Von Salzburg schickte ich Dir noch einen Hunderter zu, der mir übriggeblieben war. Du wirst ihn wohl inzwischen haben. Wenn Dir bei der Rückreise etwas übrigbleibt, so schicke es Ernst zurück.

Dölb war ernstlich krank, sollte sogar operiert werden. Erst gestern stand er zum erstenmal auf. Ich besuche ihn heute.

Mit der Post kam allerlei, Erfreuliches und nicht Erfreuliches, im wesentlichen nichts übermäßig Wichtiges.

Grüße bitte Ernst und Thea, denen ich nochmals danke, grüße nachher auch Paul und dessen Frau, in Italien mach die Augen auf, laß Dich nicht beschummeln und kokketiere mit keinem Italiener, denn die sind alle geile Affen. Aber ich hoffe, Du hast Dir das Kokketieren überhaupt noch nicht angewöhnt.

Zuhause zu sein, ist gut. Ich genieße es richtig. Vielleicht gefällt es auch Dir. Susanne hat sich einen wunderbaren Regenmantel gekauft, wie ich noch keinen sah. Endlich einmal einen anders geschnittenen als die üblichen, in denen sich die ganze Menschheit uniformiert. Das Mädel hat wirklich Geschmack.

An die schönen Tage mit Dir will ich nicht zurückdenken, sonst kriege ich Sehnsucht nach Dir, aber jetzt soll es ja anders sein, jetzt sollst Du Sehnsucht nach uns kriegen. Selbst Guli fragte mich: ob Du nicht "Zeitlang" nach Hause hättest.

Alles Gute und viele Küsse, liebe Maria!
Dein

1) *im Briefen. No 1 in Nr. 27844*
" " " " *fr. 69735*
im Briefen. Nr. 106

Mücke

*Die links i. d. Briefe sind
für den Briefkasten i. d. Briefkassette*

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 2. Mai 1953

Meine Liebste,

ob du dich heute des 21. Mails von 25 Jahren
entsinnst? Es war unser bester Einfall, daß wir
uns damals verlobten. Aus was daraus entsprang,
brachte uns Segen.

Von Herzen immer noch
mit für ewig

Dein
Heute

:/:

Bitte besprich mir ^{heute} erst die Zeitungsfrage. Viel interessiert
ja nach München.

ikgs

22. Mai 1953

Das künftige Kater Mäke hat den Vorteil, daß er - bei geöffnetem
Fenster - mäßig tief, hämmelnd und lange klapfen kann. Das ist sehr
nützlich bei der mühseligen Tylafloresenz. Er wackelt die Zep im-
mer tags mit der für Nacht - er läuft überausend mal zusammen - aber
als er richtig arbeiten kann, klappt mir sehr zufällig. Er
müde sagt er tätig bin. Wenn er müde ist für die.

Übrigens: Rola ist vor zwei Monaten geklagt worden
auf Lärmung des Zimmers. Als Begründung gibt die Frau an, daß
Rola sprache bei uns wohnt; so was blöde. Der Herr findet im
Zwei Fall. Rola war, als gegen die Lärmung kam, fünfmal auf-
gegrat, mit ihr munter, so ist vor der Zeit.

Wenn müde ist die eine (eine) Tüte sehr müde
und zittert!

Freiburg 22. Mai 1952

Lieber Fritz,

Ein Tag, du bist mit dir zufrieden, aber ich
 nicht, ich bin müde, sondern auf's feinste aufgebracht,
 besonders du in England und Wien. Ich merke das, als
 du mich fragst, ob ich dich lieber persönlich zuhause
 als bei dir so feinsten müde, das ist immer mit Schlaf
 müde, was ich übrigens auf's feinste bin. Du war 9 Uhr
 bist ich da, Schlaf ist ein und mehr ist auf, wenn
 du gehen 11 Uhr am meine Tür kommt man mich abzuholen.
 Ich bin müde, ich bin müde, ich bin müde, ich bin müde.

Zum Glück wohnen wir hier nicht viel, denn das Wetter
ist so, daß man sich nicht aus dem Haus wagt. Der Wind ist
wüthend und schneit uns zu. Die Bäume sind alle
gebrochen. Wir müssen unsere Häuser sehr stark
nicht nur durch die hohen Klöcher zu gehen, sondern
auch auf dem Feldern. Alle Bäume sind abge-
brannt. Die Häuser sind sehr stark zu bauen. Es ist
in einem Augenblick. Offentlich haben wir
in einem Augenblick.

Gestern haben ich und am Brief gedruckt und am 25. Februar, die
wir zwei nun hier zusammen in Gießen sehen. Auf wir beide
das möglichste unsere Fehler und irdischen Kommen haben und
die Gassen der Tage gezeigt. Wenn ich am 25. März drei Tage dank
überwältigt mich die Glückseligkeit.

Und nun hast du wegen Freiheit, lieber! Ich hoffe, die Kinder werden es dir recht sein, was du mir über mich schreiben magst. Mein Gode haben ja alle diese Fische sehr wenig gesehen und ich habe ja höchst immer den Willen, dich mit der Gerechtigkeit und dem Frieden

HEINRICH ZILlich

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 24. Mai 1952

Liebste, da Clemens von allen schweizerischen Brauereien abgelehnt wurde, kannst Du länger in Österreich bleiben. Du wirst ihn, wenn nicht überraschend doch noch eine Zusage eintrifft, auch nach Pfingsten daheim antreffen. Freilich, so sehr ich Dir diese langen Ferien gönne, wäre es mir aus verschiedensten Gründen lieb, Du kämest in absehbarer Zeit nach Hause. Der Familie fehlt die Seele und der Mittelpunkt ohne Dich, und ich finde nicht zu einer ernsthaften Arbeit, wenn ich weiter ohne Dich lebe. Dazu tritt der völlige Mangel einer Hilfe bei meiner Arbeit. Schließlich ergeben sich fast täglich Fälle, in denen ich Deinen Rat brauche. In wenigen Tagen zum Beispiel wäre es nötig, daß ich Dich im Zusammenhang mit einer gesellschaftlichen Verpflichtung hier hätte. Nun, wir werden das auch ohne Dich machen, bloß nicht so leicht.

Niels Diederichs schrieb mir, er könne den "Zigeuner" jetzt nicht verlegen. Das war eine arge Enttäuschung. Alfred-Onkel bedachte ebenso wie der gute Hermann unsere Buben mit einem Geschenk. Zu meinem Geburtstag wünschten mir Mährlen, der in Braunschweig anscheinend zufrieden ist, und seine Frau Glück, dann auch Frau Boje. Das waren die einzigen außer den Kindern, Role und Hans.

Da ich gestern in München war, weil mich ein Zahn schmerzte und ich zur Ärztin gehen mußte, wobei ich auch Till mitnahm - bei beiden, mir und Till, war nichts zu finden, mein Schmerz war bloß eine kleine Zahnfleischentzündung - fand erst am Abend das Geburtstagsfest im Beisein aller Kinder statt. Role hatte mir schon in der Früh ein besonderes Frühstück gemacht, das heißt: ein Ei zum üblichen beigeseht. Am Abend aßen wir als Vorspeise eine gefüllte Tomate, vor der Cle zurückscheute, hierauf gebratene Wurst mit Gurkensalat und Kartoffeln, und nachher gab es eine Schaumtorte, fabelhaft! Ich stiftete den Chianti-Wein, den mir Ernst geschenkt hatte, doch meinten wir alle, deutscher Wein sei unvergleichlich besser. Die kleinen Buben bekamen auch ein Schnapsgläschen voll Rotwein und fühlten sich strahlenden Gesichts wie Könige. Man hätte sie abküssen müssen. Ich blieb mit allen bis spät nachts beisammen und suchte auch Dich zu vertreten.

Was mit den Kindern geschenkt haben, weißt Du ja wohl. Die Großen zusammen ein Sitzkissen für den Schaukelstuhl. Die Kleinen hatten sich auch bemüht, Till aus Holz einen Aschenbecher geschnitzt, und Frank hatte ein winziger Schnapsfläschen gekauft. Role schenkte auch ein kleines Fläschen, ebenso Hans.

Die Vertreterin der im Urlaub befindlichen Dr. Schneider sagte mit zu Tills Zähnen, sie rate, noch zwei Jahre abzuwarten. Ihr erscheine es, als ob sich sein vorgreifender Oberkiefer doch allmählich richtig entwickeln werde.

Es war entzückend, mit Till durch München zu streifen, weil er so unmittelbar miterlebte. An einem Reisebüro ist eine Glastüre, die wie von selbst aufgeht, wenn man vor sie hintritt. Das sieht wie Zauberei aus. Du hättest den Buben sehen sollen, wie er sich wunderte.

Das Wetter ist trüb und eisig. Ich habe Ischias-Schmerzen und bin traurig.

Sei herzlich begrüßt von Deinem

Mutke

NB. Von meiner Mutter noch immer keine Nachricht, also schon seit fast drei Monaten! Aus Siebenbürgen erfährt man von riesigen Verschleppungen. Aus Zeiden wurden siebzig Familien deportiert, niemand weiß, wohin. In Kronstadt begann es in der Burggasse, in der heute kein Landsmann mehr wohnt. Es soll, fürchtet man, Straße um Straße weitergehen, bis alle Städte proletarisiert sind. Manche meinen, die Verschleppten kämen nach Elisabethstadt, andere mutmaßen: in die Baragansteppe oder zum Kanalbau. Die Landsleute hierzulande sind wie vor den Kopf geschlagen. Ich fürchte, daß auch Alfred verschleppt wurde, aber Genaueres hörte man aus Heldsdorf bisher noch nicht.

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 25. Mai 1952

Liebe Maria,

mein erster Brief aus Starnberg hat Dich, wie ich aus Deinen Zeilen, die eben eintrafen, ersehe, enttäuscht, so als hätte ich Dir wirklich die Leviten lesen wollen. Aber das ist nicht der Fall. Ich weiß zwar nicht mehr genau, was ich Dir schrieb, bloß das Gefühl habe ich noch in mir, das mich damals beherrschte. Ich kam nach den schönen und erfüllten Tagen mit Dir heim, freilich infolge der Schlaflosigkeit in Klagenfurt, Villach und Feistritz ermüdet und mit Sorgen angefüllt, auf die jene Schlaflosigkeit schon zurückging, und da sah ich nun die süßen Kleinen, die Freude in aller Auge, das ordentliche Hauswesen, die erschreckenden Briefstöße auf dem Schreibtisch. Auf einmal überkam mich die Befürchtung, Du könntest noch lange fern von uns bleiben, was ich auch verstehen kann. Doch hier ist ja Dein Heim. Und ich erschrak, als ich bedachte, daß auch ich tagelang kaum an die Kinder erinnert wurde, während ich mit Dir glücklich war. Von diesen Empfindungen muß einiges in meinen Brief hinübergeflossen sein.

Das soll Dich ~~nicht~~ beschweren. Deshalb schreibe ich Dir diese Zeilen. Wir freuen uns sehr auf Dich, alle. Beeile Dich aber nicht. Cle ist zu Pfingsten hier. Die schweizer Hoffnungen sind ihm endgültig zerstoßen. Heute verfaßte er Bewerbungsbriefe an deutsche Brauereien. Ich werde meine Sehnsucht zügeln, wenn Du über Pfingsten hinaus in Österreich bleibst, mit gar nicht böse sein. Mistelig!

Eben haben wir das Sonntagsessen bewältigt. Pariser Schnitzel mit Reis, Kartoffeln und Rettich, nachher eine Rabarbercreme, von Susanne erfunden und etwas zwiespältig aufgenommen. Wir überlegten nachher, was wir Frank zum Geburtstag schenken sollen, niemand wußte es. Er ist noch ein kleiner Bub, der ein Spielzeug haben muß, wenn er Dich erfreuen soll. Am einfachsten wäre ein Auto, aber von solchen haben die Kleinen mehr als genug angesammelt. Den geplatzten Fahrradmantel lasse ich erneuern, doch das wird nicht genug sein, weil das Rad beiden Buben gehört. Gestern versuchte ich, Pleyer daheim zu sprechen. Natürlich war er wieder nicht zuhause. Ich erzählte seiner Frau von unserem Aufenthalt in Österreich und dabei sagte ich, daß ich ohne Dich keine Ruhe daheim fände, ich komme mir schon ganz kindsich vor. Auf einmal hatte sie Tränen dick in den Augen und seufzte mehrmals: Ach, wie gut muß das einer Frau kommen, ach, wie gut! - Mir wurde ganz mitleidig zu Mut und ich

Ich habe alles teilen erzählt, wie gut es aussieht, zum letzten Frieden und vergnügt. Was immer mit mir passiert, folgt nach Dir und bestärkt dich, daß du das hast verdient.

ikgs

konnte nicht weitersprechen.

Im Wohnzimmer ist es gut geheizt, sonst friert man in jedem Raum, denn das Wetter ist draußen immer noch ungewöhnlich kalt und windig. Ich fürchte, Ihr werdet selbst in Italien nicht viel mehr Wärme antreffen. Diese Kälte ist schwerer zu ertragen als im Winter. Sie macht müde und bedrückt, wozu ja noch der ständig von dunklen Wolken bewanderte Himmel kommt, dessen Anblick sich mir auf die Seele legt.

Du hast mir so lieb geschrieben, ich meine: zu Beginn Deines Briefs, daß ich ganz vergnügt wurde, bis dann der Schluß kam, in dem sich Deine Enttäuschung über mich verrät. Könnte ich sie Dir wegküssen!

Es trafen noch zwei Care-Pakete aus Newyork ein, überdies ein Brief von Onkel Alfred an die kleinen Buben, für jeden darin eine Note. Zum Geburtstag schickte mir auch Marianne Schrey Glückwünsche, sonst aber hat mich alles vergessen, abgesehen natürlich vom Oberlehrer Jelinek in Graz.

Ich warte nun unruhig nicht bloß auf Brunners Nachrichten, sondern auf irgendetwas Gutes, Erlösendes, Neues. Mir ist, als wäre es unterwegs. Schau, Liebste, unsere paar Tage in Gastein waren zu kurz. Wir hätten zwei und drei Wochen beisammensein müssen, und würde ich morgen plötzlich Eigentümer von einigen Dutzend Tausendmarkscheinen, so hülfe Dir nichts, ich führe sofort mit Dir nochmals in die Stille oder auch, was ich fast lieber täte, gemächlich von Ort zu Ort, wie es uns gerade gefiele, und abends säßen wir immer im Theater, ehe wir schlafen gehen. Na ja - ich träume zu viel.

Indessen, ich schlafe hier endlich gut und lange, obwohl die Sorgen ohne Deine Gegenwart mich wehrloser finden. In der ersten Nacht nach der Heimkehr schlief ich zwölf Stunden in einem.

Wenn Du zuhause bist, mußt Du gleich gewaltig die Presse beliefern. Es sind etliche neue Blätter da, die sich nett zu mir zeigen, während andere nicht mehr berücksichtigt zu werden brauchen, weil sie ohnehin nichts annehmen. Meine Grazer Rede wurde von der Newyorker Staatszeitung vollinhaltlich gebracht, überdies in 4 Fortsetzungen auch meine Ansprache über die Heiligkeit der Muttersprache.

Ich freue mich, daß Du in Feistritz noch einmal richtig ausruhen kannst. Hier kommst Du doch in die Hausmühle. Allerdings setz ^{samm} die Sonnenbrille auf. Role hat, was blitzen kann, zum blitzen gebracht.

Es wird eine lärmende Freude sein, wenn Du eintriffst. Wie gut, daß die Kinder auch eine Mutter haben.

Viele innige Küsse von Deinem

Mücke

Noch einmal durchsich schreiben:
Ich wünsche Dir schöne Tage in Venedig mit einer
guten Fahrt!

Wenn ich überdies noch schreibe, werde ich meine Briefe an Paul abschicken, denn ich "kombiniere" (wie Tili sagt), daß ein Brief von hier bis Feistritz 2 Tage braucht. Dann wäre dieser Brief, da er wohl erst morgen ausgeht, mindestens in Deinen Händen bei Deiner Rückkehr aus Venedig. Nun - demnach liegt der Briefchen auch noch in Feistritz; dann kommt ich dir, falls es nötig ist,

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Starnberg am See, 26.5.1952

Liebe Maria,

ach, ich hätte doch in dem trostlosen Feistritz bleiben sollen mit dem Retirad im Gasthaus, aber Dich neben mir, anstatt hier zu sitzen wie ein Verbannter, frierend in diesem schrecklichen Mai. Die Kinder sind zwar um mich, diese Schar gutgeborener, aus Liebe gezeugter Menschen und Menschlein, und unser Heim ist da, aber ich bin gehälfet, ohne Kraft, weil Du fern bist, und ich habe nur soviel Macht, mich nach Dir zu sehnen. Es ist eine einzige Quälerei.

Jetzt bist Du in Venedig, und ich hätte auch dort sein können, wenn mir nicht vor der Langweile des Dorfes Feistritz gegraut hätte. Hier tu ich nichts, ich bin völlig gelähmt, ich bin ein Niemand, ein armse-
liges Mannsbild, dem die Frau fehlt, die ihn besseelt.

Wenn Du kommst, werde ich aufatmen und zu mir finden. Ich werde wieder lebendig werden und zu arbeiten ~~be~~ginnen.

Zu berichten ist nichts von uns, gar nichts, außer daß Frank auf die Nase fiel, als er mit mir durch Starnberg ging und ununterbrochen hopste. Er zerriß sich das Knie, blutete scheußlich. Ich flüchtete mit ihm in die Apotheke, wo er mit Jod, vermutlich ganz unsinnig, betupft, verbunden wurde. Nachher lief ihm das Blut das Schienbein entlang.

Alle sind zuhause, Johst, Susanne, Cle, Till und Frank. Wir sprechen oft von Dir. Und man hat den Eindruck, daß auch die Kinder sich nach Dir sehnen.

Ein wenig beneide ich Dich, wenn ich mir vorstelle, daß Du in dieser eisigen, verregneten Nacht über den Markusplatz gehst und ich dasselbe auch hätte haben können. Oh, ich bin so ausgelaugt, so leer, so wund! Ich möchte schlafen und nichts mehr sehen und hören, bis Du da bist. Immer das Geld! Immer dies fürchterliche fehlende Geld! Was täte ich am liebsten? Dich unter den Arm fassen und für drei Wochen in die Einsamkeit mit Dir flüchten! Unsere paar Tage waren zu kurz, viel zu kurz. Da sitze ich wie ein Narr, der nicht Gedanken und Gefühle zu bändigen weiß, und sehne mich nach Dir! Das ist lächerlich, ich fühle es, aber was soll ich anders tun. Ich bin, seitdem Du von hier wegfuhrst, ein Tropf.

Dein

Mirke

28. Mai 1952

Liebe Maria, ich hielt diesen Brief bis heute zurück, weil ich hoffte, Dir noch einiges Neues berichten zu können, aber es ist nichts zu melden. Wir frieren und heizen, lassen uns beregnen und von Winden durchschauern, fürchten am Abend einen Frosteinfall, und müssen diesen Monat doch Mai nennen.

Ich denke mir aber, daß es bis Pfingsten besser werden muß, und ich wünsche es mir vor allem Deinetwegen. Du sollst es hier schön und warm vorfinden. Und werde ich vom Wetter enttäuscht, so soll Dich meine Liebe wärmen, die in jeder Minute zu Dir drängt.

Ich freue mich wie ein Kind auf den Augenblick, in dem ich Dich am Bahnhof in Empfang nehme.

Es geht den Kindern gut. Franks Geburtstag wird am Freitag gefeiert, damit Du, solltest Du schon Samstag kommen, die Bubengesellschaft nicht zu erdulden hast.

Dr. Scharnagl schrieb mir, er hoffe Dich zu sehen, wenn Du in Salzburg bist, sofern er nicht verreist sei. Am besten ist es, Du rufst beim Sozialen Friedenswerk an, dessen Telefonnummer aber komischerweise auf den Briefbogen fehlt, so daß ich sie Dir nicht nennen kann. Und wenn Du nicht anrufst, so schadet es auch nichts. - Für Januar habe ich drei Lesungen im Rheinland vereinbart, Gottlob nicht durch Böhme. - Sonst ist beruflich alles beim Alten: Sorgen, zurückgeschickte Arbeiten und sehr wenige Annahmen. - Gestern sprach ich mit Pleyer, der pessimistisch ist und allerlei Bedrückendes erzählte. - Dann begegnete ich Frau Schmid-Bhmen; unerträglich, wie sie jammerte. - Morgen muß ich beim siebenbürgischen Abend in München quatschen.

Wenn Du zu Pfingsten nicht hier bist, so wünsche ich Dir schöne, schöne Tage.

In inniger Liebe und großer Sehnsucht nach

Dir Dein

i k g s

Micke

29. Mai in Triest 1952

1 Mein lieber Güte!

Es ist 10 Uhr Abend, wir sind vor einer Stunde aus Italien zurück und ich sitze im Loka und schreibe dir schnell ein paar Zeilen, liebe, liebe Güte und die letzten Aufzeichnungen, denn zum Schreiben werde ich morgen nicht mehr kommen und wohl nur noch ein Telegramm mit meinem Austauschtermin abschicken. Aber jetzt muß ich dir noch ein paar Zeilen noch schreiben, was für wunderbare Tage ich erlebt habe! So schön! Mein Herz, wenn ich es nicht weiter sagen kann.

So waren zwar nur drei Tage und die Zeit viel zu kurz um alles richtig anzusehen, aber schon haben mir diese Tage übermüdet! einen müde machen und übermüdigenden Eindruck von dem Land.

Wir sind in Udine, Treviso, Monfalcone, Genua, Triest und jetzt Genoa. Monfalcone, für das wir leider nur wenige Stunden hatten, ist wunderbar, aber auch das hat mich begeistert. Vielleicht war der Eindruck damals so groß, weil es am Anfang dieser Tage stand. Ich habe schon eine so einseitig ihrem Land gesehen, einzig in einzig haben ich auch dieses glückliche Gefühl gehabt als ich durch die Straßen ging: ich hätte singen und tanzen mögen! Aber nicht nur die Straße, auch das Land, so schön, so schön, so schön, hat mich begeistert. Ich kann hier viel von all dem erzählen. In Genua haben ich einen Eindruck müssen, daß die vor mirigen Jahren auch dort war und in Monfalcone, das mich so begeistert hat, habe ich schon ein paar Stunden hindurch. Und dann haben wir schließlich auf der Höhe von Portofino am Ende unserer Reise. Mein still und friedlich das die Landschaft ist, richtig

nachfließen, wenn Mann sich zur Nacht versetzen, daß dort einmal
Büßte waren, selbst die Früher, die dann wimmern, sind dann
mehr Licht war. Was ein Jahr später und dann sieht man nichts
mehr davon.

Alle die Tage über hab ich dich sehr sehr gemüßet.
Wie viel schöner wäre alles gewesen, hättest du dabei sein
können. Willst du nicht ab das Heftchen was ein mal
gut mit uns. Dann wollen wir unbedingt zusammen sin-
gen.

Du bist zu Gump (in Trübsitz) bin, drückt mich das flache
Gemüß. Ich hab ein wenig mit meinem Geld geküßt, hab
mir ein Bild, Hüte und anderes gekauft und fürchte mich,
daß du böse sein wirst wegen solcher Verschwendung und
vor allem darum weil ich das ganze Geld vergeblich!

Du bist glücklich haben mich deine beiden guten Briefe, die
ich dir bekam. Es ist reizend von dir, daß du mir noch
hinschicken willst, aber mich trübt es mich
nach Gump und eine Capelle sind diese Tage zu auf mich,
wenn eine Aufregung, von der ich mich dann zu Gump
nehmen werde. Ich werde von Tag zu Tag mühsamer und dann
mich sehr stark auf dich alle, ihr meine Lieben!

Wegen dir hab ich mich sehr sehr und ich werde nachsin-
nen am 1. oder 2. Pfingsttag in den Berg zu kommen. Ich hab
schon mein Bett mit mir, wie es in der Berg steht.

Also Liebes, küssens noch 4 mal flüßlich, dann bin ich
bei dir! Ich hab dich sehr sehr stark!

Adieu die Kinder, alle, auf die Herzen!
und ich bin sehr sehr glücklich
von deiner Mutter

**Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen
in Deutschland e.V.**

Der Vorsitzende

München 22, den 31. Mai 1952
Himmelreichstraße 3
Fernruf 27055
Postcheck: München 86383

Du Liebste, Beste, Süßeste, ich saß heute mit Dölb und Hölz in meinem Zimmer, als Dein Telegramm kam, und als ich es las und wußte, daß ich Dich in zwei Tagen in die Arme nehmen kann, war ich wie ein Narr, ich lachte und stotterte, ich war erlöst.

Oh, Maria, Du mein besseres Leben, wie bin ich glücklich, daß Du jetzt zurückkehrst. Du ahnst nicht, was es heißt, ohne Dich zu leben. Das ist eine Qual! Das ist kein Leben! Das ist eine Verbannung!

Ich zähle die Stunden. Ich bin nicht mehr traurig. Ich sitze da, in der späten Nacht, und freue mich auf Dich.

Ich muß aber der Freude einen Ausdruck geben. Und obwohl ich nicht mehr einen Brief an Dich senden kann, zwingt es mich, zu schreiben, und ich werde diese Zeilen in den Papierkorb werfen müssen oder Dir hier in diesem Zimmer, in dem Du wieder stehen wirst, übergeben. Ach, Du kommst, Du wirst hier sein, ich bin glücklich wie ein Bräutigam. Liebe, Du Liebe, ich stottere wieder, ich habe Dich gern.

Nun, was soll ich noch sagen, ich habe nichts zu sagen, als was ich schon sagte, ich verliebter, glücklicher Tölpel.

Ich Liebender! Ich Seliger! Ich Dankbarer! Wenn man doch nicht immer behindert wäre, das Letzte, was zur Aussage drängt, auch wirklich auszusprechen! Wie Du mir lieb bist, kann ich nicht in Worte fassen. Ich könnte Dich, wenn Du es dulden wolltest, von den Zehen bis zum Haupt sorgsam Fleck für Fleck küssen, und immer wäre ich neidisch auf die Stelle, die ich eben küßte, weil ich nun eine andere küsse, und nicht zugleich alle küssen kann. Ach, ich bin verwirrt, ich liebe, ich bin aufgerissen, geöffnet, und das große und heilige Leben flutet in mich ein. Aber nichts ist es, gemessen an Dir, Du unendlich Geliebte, Liebe, Süße, Vertraute. Ich habe Dich gern, ich bin ein einziges Jubeln, weil Du nach Hause kommst, ein einziges Glück. Und dankbar bin ich, dankbar, Dich zu haben. Ich denke daran, wie Dein Mund schmeckt, wie Du sprichst, wie Deine Hand mich anfaßt, und nun sag, wie soll ich zwei Nächte verbringen, während Du fern bist!

Jetzt kommt das Gute, und das bist Du, jetzt kommt das Heiße, und das bist Du, jetzt kommt das Süße, und Du bist es, und jetzt kommt die Ru-

he, an die ich mich schmiegen kann, und Du, Du bist es, Du immer, Du ewig, und ich bin wie ein Fluß, der in den Abgrund stürzt, aber Du bist der Abgrund und nimmst mich auf in eine warme, tiefe, berauschende Umarmung.

Liebste, Da stammle ich, da rufe ich, da weiß ich nicht, wie ich nur anderthalb Dutzend Stunden noch aushalten soll ohne Dich, aber es wird ein stilles, erwartendes Unruhigsein werden, und dann stehe ich, Dein Zug läuft ein. Ich will nicht vorausnehmen, was kommen wird. Ich will nur fühlen, Du kommst, und fühlen, was ich seit langem weiß: Du bist mein, und das ist immer noch zauberhaft, unwirklich und gnadenhaft, obschon wir beide ein Körper, ein Empfinden, ein Leben, ein Schicksal, ein Leben geworden sind. Und wenn Du stirbst, müßte ich zugleich sterben.

Ich habe in den letzten Tagen Dich aus den Augen der Kinder erblickt, und wie gut ist das alles, was da aus unserer Liebe entstand, diese fünf Menschen! Verschieden ein jeder, aber Du und ich!

Wann werde ich Dir diese Zeilen geben? Geschrieben müssen sie werden, sonst müßte ich zerspringen?

Jetzt kommst Du, jetzt wollen wir ein tätiges Leben beginnen, uns lieb sein und verständig für einander stehen. Wir brauchen jeder ^{eine} Stütze aneinander. Aber, es ist nicht schwer, Stütze zu sein, wenn man ohne einander ein Nichts ist, Du Weib. Und während ich schreibe: Du Weib, überläuft es mich dunkel und schwer, da ich spüre, ich bin Dir verfallen, Du Weib! Und ich fühle eine Wildheit in mir, als könnte ich Dich quälen und martern, weil ich Dich liebe, aber ich werde Dich doch mit aller Innigkeit an mich drücken.

Und nun höre ich auf, noch weiter zu stammeln, gehe ins Bett, ins einschlachtige, und freue mich auf Dich und segne Dich und liebe Dich und danke Dir und küsse Dich und herze Dich und liebe Dich und bin Dein, bin Dein Mann, Dein Liebhaber und Geliebter, und -

Mirke